

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Einzeln Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wagners-Boulevard Nr. 34.

Krise in Sicht.

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben:

Das Schicksal des Ministeriums Clary scheint so gut wie erfüllt und besiegelt. Trügen die Anzeichen nicht, so dürfte es demnächst zu seinen Vorgängern versammelt werden, die dem Moloch des Ausgleiches und der Obstruktion bereits zum Opfer gefallen sind. Schon vor Wochen wurde an dieser Stelle auf die große Gefahr hingewiesen, die dadurch heraufbeschworen wurde, daß die Deutschen Oesterreichs dem Ministerpräsidenten, der Fleisch von ihrem Fleische ist, die Pistole an die Brust setzten und ihm Erklärungen abpreßten, die nunmehr die Krise zur Folge haben. Man kann also sagen, daß diejenigen das Ministerium Clary zu Tode unterstützt haben, denen zuliebe es berufen wurde. Man muß offenbar in dem abgrundtiefen politischen Jammer der österreichischen Verhältnisse verfunken sein, um zu begreifen, weshalb die Geringfügigkeit des Ueberweisungsverfahrens nicht mit Hilfe des §. 14 drüben in Kraft gesetzt werden könnte, während doch die ungleich wichtigeren sonstigen Theile des wirtschaftlichen Ausgleichs, vor Allem die Zollgemeinsamkeit und das Bankstatut, auf diesem Wege aktiviert wurden, ohne daß irgend Jemand daran Schaden genommen hätte.

Es muß zunächst mit allem Nachdruck und rechtzeitig gegen den Vorwurf Verwahrung eingelegt werden, als ob Ungarn den geringsten Theil der Schuld an dem wahrscheinlichen Ausbruch dieser Krise trüge. Die häufigen Sonntagsvisiten des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien hatten immer nur einen informativen Zweck. Herr v. Széll hat niemals in Terminen gearbeitet, und er hatte daher weder die Veranlassung zu drängen, noch war die Möglichkeit gegeben, von ihm eine Stundung zu erbitten. Was die Zeitungen darüber fasseln, gehört in den Bereich der Erfindung. Wir wissen aus der Halbvergangenheit, welches Odium auf Ungarn fiel, weil man fortwährend von Termingeschäften zwischen den beiden Regierungen zu berichten hatte. Für die ungarische Regierung gab es und gibt es von Anbeginn nur

eine einzige Befürchtung: den 1. Januar 1900, welchen das vom Reichstage beschlossene und von der Krone sanktionirte Gesetz über das Ueberweisungsverfahren fixirte. Daraus folgt für das ungarische Ministerium nur eine einzige Pflicht: die strikte Durchführung dieses Gesetzes zum festgestellten Termine und die Beachtung des Umstandes, daß die analogen Verfügungen in Oesterreich zur gleichen Zeit verfassungsmäßig in Kraft treten. Ob parlamentarisch, ob mittelst des §. 14, der zur Zeit noch in der Dezember-Verfassung zu finden ist, ist einerlei, einerlei zumindest für uns und für die Erhaltung der vollen Gegenseitigkeit. Das Ministerium Széll steht vor der Alternative, das sanktionirte Gesetz durchzuführen oder sich zurückzuziehen und den Staat dem Chaos zu überantworten. In dieser Alternative gibt es keine Wahl, und das Gesetz wird daher unter allen Umständen durchgeführt werden. Die österreichische Regierung aber steht, nachdem ihr die parlamentarische Erledigung des Gesetzes unmöglich gemacht wird, vor der Alternative, entweder zu dem §. 14 die Zuflucht zu nehmen oder, wenn sie das nicht kann oder nicht will, von ihrem Plaze zu weichen und die Bildung eines anderen Ministeriums zu beschleunigen, das vor diesem Auskunftsmitel nicht zurückschreckt, welches durch seine häufige Anwendung schon sehr viel von seiner Schreckhaftigkeit verloren hat und im Stillen selbst von Denjenigen herbeigeführt wird, die es am hellen Tage mit Feuer und Schwert bekämpfen.

Wir glauben, daß diese Eventualität sehr bald eingetreten sein wird. Schon kommt aus Wien die Nachricht, daß der Monarch seine Reisedispositionen geändert habe und morgen in einem österreichischen Ministerrathe den Vorsitz führen werde. Dort muß die Entscheidung fallen. Gelingt es, das Ueberweisungs-gesetz wenigstens im Ausschusse durchzubringen und dadurch die ethischen Skrupel des Grafen Clary gegen die Anwendung des §. 14 zu beschwichtigen, so kann die Krise als eine bloß latente Erscheinung ohne Schaden vorübergehen. Gelingt das nicht oder reicht auch dieser Erfolg nicht hin, um den Grafen Clary von der Zulässigkeit der Anwendung des §. 14 zu

überzeugen, so bleibt ihm kein anderer Weg offen, als derjenige in das Privatleben. Dann aber gelangt die auch für uns keineswegs gleichgültige Frage aufs Tapet, ob mit dem Wechsel in der Person auch eine Aenderung des politischen KurSES eintreten werde. Es kann darauf eine zuverlässige Antwort nicht ertheilt werden, denn die Ereignisse spielen sich eben in Oesterreich ab, in dem Reiche der Unwahrscheinlichkeit, wo die Intrigue blüht und die Ueberraschungen an der Tagesordnung sind. Doch scheint uns, als ob die Periode der starken Pendelschwingungen in der Politik abgeschlossen wäre. Es bedarf keiner innigeren Vertrautheit mit den geheimen Vorfällen der letzten Zeit, um mit einiger Sicherheit voraussagen zu können, daß der Kurs der alte bleibt, auch wenn Graf Clary, Ritter v. Kindinger und möglicherweise auch Ritter v. Hartel demnächst aus dem Ministerium scheiden sollten. Will man nicht wieder gegen die tschechische Obstruktion die viel gefährlichere der Deutschen eintauschen, so kann an die Stelle der gegenwärtigen Regierung nur wieder ein neutrales Beamtenministerium treten mit einer wenn möglich noch enger umschriebenen Aufgabe, als diejenige war, die der Regierung des Grafen Clary gestellt war. Wir sind daher der Meinung, daß die Mehrzahl der gegenwärtigen Minister im Amte bleibt und daß der Vorsitz im Ministerrathe einer politisch neutralen Persönlichkeit übertragen wird, die durch keinerlei Erklärung im Parlament und durch keinerlei Zusage unter vier Augen daran gehindert ist, das Gesetz über die Ueberweisung und sogar ein Budgetprovisorium, wenn es anders nicht zu haben sein sollte, auf Grund des §. 14 ins Werk zu setzen. Unter solchen Umständen ist es fast gleichgültig, wer dieser künftige „Vorsitzende im Ministerrathe“ sein wird; nur so viel glauben wir zu wissen, daß die in den Zeitungen bisher lancirten Kandidaturen durchaus ins Leere greifen.

Darüber kann sich Niemand einer Täuschung hingeben, daß die hier als wahrscheinlich gekennzeichnete Lösung der formell noch gar nicht eingetretenen Krise eigentlich keine Lösung ist, nur vorübergehend über eine Verlegenheit hinweghilft.

Tonio.

(Original-Beilagen des „Neuen Pester Journal“.)

„Da bist Du ja wieder! Wie war's auf den Inseln? Du Glückspilz! Bei dem herrlichen Wetter eine Inspektionsreise machen, das heißt, auf den schönen Quarnero-Inseln spazieren gehen, anstatt Kasernendienst und Exerzierplatz — so gut möchte es ein Jeder haben!“

So lauteten die Begrüßungen durcheinander, die dem Oberleutnant Stahl entgegenklangen, als er nach mehrtägiger Abwesenheit wieder das Kasino in Pola betrat.

„Was hat es inzwischen hier Neues gegeben?“ fragte der Heimgekehrte entgegen.

„Was soll's gegeben haben? Die alte Leier. Der Major hat seit acht Tagen wieder eine geschwollene Leber oder so was, und das muß natürlich das ganze Korps entgelten.“

„Und erst mein Hauptmann, was der uns herumgehört hat vor diesem Besuch des Generals — es war nimmer schön!“ klagte der Kadet, bekanntlich der „unterste Leiterproß“, nach dem sämtliche höher gestellten Offiziere einer Abtheilung die von „Oben“ herabkommenden „Müßler“ weiter zu geben pflegen.

„Mir scheint, Du bist noch nicht wieder da, Stahl“, nahm nun ein anderer Offizier das Wort. „Ist Dir was Besonderes passiert, schwelgst Du noch in Reize-Erinnerungen? So sei nicht unkameradschaftlich, laß uns auch was davon genießen.“

„Ja, erzähle“, rief ein junger Lieutenant. „Es ist ohnedies zum Haar ausreißten langweilig, immer nur vom Dienst reden hören; sogar beim schwarzen Kaffee im Kasino. Etwas Menschlicheres wirst Du doch erlebt haben. Wie bist Du denn von Lussinpiccolo weiter gezogen, per Biererzug? Die Wege sind dort danach!“

„Zu Fuß! Und — wahrlich, Du hast Recht, Kamerad, dabei waren menschliche Schicksale mitzuerleben.“

„Hört! Hört!“ Klang es im Kreis der jungen Leute und sie rückten ein wenig näher zusammen.

„Nun denn“, begann Stahl, „ich brach von Lussin an einem klaren Frühmorgen auf und ging mit meinem Hornisten, Tonio Villa, zunächst zwischen Agaven und Lorbeer den wundervollen Strandweg längs des in der Morgendämmerung tief dunkelblauen Meeres. Allmählig steigt der Weg bergan. Der Himmel begann sich zu röthen. Das Meer im Osten schimmerte wie getriebenes Kupfer. Endlich stieg die Sonne empor und übergoß die Inseln, den Monte Djero, die fernen kroatischen Berge mit ihrem schneeweißen König dem Velebit, mit flüssigem rosa Gold.“

„Saperlott! Der ist ja ganz poetisch geworden!“ unterbrach der junge Lieutenant. „Sp, macht ihn nicht irre! Nur weiter, Stahl, wir sind dankbares Publikum“, beruhigte ein anderer Kamerad.

„Mein Tonio zeigte südwärts, nach der kleinen Insel Ubo, dort war seine Heimath. Nun ging's wieder abwärts, dem Strande zu, an einzelnen Häusern vorbei, zu dem alten Kloster von Nerejina, in dem nur zwei Franziskanerinnen hausten, die uns mit Brod, Käse und Wein zum Frühstück um acht Uhr bewirtheten und mir einen Gruß an den Pfarrer von Vellej auf Cherso mitgaben. Kloster gibt's auf diesen Inseln übergenug. Ueberall, wo Einem ein altes Gemäuer durch seine Größe oder durch Spuren einstiger architektonischer Schönheit in dem gegenwärtigen Zerfall auffällt, da heißt es: ehemals ein Schloß der Frangipani, oder der Morosini, oder sonst einer altvenezianischen Familie, jetzt Kloster. Die Venezianer haben diese Inseln wohl als Sommerfrischen benützt. Ueberall findet man Ueberreste einstiger Herrlichkeit. Thürnen, Säulen, Portale tragen

das Zeichen des Markuslöwen, als Zeugniß für ihre Herkunft. Ein solches Schloß am Meere, an der Südspitze von Cherso, ist sogar in ein Frauenkloster verwandelt, erzählten die zwei Franziskaner.

Wir zogen weiter über die drehbare eiserne Brücke, welche die Inseln Lussin und Cherso verbindet. Wie ein reißender Strom drängte das Meer durch den schmalen Kanal nordwärts; es war eben Fluthzeit. Vor uns lagen die Nebengehänge, die im Halbkreis das uralte italienische Fischerdorf Djero umziehen. Tonio und ich hatten uns wahrlich ein ordentliches Mittagessen verdient. Aber in dem primitiven Wirthshaus, dessen Einrichtung wohl noch aus etruskischer Vorzeit stammen mag, war nichts zu kriegen als in ranzigem Oel gebackene Fische und nach seinem Gefäß, der Bodschaut, riechender Wein. Zu Jäffern für ihren Wein haben es die Bewohner dieser waldarmen Gebiete noch nicht gebracht. So entschloß ich mich, heute doppelte Arbeit zu machen und bis zur nächsten Station Vellej inmitten der Insel weiterzuwandern. Nun hieß es steigen bis auf den Grat, auf dem der sogenannte „Weg“ weiterführt. Stellenweise war überhaupt keine Spur zu entdecken, daß da schon Menschen gewandelt. Stein, nichts als Stein, so weit das Auge reichte. Denn auch die Aussicht aufs Meer schwindet da oben auf lange Strecken. Man könnte sich in die Steinwüsten Arabiens versett meinen. Ab und zu ein paar Schafe, die ohne Hirten halbwild im Gestein herumklettern, ein Lämmergeier hoch über uns in der blauen Luft, das war Alles, was wir an Lebewesen zu Gesicht bekamen auf stundenlanger Wanderung durch Geröll und spitzem Stein.

Ziemlich erschöpft gelangten wir endlich in das zwischen Felsenmauern windgeschützt eingebettete Thal von Vellej, einer reizenden grünen Oase inmitten dieser Steinwüsten. Durch meine Freunde von heute Morgens, die Franziskaner, ermutigt, ging ich so

Man ist durch die Ereignisse der letzten drei Jahre beinahe schon völlig abgestumpft gegen die Schrecken der Lage in Oesterreich. Der Kampf der Deutschen und Tschechen erscheint nur als das Aushängeschild für die Machtaspirationen der Feudalherren und der Akerikalen. Alles, sogar die unantastbare Autorität der Person des Monarchen, wurde in Bewegung gesetzt, um diese Coullissenfrevereien zum Stillstande zu bringen. Alles vergeblich. Herr v. Bilinski kann es kaum mehr erwarten, leitender Ministerpräsident zu werden, und seinem Einflusse offenbar ist der gestrige zweideutige, nein, der höchst eindeutige Beschluß des Polenklubs zuzuschreiben, in dessen Namen der alte, weinerliche Herr v. Jaworski von Loyalität und Gesügigkeit schier überfließt. Der Baron von Kelttern, auch Dipauli genannt, der kaum erst den Rath der Krone verlassen und so gerne in denselben zurückkehren möchte, treibt ganz offen Expressepolitik und macht sichtbare Gemeinschaft mit der Obstruktion. Ungeachtet solcher Gegner, wahllos in den Mitteln und skrupellos in deren Anwendung, hätten es sich die Deutschen dreimal überlegen sollen, demjenigen Ministerium das Grab zu schaufeln, welches ihnen so wohlverwandt war. Aber auch den Wettläufern um ein Portefeuille können wir zurufen, daß der Liebe Mühe umsonst gewesen. Herr v. Bilinski und Baron Dipauli werden auch weiterhin Minister außer Dienst bleiben. Es wird noch geraume Zeit verstreichen und es müßte noch gar viel Ungemach über den schwergeprüften Bundesstaat hereinbrechen, ehe man wieder auf die Dienste dieser Politiker ohne Gewissen und ohne ethische Grundlage zurückgreifen würde.

Das Neujahrsangebinde für die österreichisch-ungarische Monarchie wird sich also der Wahrscheinlichkeit nach folgendermaßen gestalten: Quote auf Grund der Entscheidung der Krone für ein Jahr; Regelung der Ueberweisung mit Hilfe des §. 14; Behrgeges in der Luft, weder provisorisch noch definitiv erledigt; Rekrutenkontingent nicht bewilligt, weil noch nicht absolut nothwendig; der Ausgleich mit Kroatien provisorisch auf ein Jahr verlängert; das Zoll- und Handelsbündniß, die Bankreform von Ungarn „einseitig verfügt“, in Oesterreich auf Grund des §. 14 publiziert, von Niemandem gewollt, von Jedermann gefährdet; der Streit der Parteien in Oesterreich in Permanenz und mit geringer Aussicht auf Beseitigung; das gemeinsame Budget in der Schwebe, bestenfalls für vier Monate auf vorjähriger Basis geregelt. Demnach Alles, sage Alles, was eine Bürgschaft des Bestandes in dem Gefüge der Monarchie bildet, gewissermaßen in der Schwebe. Daraus erwächst für uns in Ungarn die Pflicht, die Augen offen, das Pulver trocken zu halten. Die gewaltigen Stöße, die seit Jahren von Oesterreich her geführt werden, erschüttern die Grundfesten unseres Staatswesens. Das muß jeden Freund der

Gemeinsamkeit mit Trauer und Besorgniß erfüllen. Wir können daher der Auffassung unserer maßgebenden Kreise nur aus vollem Herzen zustimmen, daß jetzt Alles vermieden werden müsse, was zu einer weiteren Lockerung führen könnte, daß einer weiteren Forderung führen könnte, daß Herr v. Szell sich mit dem Nothrechte des §. 14 bei der Ueberweisung begnügt, statt zur Errichtung der Verzehrungssteuer-Linie gegen Oesterreich zu greifen. Für den Sachverständigen hätte diese „Trennung nach innen“ zwar nichts Besorgniß-erregendes. Im Wesen besteht sie schon lange, der Form nach brauchen wir sie nicht oder müssen wir sie vermeiden, schon wegen des üblen Eindruckes im Auslande, wo man ohnehin behauptet, daß die Monarchie aus den Fugen geht. Die Cohäsion des deutschen Reiches leidet nicht unter dem Bestande dieser Trennung der Bundesstaaten. Unser Kredit würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen dadurch einen harten Stoß erleiden. Wenn es aber durchaus sein müßte, so wäre diese Linie über Nacht errichtet. Im Budget ist dafür gesorgt.

Die Wiener Reise Szell's.

Ministerpräsident Szell, der, wie bereits gemeldet, aus Wien gestern Abends nach der ungarischen Hauptstadt zurückgekehrt ist, erschien heute auch schon im Abgeordnetenhaus, wo er Koloman Tiba, Desider Szilagyi, Horanfy und dem Grafen Apponyi über die Ergebnisse seiner jüngsten Wiener Reise Mittheilung machte. Dieselben decken sich im Großen und Ganzen mit denjenigen, welche die vorlegte Wiener Reise des Ministerpräsidenten hatte, mit dem alleinigen Unterschiede natürlich, daß die Dinge ihrer Entwicklung näher gerückt sind. In Nachstehendem geben wir auf Grund verlässlicher Informationen das Bild der Lage, wie sie Ministerpräsident Szell gestern in Wien vorgefunden, wobei wir die einzelnen Eventualitäten taxativ aufzählen wollen:

I. Die Quote. Ministerpräsident Szell konnte maßgebenden Ortes und seinem österreichischen Kollegen gegenüber auf ein, wenn auch nur bescheidenes Maß von Hoffnung in Betreff der rechtzeitigen parlamentarischen Erledigung der Quotenvorlage in Ungarn hinweisen, wobei selbstverständlich konstatiert wurde, daß eine — nach den vorliegenden Thatsachen leider kaum mehr im Bereiche der Möglichkeit stehende — parlamentarische Erledigung der analogen österreichischen Vorlage die Dauer der ungarischen Quotendebatte wesentlich beschränken würde. Im Laufe der Beratungen mußte jedoch selbstverständlich auch die Eventualität ins Auge gefaßt werden, daß die Quote entweder hängen oder drücken, oder auch auf beiden Seiten keine Gesetzeskraft erlange, für welche Fälle die Vereinbarung getroffen wurde, in den allerletzten Tagen des Dezember die Entscheidung der Krone anzurufen, welche auf Basis der erhöhten Quote gefaßt werden dürfe.

II. Das Ueberweisungsverfahren

ren, welches in Oesterreich auf drei Arten erledigt werden kann: auf parlamentarischem Wege, mit Hilfe des Nothparagraphen oder gar nicht. Letzteres ist — so paradox dies auch klingen mag — auch eine Erledigungsart, welche in Betracht gezogen werden muß.

Was zunächst die parlamentarische Erledigung anbelangt, so ist hierzu — wenn auch während der Beratungen seitens des Grafen Clary für diese Woche noch ein allerletzter Versuch angekündigt wurde — wenig oder gar keine Aussicht vorhanden.

Die Anwendung des Nothparagraphen verbietet das dem Reichsrathe in offener Sitzung gegebene Wort dem Grafen Clary. Falls es also diesem in letzter Stunde nicht gelingen sollte, sich in irgend einer Form seines Wortes entbinden zu lassen, so muß, wenn eben kein anderer Ausweg gefunden wird, ein anderes Ministerium mit Hilfe des §. 14 das Ueberweisungsverfahren in Kraft setzen, sofern dieses hinsichtlich der parlamentarischen Erledigung nicht mehr Entgegenkommen im Reichsrathe findet, was auch nicht ganz ausgeschlossen ist.

Gegenstand der jüngsten Beratungen bildete weiter ein Modus, welcher sowohl die parlamentarische Verhandlung, wie auch die Anwendung des Nothparagraphen entbehrlich machen könnte. Als solcher erscheint die Eventualität, daß von österreichischer Seite jede Vorkehrung und besondere Verfügung unterlassen wird — und dies ist die dritte Erledigungsart, auf welche wir eingangs hingewiesen haben —, während von ungarischer Seite das Ueberweisungsverfahren, wie dies vom Ministerpräsidenten Szell im ungarischen Abgeordnetenhaus wiederholt erklärt wurde, einseitig, mit Aufstellung der Verzehrungssteuerlinie, zur Durchführung gelangen würde. Dieser Modus wird in dem morgen unter dem Voritze des Monarchen stattfindenden österreichischen Ministerathe einer eingehenderen Erörterung unterzogen werden. Die Durchführung dieser Modalität würde naturgemäß das Verbleiben des Grafen Clary im Amte ermöglichen.

III. Die gemeinsame Indemnität. Mit den gemeinsamen Ministern Graf Goluchowski und v. Kallay hat Ministerpräsident Szell die Vorlage festgestellt, welche den am 27. d. in Wien wieder zusammentretenden Delegationen behufs Gewährung einer viermonatlichen gemeinsamen Indemnität zugehen soll. Ferner wurde vereinbart, wann die Delegationen nach Neujahr behufs Fortsetzung der meritorischen Beratungen zusammenzutreten haben.

Alle diese Angelegenheiten werden am 27. d. spruchreif werden, an welchem Tage sich Ministerpräsident Szell mit der ungarischen Delegation neuerdings nach Wien begeben wird, um definitive Abmachungen zu treffen und auszuführen.

Budapest, 18. Dezember.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Quotendebatte fortgesetzt. Es hätte nicht viel gefehlt und dieselbe wäre bereits heute zu Ende gegangen. Zu Beginn der Sitzung machten nämlich die Leiter des Debatten-Arrangierungskomitees die Wahrnehmung, daß ihre Getreuen sich nur in sehr geringer Anzahl eingefunden haben, was nun von keinem großen Belange gewesen wäre, wenn eben die Erschienenen nicht be-

gleich auf das zwischen Gärten freundlich gelegene, stattliche Pfarrhaus zu, wo mir und Tonio der herzlichste Empfang zutheil wurde. Der Pfarrer, ein lebhafter alter Herr, sorgte sogleich für einen Imbiß und wies mir dann ein geräumiges Gemach zur Wohnung an, mit fast prächtiger Ausstattung. Viel Interessantes erzählte mit der würdigen Pfarrherr, als wir in der Abendsonne vor dem Hause saßen und uns der herrlichen Aussicht über Land und Meer erfreuten.

In der Steinwüste gegen Norden wurden zwei schwarze Punkte sichtbar, die sich allmählig zu zwei Nonnen vergrößerten, die gradaus auf das Pfarrhaus zukamen. „O Dio!“ rief der alte Herr und schnellte empor. Ich sah seine Verlegenheit. Natürlich mußte er die frommen Schwestern unter seinem Dache beherbergen, da es in der ganzen Gegend kein annehmbares Quartier für solche Reisende gab. Ich erbot mich daher, sofort auszugehen und allenfalls unter freiem Himmel zu übernachten.

„Und das Fieber?“ antwortete der Pfarrer. „No, Signore, hier übernachtet man nicht im Freien. Und wenn der Bischof selber käme, Sie sollen nicht aus Ihrem Zimmer verdrängt werden.“

Damit ging er den frommen Frauen entgegen und führte sie durch einen Seiteneingang ins Haus. Er kam bald zu mir zurück und berichtete, seine alte Haushälterin würde ihr Zimmer den Nonnen überlassen und selber in die Küchentammer übersiedeln. Es sei eine Schwester aus San Salome, dem Kloster auf der Insel, die eine eben erst in den Orden eingetretene junge Nonne, die nach San Salome beordert sei, aus Piume abgeholt habe. Sie waren mit dem Schiff in Cherso gelandet und nahmen nun ihren Weg durch die Insel nach ihrem stillen Asyl am Meere.

Der alte Herr hatte prächtigen Rejoso, und wurde nicht müde, mir einzuschmecken, und zu plau-

dern und zu erzählen. Offenbar war er schon lange ohne Besuch geblieben und freute sich nun des zuhörenden Gastes. Denn eigentlich interessiren sich diese Insulaner wenig für die Außenwelt. Es ist ihnen nicht sowohl um Erfahrung zu thun, als um die Gelegenheit, sich selber mitzuthun. Das ganze Haus war längst still, und Tonio schlief schon seit mehreren Stunden den Schlaf der Gerechten, als auch ich endlich mein vortreffliches Bett hinter weißen Gardinen aufsuchte. So kam es, daß ich am nächsten Morgen richtig die Messe verließ, zu der mich der Pfarrer eingeladen hatte, und eben erst mit meiner Toilette fertig war, als der geistliche Herr mit den beiden Frauen Schwestern aus der Kirche kam. Ich trat ans Fenster, um die Herankommenden zu begrüßen. Da — plötzlich tönte ein Schrei: Tonio! — Die junge Nonne stand kreidebleich, wie an den Boden gewurzelt, und einige Schritte vor ihr Tonio Villa, auch er wie versteinert. Mit einem Satz sprang ich über die niedrige Fensterbrüstung ins Freie auf Tonio zu, der keines Wortes mächtig, nach dem jungen Mädchen starrte.

„Was ist?“ fragte nun der Pfarrer, während die ältere Nonne ziemlich rathlos daneben stand.

„Ma è lui, Tonio! Er ist es!“ rief das junge Mädchen, und Alles um sich her vergehend, stürzte sie auf den jungen Soldaten zu. „Anina!“ murmelte endlich dieser leise, „Anina, in diesem Kleide!“ Ein paar Frauen, die auch aus der Kirche kamen, blieben neugierig stehen.

„Fort ins Haus!“ rief der Pfarrer, sagte das junge Mädchen bei der Hand und zog sie ins Haus hinein. Die andere Schwester folgte. Ich that mit Tonio, der sich noch immer nicht gefaßt hatte, wie der Pfarrer mit Anina und zog ihn in mein Zimmer. „Disgrazia!“ schrie er hier auf, „ist es wahr, Anina im Kloster? Nein, nein!“ Er wollte hinaus, zu ihr. Mit der größten Mühe hielt ich ihn zurück und machte

ihm begreiflich, daß ich ihm nicht helfen könne, ehe er mir nicht gesagt, was diese ganze Szene zu bedeuten habe. Allmählig brachte ich den Zusammenhang aus ihm heraus: Anina war, wie er selber, von der Insel Ulbo, ihr Vater der wohlhabendste unter den dortigen Weinbauern. Sie selber war nicht nur das schönste Mädchen der Insel, auch auf den Gilanden ringsum mußten die Bursche, welche Berle Ulbo barg, und oft kamen an Festtagen junge Leute aus Arbe, ja aus Lussin, um mit Anina zu tanzen. Das gefiel ihr, sie tändelte mit Allen. Aber sie hatte es doch immer lächelnd angehört, wenn Tonio ihr von seiner Liebe sprach und daß er sie heimzuführen hoffe, wenn er dem Militärdienst entginge.

„Du bist aber ein starker, gesunder Bursche, Dich werden sie behalten.“ hat sie einmal gesagt.

„Nun denn, wolltest Du nicht auf mich warten die drei Jahre, bis ich wieder heimkomme?“

„Vielleicht“, hatte sie geantwortet. Dies war zur Zeit der Affentirung gewesen. Am nächsten Tag sollte Tonio hinüber nach Triest zur Stellung. Und an demselben Sonntag waren zwei Barken voller Bursche aus Arbe gekommen. Sie hatten zwei Musketen mitgebracht und nun wurde vor der kleinen Schwärze getanzt. Anina war übermüthig wie nie zuvor, sie lachte und scherzte mit Jedem. Nur dem armen Tonio wich sie aus, der es immer wieder versuchte, ihr ein herzliches Wort abzugewinnen. Tonio meinte sogar, es sei Spott in dem Blick, den sie ihm zuwarf. Und immer wieder tanzte sie mit Gaetano, dem schwarzen Schiffer aus Arbe, der in letzter Zeit sich öfter in Ulbo gezeigt hatte. Ihre Augen funkelten, gierig horchte sie auf Gaetano's Worte. Dem armen Tonio drängte das Blut zu Kopfe. Er stieg über die Alippen hinab zum Wasser, um seine heiße Stirn zu kühlen. Dort blieb er am Meere sitzen und brütete vor sich hin in der mondlosen Nacht. Da hörte er Stimmen, ganz in der Nähe — Liebesgestüßter —

reits alle ihr Scherflein zur Debatte beigetragen hätten. Die ganze Hoffnung des bestürzten Komitès konzentrierte sich unter diesen Umständen auf die bekannte Dauerredelust des alten M o c s y, der als erster Redner das Wort nahm. Doch M o c s y, der sich eben von einer Krankheit erholt hatte und Schonung auferlegen mußte, war schon nach einer kleinen halben Stunde mit seiner Rede fertig, und die außer ihm noch vorgemerkten M e s t ó und K á t k a h boten wenig Aussicht, die noch restlichen fünfhalb Stunden hinzuziehen. Im Hause war denn auch das Gerücht verbreitet, die Generaldebatte werde noch heute geschlossen werden können. Da, im letzten Augenblicke, sprang P i c h l e r ein, der erst übermorgen an die Reihe zu kommen vermeinte, und rettete mit einer zweistündigen Dauerleistung das bedrängte Komitè, welchem es während Pichler's Rede gelang, die inzwischen eingetroffenen O l a y, B a r a b á s, M e z s ö s s y, P a p p, P u t n o f y, L u k á t s, O l á h und J á n vormerken zu lassen. Ueberflüssig zu sagen, daß es angeht dieser Sachlage auch nicht zu einer geschlossenen Sitzung kam, welche man vor Eröffnung der Sitzung noch als gewiß annahm. Abgesehen davon, daß wie wir dies in unserer jüngsten Nummer auch andeuteten, bei den besonnenen Elementen die Erkenntnis von der korrekten Handlungsweise des Vizepräsidenten T a l l i á n aufdämmerte, war für die vom Debatten-Arrangierungskomitè bei dem Falllassen ihrer angedrohten Absicht die Befürchtung, das Schauspiel eines unter den gegenwärtigen Umständen doppelt unliebsamen Bruderzwistes in der Unabhängigkeitspartei zu bieten, maßgebend. Gabriel Ugron und Genossen, die bereits am Schluß der Samstag-Sitzung kein Gehl aus ihrer Abneigung machten, an der Hege theilzunehmen, erklärten zu Beginn der heutigen Sitzung ganz dezidiert, sie würden ein Verlangen nach einer geschlossenen Sitzung nicht nur nicht unterstützen, sondern sogar offen bekämpfen. — Um auf die Quoten-Debatte zurückzukommen, so steht für morgen, falls dieselbe sich länger hinziehen sollte, auch eine Rede August P u l j k y's in Aussicht.

* Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, wird namens der liberalen Partei die **Neujahrsrede** an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Percezel der Abgeordnete Aurel M ü n n i c h halten.

* Wie wir an anderer Stelle berichten, reichte der Abgeordnete Victor P i c h l e r am Schluß seiner heutigen Rede den Beschlußantrag ein, die Regierung möge aufgefordert werden, den authentischen Text der **Thronfolge** regelnden pragmatischen Sanktion dem Hause vorzulegen. — „Pol. Ort.“ berichtet nun auf Grund vertrauenswürdigster Informationen Folgendes:

„Der unter dem Namen „Pragmatische Sanktion“ bekannte Stammvertrag, der auf Pergament in deutscher Sprache abgefaßt und vom Präsidenten der damaligen Wiener Notariatskammer beglaubigt ist, befindet sich in einem besonderen Eisenkranke im Wiener k. u. k. Hofarchiv. Die auf Grund desselben entstandenen Gesetze sind natürlich verschiedenartig ausgefaßt. Das auf Ungarn bezügliche Gesetz, beziehungsweise der Stammvertrag, wird in legaler Form im Landesarchiv aufbewahrt. So wohl das Familiendokument des Herrscherhauses als auch die im Landesarchiv befindliche pragmatische Sanktion

können von Jedermann besichtigt werden. Weder ihre Form noch ihr Inhalt werden geheim gehalten, da sie ja auch schon in verschiedenen Werken citirt worden sind. Ein ungarischer Abgeordneter der Unabhängigkeitspartei hat sich hievon persönlich überzeugt, als ihm bei einer Gelegenheit der Archivar A r n e i c h die Besichtigung und Prüfung des Dokuments bereitwillig gestattete.“

* Um das freigewordene Mandat des **Szentejer Wahlbezirks** soll sich dem „Rel. Ort.“ zufolge auch ein sozialistischer Kandidat Namens B é k e s j i bewerben.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Abermals ein Kabinet im Scheiden und noch immer keine Aussicht auf geregelte Zustände in Oesterreich. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: Gegenüber den verschiedenen umlaufenden Gerüchten wird in unterrichteten parlamentarischen Kreisen behauptet, daß die Situation noch unentschieden sei und daß gestern kein Ministerrath stattgefunden habe.

Unentschieden ist nur, wann das Kabinet Clary geht; entchieden aber ist es, daß es so nicht länger gehen kann. Die geschickliche Obstruktion hat jede Aussicht auf parlamentarische Bewilligung der sogenannten Staatsnothwendigkeiten, wie Ausgleich, Quote und Budgetprovisorium, verschlossen. Man spricht bereits allgemein von einer Ministerkrise. Im österreichischen Abgeordnetenhause theilen alle Parteien die Anschauung, daß die nächsten Tage den offenen Ausbruch der Krise bringen werden. Die Parteiführer der Linken haben ihre Gesinnungsgenossen bereits vertraulich von der so nahe gerückten Eventualität benachrichtigt, daß Graf Clary namens des Gesamtministeriums seine Demission einreichen werde. Man glaubt, daß das nächste Ministerium ein Beamtenministerium sein wird, welches den Charakter einer Uebergangsgregierung noch viel deutlicher an sich tragen wird, als das Kabinet Clary. Als Kabinetsschef werden drei Namen genannt, der gegenwärtige Landesvertheidigungsminister Graf W e l s e r s h e i m b, der Statthalter in Triest Graf G o e s s und endlich der Statthalter von Mähren Baron S p e n s - B o o d e n. Nachdem dieses ablösende Kabinet nur ein provisorisches zu sein hätte, sollen die einzelnen Portefeuilles nicht mit Ministern, sondern mit Leitern für die einzelnen Ressorts besetzt werden, und zwar in der Weise, daß die definitiven Minister auch noch Träger eines zweiten Ressorts sein werden, um den Verbrauch von Kräften zu sparen. Die letzte Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses soll diesen Mittwoch, eventuell Donnerstag, stattfinden, und das Parlament dann nicht früher zusammentreten, bis die Gegensätze gemildert sein und die Gemüther sich beruhigt haben werden, was während der Tagung des böhmischen Landtages, welche nach Neujahr stattfinden wird, eintreten soll. Während dieser Tagung soll nämlich eine neue Verfassungsgesetzgebung eingeleitet werden. Von dem Ergebnisse dieser Konferenzen wird es abhängen, ob das Parlament einberufen werden wird, welches aber das provisorische Kabinet nicht mehr vorfinden dürfte. Dem wieder zusammentreten-

den Hause soll sich vielmehr ein definitives Ministerium vorstellen.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Monarch seine Abreise nach München in Folge der Krise überhaupt aufgibt und sich erst am Samstag über die Weihnachtsfeiertage zum Besuche seiner Tochter, der Erzherzogin Marie Valerie, nach Wallsee begibt.

Heute hatte Graf G o l u c h o w s k i eine Besprechung mit dem Grafen Clary.

Bei den heutigen allgemeinen Audienzen wurden u. A. Bilinski, Jedrzejo-wicz, Dipauli und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Lupul von Sr. Majestät empfangen. Aus der Audienz des Dr. v. Bilinski verlautet, daß er dem Monarchen den gestrigen Beschluß des Polenklubs zur Kenntniß gebracht habe. Der Monarch erwiderte darauf: Die Lage im Parlament und die schwierige Stellung des Ministeriums machen mir große Sorgen.

Morgen findet unter Vorsitz des Kaisers Königs ein Ministerrath statt, von dem man entscheidende Entschlüsse erwartet.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer langen obstruktionistischen Rede eines Junggehehen im Ausgleichsausschusse wünschte Präsident Bilinski den Versammelten: „Fröhliche Weihnachten“. Auf die Frage, wann die nächste Sitzung stattfindet, zuckte Bilinski mit den Achseln und sagte lächelnd: „Das weiß ich selber nicht.“ Diese Bemerkung des Präsidenten charakterisirt die momentane Situation. Man weiß nichts Bestimmtes. Die Entscheidung soll morgen in einem unter dem Vorsitz des Monarchen stattfindenden Ministerrath getroffen werden. Es gilt als bestimmt, daß Graf Clary nicht bleiben wolle, wenn mit S. 14 regiert werden soll. Ebenso bestimmt verlautet, daß unmittelbar nach der Verlesung des zweiten Beamtenministeriums in Prag sofort mit der zweiten Verfassungsgesetzgebung zwischen Deutschen und Czechen begonnen werden soll. Vom Resultat dieser Konferenz wird die Wiedertagung des Parlaments abhängen.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Für morgen wird der Ausbruch der Krise erwartet. Morgen findet ein Ministerrath unter Vorsitz Sr. Majestät statt, und man nimmt an, daß das Kabinet in dieser Sitzung seine Demission geben werde. Der faktische Rücktritt des Ministeriums dürfte indes erst am Donnerstag oder Freitag, nach Vertagung des Reichsrathes, stattfinden. Das zu bildende Ministerium wird, heißt es, ein reines Uebergangsinisterium sein, mit dem Eisenbahnminister Wittel an der Spitze. Es heißt auch, dieses Kabinet werde von sehr kurzer Dauer sein.

Obstruktion im Ausgleichsausschusse.

Wien, 18. Dezember. Der Ausgleichsausschusse trat um dreiviertel 11 Uhr Vormittags unter

Dicht vor ihm auf den Felsenstufen stand Anina. Gaetano hatte seine Hand auf ihre Schulter gelegt. Mit einem Satz sprang Tonio auf den Nebenbuhler zu. Dieser aber, durch das dazwischen stehende Mädchen geschützt, hatte Zeit, sein Messer aus dem Gürtel zu reißen. Nun begann auf der steilen Klippe ein fürchterlicher Kampf. Anina schrie auf: „Sie tödten einander!“ und sog über die Felsenstufen hinauf. Tonio hörte noch Stimmen und Schritte, wohl die durch Anina herbeigeholten Kameraden. Blut rann ihm in die Augen, er fühlte keine Wunde; mit einer letzten Anstrengung schleuderte er den Gegner von sich. Gaetano stürzte über die Klippe abwärts. Er selber fiel zu Boden — dann erinnerte er sich an nichts mehr. Als er wieder zu sich selber kam, lag er mit verbundenem Kopfe in einer Barke. Seine Kameraden von Ulbo waren bei ihm, die Fahrt ging nach Lussin, wo der Dampfer die Stelungspflichtigen erwartete. „Taci! Schweig still!“ bedeutete ihm sein Freund Pietro. „Laß Deinen Kopf in Ruhe, der Hieb von Gaetano's Messer ist tief!“ Nun erst kam dem armen Jungen die Erinnerung an die Ereignisse der Nacht zurück. Nun erzählten ihm die jungen Leute, sie hätten Tonio sofort, nachdem der alte Fischer Marco ihm den Kopf verbunden, in die Barke geschafft und wären noch vor Tag mit ihm davongesegelt. Denn — Niemand wisse, was mit Gaetano geschehen sei — er läge wohl im Meer. Und da hätten sie gedacht, Tonio sei jetzt am sichersten beim Militär, dort würden ihn die Gendarmen nicht suchen. Sie haben mich auch nicht gesucht, schloß Tonio seinen Bericht. Beim Militär haben sie mich behalten, trotz der Kopfwunde, aber zuerst gaben sie mich in Triest ins Spital. Dort hat mich ein Kamerad aus Arbe besucht, um mir zu sagen, daß ich kein Mörder sei. Gaetano sei zwar arg zerklüftet ins Wasser gestürzt und abwärts getrieben worden. Aber zum Glück sei dort die Küste sandig, er konnte ans Land gelangen. Dort fanden ihn am anderen Morgen eine Genossen und lehrten mit ihm nach Arbe zurück.

Ich glaube, er ist jetzt auch beim Militär, auf einem Schiff, irgendwo weit fort. Nun diene ich schon im dritten Jahr, wie der Herr Oberleutnant wissen, und nun hätte ich bald nachhause gekommt! Auf meine Frage, ob er denn in der ganzen Zeit keine Nachrichten von daheim erhalten, antwortete er mir, seine Eltern seien des Schreibens unkundig. Sie hatten ihn zwei- oder dreimal mündlich durch Fischer aus Ulbo Botschaft gesendet. Aber er habe nicht gewagt, diese nach Anina zu fragen.

Ich suchte nun den Pfarrer auf. Er hatte Tonio's Geschichte seinerzeit von Anina gehört. Das leidenschaftliche Mädchen hatte in jener Nacht sich laut angeklagt als die Ursache des Todes beider Gegner — denn sie hatte Tonio bewußlos vor sich liegen und Gaetano im Meer verschwinden sehen. Sie hatte freilich später erfahren, daß Tonio lebe. Und Gaetano war im Sommer noch einmal nach Ulbo gekommen und — hatte sie wie ein Geschöpf behandelt, das er ein Recht habe zu behalten oder fortzumerfen, wie es ihm beliebte. Da hatte sie erst begriffen, wie ihre Gefallsucht sie selbst erniedrigt habe. Sie hatte ja nur Tonio geliebt, sie hatte gemeint, es könne gar nicht anders sein, als daß sie einmal seine Frau werde. Und nun war er fort und ließ nichts von sich hören — er verachtete sie, er hatte sie vergessen! Ihre jüngeren Schwestern hatten geheirathet, ihr Bruder hatte eine junge Frau ins Haus gebracht. Sie war überflüssig — wozu lebte sie noch? Da waren zwei der frommen Schwestern von San Salomé nach Ulbo gekommen, die jährliche Gabe der Insulaner zu empfangen. Sie hatten mit heiterer Zufriedenheit von ihrem Leben im Kloster erzählt, von der gewissen Seligkeit im Himmel, die sie einst erwartete. So war der Gedanke in ihr Gemüth gekommen und die Jhrigen hatten ihrem Entschlusse, eine heilige Frau werden zu wollen, zugestimmt. Und nun hatte sie ihr Noviziat angetreten, in San Salomé sollte sie es bestehen und nach einem Jahr ihre Gelübde ablegen . . .

Als der Pfarrer so weit gekommen war, fiel ich ihm beinahe um den Hals. „Hurrah, Tonio! Es ist noch nichts verloren!“ Damit stürzte ich zu Tonio hinüber.

Ich setzte es bei dem Pfarrer und der frommen Begleiterin durch, daß die jungen Leute einander sprengen durften, verfiel sich im Beisein der zwei geistlichen Personen. Daß ich auch im Zimmer bleibe, erbat sich Tonio noch besonders.

Dieser Pfarrer aber ist ein Brachtmenich. Fürs Erste mußte Anina freilich wohl nach San Salomé und Tonio mit mir weiter auf unserer Inspektionsstour. Der Pfarrer jedoch ist mit mir zugleich aufgebrochen, nach Reglia zum Bischof. Von dorthier habe ich auch gestern hier schon einen Brief von ihm erhalten. Die Sache hat weiter keine Schwierigkeiten. Da Anina im Noviziat ist, steht es ihr frei, dasselbe nach Ablauf des ersten Probehalbjahrs wieder zu verlassen. Das, denke ich, wird sie wohl thun. Tonio mag sie dann selber aus San Salomé abholen.“

Die jungen Offiziere rauchten eine Weile schweigend ihre Cigarren weiter, nachdem Stahl geendet.

„Hat dieser Mensch ein unerlaubtes Glück!“ brach jetzt plötzlich ein älterer Hauptmann los, der im intimen Kreise den Spitznamen „Jagdnarr“ führte.

Alle sahen nach dem aufgeregt gestikulirenden Rufer.

„Meinst Du Tonio oder unseren Freund Stahl?“ fragte der zweite Oberleutnant.

„Was Tonio!“ gab der Jagdnarr zurück. „Sol der Teufel Tonio und den Pfarrer mit dem antiquarischen Trödel und all das Zeug! Aber“ — und er hob die geballte Faust wie beschwörend in die Luft empor: „Einen Lämmergeier hat er gesehen, einen Lämmergeier — er!“

Freue Fuhrmann.

dem Vortrage des Abgeordneten Menger zusammen. Bei der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung entspann sich eine Debatte über verschiedene Abänderungsvorschläge. Es sprachen fünf Abgeordnete. Im Laufe der formellen Debatte beichtete sich Abgeordneter Mastala über die von der Regierung vorgelegten Daten betreffend das Ueberweisungsverfahren und meinte, diese Daten sollen aus der unverlässlichen ungarischen Quelle stammen. Redner beantragt, die Regierung solle ihre eigenen Daten vorlegen, wenn sie aber solche nicht habe, so solle sie mittheilen, wie hoch sie das finanzielle Ergebnis des Ueberweisungsverfahrens schätze. Redner verlangt die Vertagung der Verhandlungen des Ausschusses, bis die Regierung die Daten vorgelegt haben werde.

Obmann Vilinski übernimmt den Vorsitz. Nach Erledigung der formellen Debatte sprach der Czeche Kulp zur Tagesordnung und bekämpfte das Ueberweisungsverfahren. Die Sitzung wurde um 1 Uhr unterbrochen und um 3 Uhr wieder aufgenommen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung setzte Kulp seine Rede fort, welche die ganze Dauer der Sitzung bis dreipiertel 8 Uhr ausfüllte.

Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Dezember.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Öffener Sprechsaal, Aus dem Vereinsleben, Gerichtshalle (Ein Sittenbild etc.), Der Kapitalist, telegraphische Kursergebnisse, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, den Wasserstand, die Kurstabelle, sowie „Meiner Anzeiger“ und Inzerate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ (Sparjame Monarchen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Michelette“), den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inzerate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier den ganzen Tag feuchtes, nebeliges Wetter, die Temperatur erreichte bios ein Maximum von + 3 Gr. R., der Barometerstand erhob sich rapid auf 773 Mm. Auf dem Kontinent ist es, Rußland ausgenommen, überall neblig und regnerisch, die Temperatur erlitt keine Veränderung. In Ungarn hat es in vielen Gegenden geregnet oder es gab Nebelstürmen mit merklichen Niederschlägen, die Temperatur bewegt sich um den Gefrierpunkt. Es ist bewölkt, nebeliges Wetter mit schwachen Niederschlägen und eine um den Gefrierpunkt sich bewegende Temperatur zu erwarten.

Das Namensfest des Czaren. Aus Wien telegraphirt man uns: Anlässlich des Namensfestes des russischen Kaisers fand bei Sr. Majestät Abends ein Galadiner statt, zu welchem der russische Botschafter Graf Kapnist mit den Mitgliedern seiner Mission geladen war. Während der Tafel brachte Sr. Majestät einen Toast auf den Czaren aus und die Musikkapelle des 3. Kaiserjäger-Regiments intonirte die russische Hymne. An der Hofstapel nahmen weiter Erzherzog Otto, Minister des Innern Graf Goluchowski, der gemeinsame Finanzminister v. Kállay, Kriegsminister v. Krieghammer, der Vorsitzende im österreichischen Ministerrathe Graf Clary und die obersten Hofchargen theil.

König Alexander von Serbien. Wie schon berichtet wurde, wird König Alexander von Serbien am Freitag, den 29. d., um 8 Uhr 20 Minuten Früh mit einem Hofseparatzuge der Südbahn aus Meran zu einem dreitägigen Aufenthalt in Wien eintreffen und als Gast Sr. Majestät in der Hofburg wohnen. Dem König sind FML. Freiherr v. Königskron und der Major im Generalstabkorps und Militärattache bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad Eugen Sordiczka zum Ehrendienste zugetheilt. Am 29. und 30. finden zu Ehren des Königs Hofstafeln statt. Am 29. d. wird König Alexander der Vorstellung im Burgtheater und am 30. d. der Vorstellung im Operntheater beiwohnen.

Elisabeth-Statue in Gödöllö. Das Gödöllöer Denkmalkomitee hielt gestern Nachmittags eine Sitzung, in welcher der Bildhauer Georg Jala mit der endgiltigen Ausführung des Denkmals beauftragt wurde. Zur Vorbereitung der Enthüllungsfest, welche im September nächsten Jahres stattfindet, wurde ein Komitee ernannt, dessen Mitglieder Ludwig Ritter v. Bl. Wilhelm Kapczy, Kasimir Magyar, Eduard Nid und Franz Ripka sind. Das Komitee richtet an die Besitzer von Sammelbogen die Bitte, dieselben baldigst einzusenden.

Obergespan Graf Joseph Török hat, wie aus Ungvár gemeldet wird, die Sehkraft eingebüßt und geht, wie befürchtet wird, der vollständigen Erblindung entgegen.

Studentenkongress in Paris. Für den im nächsten Jahre in Paris stattfindenden internationalen Studentenkongress wird im Kreise der ungarischen Studentenschaft große Propaganda gemacht, da es sich um die Zurückweisung eines neuerlichen

Angriffes seitens der rumänischen Studenten handelt. Paul Wolfner, der Präsident des vom Klausenburger Studentenkongresse entsendeten Komites, ist im Verein mit dem Präsidium des Universitätsklubs bemüht, eine möglichst große Anzahl ungarischer Studenten für die Teilnahme am Pariser Kongresse zu gewinnen. Die letzten Verfügungen sind in dieser Angelegenheit der demnächst in Debreczin stattfindende ungarische Studentenkongress treffen.

Von der Donau. In Folge des eingetretenen milden Winters ist die Donau in und oberhalb Budapest vollständig eisfrei und dürfte der Propellerverkehr in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. Laut den an das Ackerbauministerium eingelangten Berichten schmilzt die Eisdecke auf den Nebenflüssen der Donau, und es ist in Folge dessen für die nächsten Tage ein Steigen des Wassers in Aussicht.

Leichenbegängniß. Heute Nachmittags wurde der zum Selbstmörder gewordene Oberrealschul-Professor und Maler Leo Györf vom Leichenhause des Kerepeser Friedhofes zu Grabe getragen.

Um den mit Kränzen bedeckten Sarg nahmen der Professorenkörper der Innerstädter Oberrealschule und die Schüler dieses Instituts Antheil; die Mitglieder der Gesellschaft für bildende Künste und des „Nemzeti Szalon“ waren korporativ erschienen; in Vertretung der Hauptstadt war Magistratsrath Karl Szabó erschienen. Nach Einsegnung der Leiche hielt im Namen der Professorenkollegen des Verstorbenen Dr. Anton Kremer eine Grabrede, worauf Reichstagsabgeordneter Johann Sód dem Verbliebenen einen ergreifenden Nachruf widmete. Die Leiche wurde dann auf einem vierpännigen Wagen zur Grabstelle gebracht, wo ein Schüler der VIII. Klasse im Namen seiner Mitschüler rührenden Abschied von dem geliebten Professor nahm.

Die neue Strafprozessordnung und die Polizei. Oberstadthauptmann Béla Rudnay hat für die nächsten Tage sämtliche Bezirkshauptleute und Ressortchefs zu einer Konferenz in die Centrale beordert; in dieser Konferenz sollen die Durchführungsmodalitäten der am 1. Januar ins Leben tretenden neuen Strafprozessordnung besprochen werden.

Bei den polizeilichen Recherchen treten zu Neujahr bedeutende Neuerungen ein. Die Arbeit der Kriminal-Evidenzhaltung wird verdoppelt, weil für jeden präventiv Verfolgten ein Stammblatt angelegt werden muß, was bisher nicht üblich war; überdies muß bei der Evidenzhaltung auch Nachdienst gehalten werden. Die neue Strafprozessordnung schreibt ferner vor, daß bei jedem Verhör auch ein Protokollführer zugegen sein muß. Diese gesetzlichen Bestimmungen stellen an das Beamtenpersonal solche Anforderungen, welche bei dem gegenwärtigen Personalstand kaum bewältigt werden können, und die Bezirkshauptleute, die bis jetzt überhaupt noch keinerlei Weisungen erhielten, wissen heute, vierzehn Tage vor dem Inleben treten des Gesetzes, noch nichts über die Modalitäten, in welchen die Durchführung des neuen Gesetzes gedacht wird.

Vom Reichstags-Stenographenbureau. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Magnatenhauses die Reichstags-Hilfsstenographen Dr. Julius Komor und Dr. Joseph Ujlaki zu Reichstags-Stenographen ernannt.

Juristenball. Das Ballkomitee hat sich folgendermaßen konstituiert: Präsident: Gabriel Ugron jun.; Vizepräsidenten: Alexander Bekere jun., Emil Mutischenbacher, Julius Bösch jun. und Graf Paul Teleki; erster Sekretär: Bazul Stojanovics; Kassier: Ladislav Várady; erster Schriftführer: Elemér Brückler; Sekretäre: Joseph Szell und Edmund Miklós jun.; Kontrolleur: Ludwig Valkó jun.; Schriftführer: Gabriel Daniel jun., Graf Alexander Abuen-Hedervárn, Emerich Schmidt, Andor Szabó und Emerich Vasdenyey; Ouïstor: Nikolaus Perzel. Der Ball, dessen Reinertrag dem Unterstützungsverein für Juristen zugute kommt, findet am 27. Januar im „Hotel Royal“ statt.

Die Demonstration der Arbeitslosen. Der für morgen Nachmittags geplante Demonstrationspaziergang der beschäftigungslosen Arbeiter wurde der Oberstadthauptmannschaft von den Arrangements-Anteilnehmern, August Pelczeder und Jakob Jszrael ordnungsgemäß angemeldet. Die Demonstration dürfte jedoch kaum stattfinden, da die Polizeibehörde die Anmeldung nicht zur Kenntniss genommen und den Aufzug verboten hat. In den Motiven des Bescheids wird hervorgehoben, daß der Aufzug einerseits zur Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung führen könnte, andererseits als ein durch eine Massendeputation von der Behörde erzwungener Empfang nicht gestattet werden kann; schließlich sei den Anmeldern ja die Möglichkeit geboten, ihre Bitte bei den betreffenden Behörden in der regelmäßigen Empfangszeit entweder durch eine Deputation oder aber schriftlich zu unterbreiten. Es ist fraglich, ob die Parteileitung ihre Drohung, trotz des Verbots des angemeldeten Demonstrationszuges, einen nicht angemeldeten Demonstrationspaziergang zu veranstalten, verwirklichen wird.

Konzert. Der Unterstützungsverein der Polizeibeamten und Pensionäre der Polizeibeamten wird im Februar zu Gunsten seiner Kasse ein Konzert veranstalten. Die Vereinsleitung setzt Alles daran, um dem Konzert in jeder Beziehung einen glänzenden Erfolg zu sichern.

Die Dame in Schwarz. Vor etwa drei Monaten erschien in der Kanzlei des Kerepeser Friedhofes eine in Schwarz gekleidete, tief verschleierte Dame und erzählte, sie sei die Gattin des in Ungvár a. d. Elbe wohnhaften Kaufmanns Joachim Kühnel, heiße mit ihrem Mädchennamen Flora Köhler und sei gekommen, die Gebeine ihres in Budapest verstorbenen Bruders abzuholen und nach Ungvár überführen zu lassen.

Die Frau machte auf die Beamten den Eindruck, daß sie geisteskrank sei; sie wollte die Leiche des Bruders selbst ausgraben und in eine mit sich gebrachte kleine Kiste verpacken. Nachdem sie mit ihrem Anliegen abgewiesen worden, geberdete sie sich ganz verzweifelt. Die Frau wurde dann noch mehrere Tage lang im Friedhofe herumgeführt, dann verschwand sie. Gestern kam herübergehend eine Kurrende der Behörde der hiesigen Polizeibehörde eine Kurrende der Behörde in Ungvár a. d. Elbe nach der seit dem Sommer dieses Jahres abgängigen Kaufmannsgattin Frau Flora Kühnel Köhler zu; in der Zuschrift wird angegeben, daß die Frau hochgradig nervös ist. Es wurden in Folge dessen umfassende Nachforschungen eingeleitet.

Todesfall. Heute Nachts ist hier der Professor am Mädchengymnasium des Landes-Frauenbildungsvereins Dr. Markus Hillf nach langem Leiden gestorben. Der Verbliebene, der erst 25 Jahre alt war, erfreute sich allgemeiner Werthschätzung.

Wohltätigkeit. Der wohlthätige Frauenverein im VIII.-IX. Bezirk verfaßte gestern, Sonntag, im Vereinslokale in der Liskongasse dreihundert arme Kinder mit warmen Winterkleidern. In dem Akte theilnahmen sich die unermüdete Präsidentin des Vereins Frau Dr. Leopold Büchler und Emanuel Ehrlich. Von Seite des Schulstuhls war Koloman Hindy anwesend. Der erforderliche Betrag wurde innerhalb des Vereins selbst aufgebracht.

Die Botengebühren. Wie die „Bud. Kor.“ erzählt, sind die älteren Botengebühren nach Deseiden, welche an Ort und Stelle nicht zugestellt werden können, nachdem aus kommerziellen Kreisen gegen die einschlägige neue Gebührenordnung begründete Beschwerden eingetroffen sind, wieder in Kraft gesetzt worden.

Familientragödie. Aus Groß-Bereck wird telegraphirt: Die Familie des hiesigen angesehenen Advokaten Nikolaus Manojlovics ist von einem tragischen Schicksal ereilt worden. Das achtjährige Kind des genannten Advokaten erkrankte an Scharlach und Manojlovics und seine Gattin gaben sich mit aufopfernder Liebe der Pflege des kleinen Patienten hin, der schließlich auch genes. Nun wurden aber beide Eltern von der tödtlichen Krankheit ergriffen, welcher der 56 Jahre alte Manojlovics heute zum Opfer fiel, während die Frau im Sterben liegt. In Groß-Bereck graffirt der Scharlach übrigens fürchterlich; es gibt kaum ein Haus ohne Scharlachkranken.

Christbaumfeier. Der unter dem Protektorat des Präsidenten der Kaffeefiedergenossenschaft stehende Klub der Budapester Kaffeekausgahilfen veranstaltete heute Abends im Klüvengischen Restaurationsjaale eine mit einem Bekleidungsstücke verbundene Christbaumfeier, welcher auch zahlreiche Damen anwohnten. In Vertretung der Genossenschaft waren Desider Nerey, Moriz Sarkai und Sigmund Hofstein erschienen. In der Mitte des Saales war ein großer mit für die Kleinen bestimmten Geschenken reich versehener Christbaum aufgestellt. Nachdem die 27 Mädchen und 25 Knaben mit vollständigen Winterkleidern versehen waren und auch eine opulente Janse verzehrt hatten, begann die eigentliche Feier mit einer Ansprache des Vizepräsidenten des Klubs Joseph Olmofy, worauf Pfarrer Franz Bapat an die Kleinen eine Ansprache hielt, in welcher er sie zur Erfüllung ihrer religiösen Pflicht und Bethätigung der Vaterlandsliebe anspornte. Zum Schluß dankten der Knabe Eugen Bätti und das Mädchen Irene Balkovics den edlen Spendern und nach einigen herzlichen Worten des Präsidenten Desider Nerey war die offizielle Feier zu Ende.

Ein israelitischer Stadtrichter. Aus Bág-Ujhely wird uns gemeldet, daß daselbst gestern Bernhard Cláh zum vierten Male mit Akklamation zum Stadtrichter gewählt wurde.

Der Gemeinderichter entstammt der ältesten und angesehensten Bag-Ujhelyer isr. Familie; sein Großonkel, Hermann Cláh, war schon im Jahre 1796 Mitglied des Gemeinderathes. Bernhard Cláh betrieb mehr als 30 Jahre hindurch einen jehudungsvollen Spezereihandel und versorgte vor Eröffnung der Waaghallen das ganze Nordwestungarn mit Spezereiwaren. Im Jahre 1873 wurde er zum ersten Male in den Gemeindevorstand entsendet, seit dem Jahre 1889 hat er das Richteramt inne, welches ihm seine Mitbürger zum Zeichen ihrer aufrichtigen Verehrung und Hochachtung anbieten.

Ein eigenthümliches Verkehrshinderniß. Heute Mittags um 1 Uhr war an der Ecke des Theatervorganges und der Bodmaniczkygasse der Verkehr der elektrischen Stadtbahn fast eine Stunde lang unterbrochen. Dem Verkehr stellte sich ein ganz eigenthümliches Hinderniß entgegen. Ein Komfortabelpferd war mit dem scharfbeschlagenen Vorderhufe dermaßen in eine Schiene gerathen, daß es denselben nicht mehr losbekommen konnte und wie festgewurzelt stehen blieb. Später stürzte das Pferd und blieb auf dem Geleise liegen. Es konnte erst wieder auf die Beine gebracht werden, als ein Hufschmied herbeigeholt wurde, der dem Pferde den Beschlag vom Hufe riß und dem eigenthümlichen Verkehrshinderniß ein Ende machte.

Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen. Aus Wien meldet man: Der Einjährig-Freiwillige des 1. Train-Regiments Bernhard L. aus Budapest hat sich gestern in der Kaserne auf der Landstraße durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehre getödtet. Er war 19 Jahre alt und Hochschüler. Im März war er zum 2. Train-Regiment in Budapest ernannt worden, wurde jedoch Anfangs Dezember nach Wien transferirt und seine wiederholten schriftlichen Eingaben um Rückversetzung in die frühere

Garnison wurden abschlägig beschieden. Aus Kränkung darüber, fern von der Heimath dienen zu müssen, beging er den Selbstmord.

Verkehrshindernisse. Laut einem Communiqué der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen ist in Folge der durch Hochwasser entstandenen Streckenschädigungen der Gesamtverkehr auf der zwischen Kronstadt-Septentrientalbahn liegenden Theilstrecke der H a r o m s k e r Vizinalbahnen der Gesamtverkehr auf unbestimmte Zeit eingestellt worden, während auf der Kronstadt-Zernerster Linie der Personenverkehr durch Umwegen aufrecht erhalten werden kann.

Familien-Nachricht.

Herr G e z a W e i ß, Mitbesitzer der Firma Wilhelm Weiß u. Sohn in Budapest, kön. ung. Honvéd-Lieutenant i. d. A., vermählte sich mit Frau R e g i n e F e l t e r geb. S o m b o i n Szegedin.

Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 18. Dezember. Infektionskrankheiten kamen vor: an Typhus —, Blattern —, Variolis —, Scharblattern 9, Scharlach 5, Masern 16, Diphtheritis u. Group I, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Rupeperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohren-entzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke n s t a n d im Hochspital 2253, im Johannesspital 698. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 10, 7. Bezirk 10, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk —, unbekannt Wohnort —.

Echte Prof. Jäger's Normal-Unterleider (Benger's Söhne Fabrikat), gestricke und gewirkte Wollwaaren empfiehlt Adolf H e y e t, Servitenplatz, „zur Jägerin“.

Weißwäse aller Art, auch komplette Brautausstattungen kauft man wie seit 50 Jahren an vortheilhaftesten bei J o s e f S i g m u n d, jetzt Budapest, IV., Rathhausplatz 10.

Akazien-Pondex, weiß, rosa, crème, 50 Kr., Akazien-Gesichtscreme 1 fl., Akazienseife 50 Kr. Diese allgemein beliebten Schönheitsmittel sind geschäftlich geschützt. Erhältlich in den Apotheken. Hauptdepot Apotheke G. K r i e g n e r, Budapest, Calvinplatz.

Belát István aus Budapest, Rottenbillerg., versendet 4 1/2 Kg. Perl-Kaffee franco für 6 fl. 80 Kr.

Größte Auswahl in Kinder- und Damenschürzen bei Rösler József, Singhoffer Béla utó-dai, Budapest, V., Harmineczad-utca 2.

Bei Kertész Tódor ist Sonntags Nachmittags geschlossen. Christbaum-Geschenke empfehlen wir rechtzeitig zu besorgen.

Für die Damenvelt die schönsten Weihnachts-geschenke. Pariser Jabots, Charapes, Gürtel, Glace-handschuhe u. staunend billig bei Schöpfer Margit, IV., Universitäts-gasse 7.

Wer nur einmal Egger's Brustpastillen benützt hat, weiß es, daß dieselben jeden Husten, jede Heiserkeit schnell, sicher und radikal beseitigen und dabei ausgezeichnet schmecken. Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Preis 50 Kr. und 1 fl. per Karton. (Probekarton 25 Kr.) Hauptdepot Reichspalatin-Apotheke, Budapest.

Dr. Kovács' Sandpasta (nur mit halbmondförmiger Schutzmarke echt) zaubert binnen 3 Tagen jede Hand weis und hart. Ein Ziegel 60 Kr. Erhältlich in jeder Apotheke und Droguerie. Hauptdepot: Dr. Kovács Ernő's Apotheke, Budapest, Gyár-utca 17.

In Wien erscheint seit heute eine neue große Zeitung unter dem Titel „Erster Wiener Lokalanzeiger“ unter Leitung des durch seine verschiedenen großen Prachtwerke bekannten Publizisten Direktor Julius Laurenz. Trotz des reichhaltigen Inhalts ist der Abonnements-Preis, per Monat 1 Krone und 50 Heller, ein staunend billiger.

Ein vermögter Bauunternehmer.

Aus Rücksichten für den Kredit unseres Platzes haben wir seit Wochen jene Gerüchte verschwiegen, die über die plötzliche Abreise eines unserer größten Unternehmer in der Hauptstadt cirkulirten. Im Hinblick auf die großen im Spiele stehenden Interessen haben wir es auch heute unterlassen, einen Namen zu nennen, als wir uns veranlaßt sahen, die in einem hiesigen ungarischen Tageblatte über den sensationellen Fall veröffentlichten Einzelheiten zu reproduziren. Nunmehr wird die Affaire bereits in den publizistischen Organen des Auslands des Ausführlichen erörtert. Es wird in diesen Publikationen mitgetheilt, daß es sich um unsere erste Bauunternehmung, die Firma A. H o l s p a c h ' s S ö h n e, handle, und daß jener Gesellschafter der Firma, der vor Wochen verstarb, ohne bisher ein Lebenszeichen von sich zu geben, Herr Andreas W e i ß e n b a c h e r ist, welcher nebst manchen anderen Ehrenstellen, die er innehat, auch Mitglied des Börse-Raths der Budapester Waaren- und Effectenbörse ist.

Von den auswärtigen Journalen, die über den Vorfall referiren, citiren wir nachstehend den Bericht der „N. Fr. Pr.“, welcher folgendermaßen lautet: „Mehrere Blätter verzeichnen übereinstimmend das thätlich schon seit zwei Wochen unlaufende Gerücht, daß der Chef einer hiesigen Großunternehmer-Firma vor längerer Zeit nach Deutschland gereist sei und daß man über sein Verbleiben nichts Bestimmtes wisse. Das Gerücht betrifft Herrn Andreas W e i ß e n b a c h e r, den Chef der hiesigen Unter-nehmerfirma H o l s p a c h ' s S ö h n e. Die Firma gehört zu den allerersten des Platzes im Baufache, und

es war zu Beginn des Monats September kein Geheimniß, daß dieselbe in Folge des Rückschlages in der Bauhätigkeit in Schwierigkeiten gerathen war. Diese Schwierigkeiten wurden jedoch in der Weise vollständig behoben, daß die Firma ihren Status vorlegte, aus welchem hervorgeht, daß dieselbe über einen Aktiostand von 1.8 Millionen Gulden verfügt. Es wurden ihr daher die nöthigen Mittel zur Einlösung aller Verbindlichkeiten zur Verfügung gestellt und zur Abwicklung der Angelegenheit eine Frist von fünf Jahren unter allen möglichen Bürgschaften gewährt. Die Firma war an dem Bau der Burg, des Parlamentsgebäudes und der Kanalisierung Budapests theilhaftig. Der Chef der Firma verfügte über mehr als die Hälfte der Aktien der Elisabeth-Dampfmühle, der Esen-Bester Dampfmühlen und der Ziegel- und Cement-Fabrikations-gesellschaft und gehörte dem Verwaltungsrathe der drei letztgenannten Institute und auch dem Direktionsrathe der Salgó-Tarján Kohlenbergbau-Gesellschaft an. Außerdem hat die Firma im vorigen Jahre auf einem wohlfeil erworbenen Territorium einen Block von großen Zinshäusern erbaut. Sämmtliche Verpflichtungen der Firma wurden schlang eingelöst, es soll durch das getroffene Arrangement auch die Vorsorge getroffen sein, daß alle älteren Verbindlichkeiten prompt erfüllt werden. Der zweite Chef der Firma, Herr Ferdinand H o l s p a c h, befindet sich in Budapest und leitet die Geschäfte der Firma weiter. Man behauptet, daß für die Abreise Weissenbacher's ohne Angabe des Reiseziels mehr die Unertüchtigkeit der für ihn geschaffenen neuen Situation als irgend welche finanzielle Motive maßgebend gewesen wären. Aus welchem Grunde immer aber er Budapest verlassen haben mag, sei es, um in Deutschland in einer Seilanstalt Aufnahme zu finden, sei es, daß er eine Erholungsreise angetreten hat, sei es mit der Absicht, für längere Zeit aus Budapest fernzubleiben, so ist durch sein Fernbleiben in der geschäftlichen Situation seiner Firma nichts geändert worden und eine Rückwirkung der hier erwähnten Umstände auf die Platzverhältnisse nach der Anschauung hiesiger maßgebender Personen ausgeschlossen.“

Wir haben am Abend wieder Erkundigungen eingezogen und von einer der Familie nahestehenden Seite die Auskunft erhalten, daß Herr W e i ß e n b a c h e r bisher nicht zurückgekehrt ist und daß die tiefbetrübte Familie über den dormaligen Aufenthalt ihres Oberhauptes keinerlei Kenntniß besitzt. Dieselbe weiß nur so viel, daß Herr W e i ß e n b a c h e r nach Berlin reiste, wo derselbe bei einer großen Bank ein Gesamtarrangement seiner Aktiven und Passiven zu günstigen Bedingungen durchzuführen hoffte. Von Berlin aus schickte Herr W e i ß e n b a c h e r etwa drei Tage nach erfolgter Abreise ein Telegramm an seine Familie, und seit damals hat er kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Ob das Arrangement gelungen sei, ist hier ebenso wenig bekannt, wie der Name jener Bank, bei welcher dasselbe angestrebt worden ist. Herr W e i ß e n b a c h e r reiste mit einer kleinen Handtasche und hat nur äußerst geringe Baarmittel mit sich genommen. Es ist wohl richtig, daß derselbe auf eine auf 100,000 fl. lautende Versicherungspolizze bei der „Mutual“ einen Voranschuß von etwa 30,000 fl. aufnahm, diesen Betrag hat jedoch Herr W e i ß e n b a c h e r dazu verwendet, um einen fälligen Wechsel einzulösen. Daß derselbe aber anderweitig sich bedeutendere Summen verschaffte, wird von der Familie desselben in Zweifel gezogen. Ein Freund des Hauses, der heute aus London zurückgekehrt ist, machte der Familie noch die Mittheilung, daß er in Gesellschaft des Herrn W e i ß e n b a c h e r nach der englischen Hauptstadt gereist sei, dort sei er ihm jedoch aus den Augen verschwunden, und seit damals fehlt jede Spur von demselben.

In der hiesigen Geschäftswelt und insbesondere in den mit dem Baugewerbe in engerem Konnex stehenden Kreisen wird der Entwirkung dieser Angelegenheit mit begreiflichem Interesse entgegengesehen, und allenthalben manifestirt sich der lebhafteste Wunsch, daß die so angesehene Firma die momentanen Verlegenheiten glücklich bekämpfen möge. Bekanntlich wurde das Vermögen der Firma A. H o l s p a c h ' s S ö h n e noch vor wenigen Jahren auf 4 bis 4 1/2 Millionen geschätzt. Den ersten schweren Anstoß hatte dieselbe im November des Jahres 1895 zu bestehen, wo durch den Börsenkrach eine ganze Reihe von Werthpapieren, in denen Herr W e i ß e n b a c h e r Großaktionär gewesen, stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dieselben konnten sich von ihrem damaligen Tiefstande nicht nur nicht erholen, sondern einzelne Industrieunternehmungen, bei denen Herr W e i ß e n b a c h e r hervorragend theilhaftig war, haben seitdem neuerliche schwere Verluste aufzuweisen gehabt. Dazu kam noch der Umstand, daß die genannte Firma, um die Steuerfreiheit nicht zu verlieren, auf ihren Öfner Baugründen nächst der Margarethenbrücke einen großen Häuserblock rasch aufzuführen ließ. Die Ausführung dieser umfangreichen Bauten fiel bereits in die Periode der Baukrise, wo die Kreditbeschaffung eine äußerst schwierige war und wo eine Vermietlung, durch welche die Annuitäten gedeckt werden sollten, nicht eben flott von statten ging.

Die Firma, welche bereits bei der Kommerzialbank einen Baupfand von einer Million Gulden,

bei der väterländischen Bank von 500,000 fl. und bei der Hypothekenbank von 100,000 fl. aufgenommen hatte, sah sich veranlaßt, behufs Gesamtarrangements ihrer Aktiven und Passiven bei den zwei zuerst genannten Banken neuerliche Anlehen in der Höhe von 1.200,000 fl. und 300,000 fl. aufzunehmen, wobei außer der Zintablation auf den Öfner Häuserblock und das frühere Bobula'sche Haus auf der Andrássystraße noch der Unternehmer Jacques H a s mit seinem Giro haftete. Obigen Daten zufolge betragen die vermeintlichen Gesamtlasten der Firma etwa 3.100,000 fl. Seitdem Herr W e i ß e n b a c h e r von hier verreiste, ergab sich aber die höchst peinliche Wahrnehmung, daß derselbe bei dem durch die obigen Banken erfolgten Arrangement nicht sämtliche Verbindlichkeiten angegeben hatte. Es sind nämlich seither zahlreiche Wechsel präsentirt worden, darunter auch einige aus dem Auslande, von denen Herr W e i ß e n b a c h e r keine Erwähnung gethan hatte. Diese Wechsel wurden bisher alle anstandslos eingelöst, trotzdem dieselben von der Firma als auf einen Betrag von 700,000 bis 800,000 fl. lautend hingestellt wurden. Es sollen darunter auch Gefälligkeitsaccepte sich befunden haben, darunter einer auf 100,000 fl. und einige auf 50,000 fl. Aus dem Umstande, daß bisher alle Wechsel anstandslos eingelöst wurden, schöpft man die Hoffnung, daß es der hartgeprüften Firma gelingen werde, trotzdem die Abwesenheit des einen Gesellschafters die Situation nur verschlechtert, die vorhandenen Schwierigkeiten glücklich zu bekämpfen.

Der Schwager des Sultans auf der Flucht.

Wir haben über die Flucht des Schwagers des Sultans, M a h m u d P a s c h a, berichtet, der mit seinen zwei Kindern am 15. d. sein Palais am Bosphorus heimlich verlassen hat. In Ergänzung dieser Mittheilungen wird über diesen Ausgehen erregenden Vorfall aus Konstantinopel berichtet:

Damad Mahmud Pascha flüchtete mit zwei Söhnen, ferner einem Schreiber und dem Publizisten Husni D a n i j c h. Auf ein nach Paris gerichtetes Ansuchen des Sultans wurde ein Messagergeschiff, auf welchem die Flüchtigen vermutet wurden, in den Dardanellen durchsucht. Diese Untersuchung soll resultatlos geblieben sein. Auch andere Schiffe, sowie die Eisenbahnzüge an der Grenze sind durchsucht worden, jedoch gleichfalls ohne Erfolg. Nachträglich verlautet aber, daß Damad Mahmud Pascha in den Dardanellen vom Messagergeschiffe ans Land gebracht worden sei.

Die Ursache der Flucht soll nicht in der jungtürkischen Bewegung zu suchen sein, sondern darin, daß Mahmud Pascha der Vermittler von Geschenken und Geldanweisungen für den englischen Bewerber um die Konzeption für die B a g d a d b a h n gewesen wäre. Man vermuthet also, daß in Folge des Scheiterns der englischen Bewerbung durch die Flucht Mahmud Paschas wegen eine Prellerei ausgeübt werden sollte.

Ein Privat-Telegramm aus Konstantinopel meldet: Des Sultans Schwager, M a h m u d, und die beiden Bräuer sind auf den französischen Frachtdampfer „G e o r g i e n“ geflüchtet; derselbe befindet sich bereits außerhalb der türkischen G e w ä s s e r und trifft am Dienstag in Marseille ein. Der Sultan ließ durch den türkischen Boten in Paris von der französischen Regierung die Auslieferung der Flüchtlinge verlangen. Er stützt sich dabei nicht auf juristische Gründe, sondern will die Erfüllung seines Verlangens als ein Zeichen besonderer persönlicher Gunst für ihn angesehen wissen.

Ein Telegramm aus Athen vom 17. d. meldet: Nach einer Meldung aus den Dardanellen vom 15. d. wurde das Postpaketboot „C o n g o“ der Messageries Maritimes auf der Fahrt von Konstantinopel nach Frankreich auf eine Verjüngung aus Konstantinopel in den Dardanellen angehalten, da man vermuthete, daß sich an Bord des Schiffes flüchtige hohe ottomanische Persönlichkeiten befinden.

Eine Philippopeler Depesche meldet: Nach Berichten aus Konstantinopel verlautet über die gut vorbereitete Flucht D a m a d M a h m u d P a s c h a s folgende Einzelheiten:

Damad Mahmud Pascha entfernte sich Mittwoch mit seinen Söhnen und der schon gemeldeten Begleitung unter dem Vorwande, einen Ausflug nach Beikos am Bosphorus zu machen, indessen schiffte er sich von Moda aus auf einem bereitstehenden Remorqueur ein, welcher ein nach Marseille abgehendes französisches Schiff der Paket-Kompagnie aus dem Hafen von Galata remorqueirte. Vorher erfolgte unauffällig die Ueberlieferung Damad Mahmud Paschas vom Remorqueur auf das Schiff. Donnerstag wurde die Flucht konstatirt. Der Sultan unternahm sofort Schritte in Paris und suchte unter Hinweis auf die Unmündigkeit der Söhne Damad Mahmud Paschas und ihre Zugehörigkeit zur kaiserlichen Familie um die Bewilligung an, die Söhne Damad Mahmud Paschas in den Dardanellen auszuschießen, wodurch man hoffte, daß dies auch den Vater zur Auslieferung veranlassen würde. Diese Bewilligung wurde von französischer Seite ertheilt, doch hatte das Paketboot mit Damad Mahmud Pascha die Dardanellen bereits passiert. Der Sultan hat nunmehr, abermals unter Hinweis auf die Minderjährigkeit der Söhne Damad Mahmud Paschas und ihre Angehörigkeit zur kaiserlichen Familie, bei der französischen und anderen Regierungen um die Bekannthabung des künftigen Aufenthaltes Damad Mahmud Paschas, sowie darum angehecht, denselben zur Rückkehr zu veranlassen.

Der Frk. wird aus Konstantinopel gemeldet: Gemeinsam mit M a h m u d

Pascha und den beiden Prinzen sind auch der Konstantinopeler Vertreter der englischen Finanzgruppe, der sogenannten Maimun-Gruppe, Maimun, und der Vertreter ihrer publizistischen Interessen, Danisch Bey, der Leiter des Blattes „Adam“, geflüchtet.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Jan Kubelik, der zu rascher Berühmtheit gelangte Wundergeiger, gab heute im Royalssaal ein selbstständiges Konzert. Der Ruf seines unvergleichlichen Könnens hatte genügt, zu seinen Füßen das vornehmste, kunstverständigste Publikum der Hauptstadt zu versammeln, ein kritisches Auditorium, vor welchem der junge Künstler eine neuerliche Probe seiner phänomenalen Begabung zu erbringen hatte. Und der geniale Musenliebhaber siegte im Sturm! Beifallsorkane von der elementaren Kraft, wie sie heute den Prachtfaal in seinen Mauern erzittern machten, sind unseres Erinnerns noch nie in einem Konzertsaal vernommen worden. Man feierte den jungen Künstler, als gälte es, einem wiedererstandenen Paganini eine Orgie der Begeisterung darzubringen. Nicht genug, daß Kubelik nach jeder seiner Nummern eine Zugabe leisten mußte, wurde des Podium nach Schluß des Konzerts von einer dichten Phalanx beifalltobender Damen und Herren umringt und der junge Zauberer durch stets sich erneuernden Applaus, durch hundertfache Zurufe zu einer neuen Zugabe gedrängt, für welche die schönere Hälfte des begeisterten Auditoriums schließlich durch einen spontanen Blumenregen dankte. Dies die äußere Signatur des heutigen Abends, über welche der Chroniqueur berichtet. Und der Kritiker hat nur hinzuzufügen, daß diese Neußerungen liebevollster Bewunderung vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Ist auch zu erwarten, daß Kubelik im Laufe der Jahre an Reife der Auffassung, an Tiefe des Empfindens noch gewinnen werde, so ist damit nur ausgedrückt, daß der geniale junge Künstler, der ein technischer Virtuosität heute schon an der Spitze aller lebenden Geiger marschirt, der an Fülle, Süßigkeit und Adel des Tones, an Vornehmheit des Vortrages, an Wärme des Ausdrucks den glänzendsten Tieren der Geigerwelt beizugehört werden muß, im Laufe der Jahre in seiner Kunst zu einer noch stolzeren, noch leuchtenderen Höhe gelangen werde. Das heutige Programm Kubelik's umfaßte das Fis moll-Konzert von Czerny (mit der Wienawsky'schen Cadeur), Air und Prälude von Bach, Adagio von Spohr, den brillanten Gnomoneigen von Barrini, endlich als die sensationellste Darbietung die berühmten Variationen Paganini's über die englische Volksmelodie, ein als Komposition minderwertiges Stück von haarsträubender Schwierigkeit, welche jedoch Kubelik mit spielender Grazie bewältigte. Als Zugabe ließ jedermann der junge Künstler „Verweise“ von Kertner, „Zapateado“ von Sarasate, „Moto perpetuo“ von Ries, „Träumerei“ von Schumann und eine „Slawische Phantasie“ von seinem Lehrer Sefcik folgen. In dem Konzert wirkte noch die Sängerin Fr. Szegheö mit, welche eine Anzahl neuer Lieder von Oskar Diez mit vielmaligem Geschmack und unter lebhaftem Beifall zum Vortrag brachte. Aus dem Cyklus des reichbegabten jungen Komponisten, dessen vielversprechendes Talent aus den heute gehörten Liedern deutlich zutage tritt, gefielen uns namentlich das warm empfundene „Es muß ein Wunderbares sein“, das schwungvolle „Frühlingslied“ und ein überaus zartes, poetisches Schlummerlied. Die Klavierbegleitung besorgte der Komponist selbst, während Kubelik auch heute an Herrn Schwab einen vortrefflichen Akkompagnateur fand.

* Frau Bianca Bianchi beginnt ihre Gastrollen im kön. ung. Opernhaus morgen, Dienstag, in der Götteroper „Bánkátán“. Die Künstlerin wählte zu ihrem ersten Debüt eine ungarische Oper, und zwar ihre Lieblingspartie Melinda. Die übrigen Partien werden von Frau Laura Hilgermann und den Herren Arányi, Kiss, Vecs, Lakáts, Mihályi, Kornay, D. Mey und Szendrői gesungen.

* Die Direktion des Nationaltheaters erläßt nachstehende Abonnement-Kundmachung für das Jahr 1900: Außer den Nachmittagsvorstellungen finden im Laufe des Jahres 1900 im Nationaltheater 285 Vorstellungen statt, hiervon 234 im Abonnement, 50 im Abonnement suspendu, die aber durch die Abonnenten ablösbar sind, und 21 nicht ablösbar. Auführungen im Abonnement suspendu. Abonnieren kann man nur für ein ganzes Jahr, und sind die Preise wie folgt bemessen: Große Loge 3708 Kronen, Loge im I. Rang 3088 Kronen, Loge im II. Rang 2030 Kronen, Nautentisch in der I. Reihe 968 Kronen, in den II.—VII. Reihen 808 Kronen, in den VIII.—XIII. Reihen 646 Kronen, in den XIV.—XIX. Reihen 482 Kronen, Logentische I. Reihe 482 Kronen, in den II.—III. Reihen 386 Kronen, Balkonische I. Reihe 580 Kronen, II. Reihe 482 Kronen, III. Reihe 386 Kronen, Sperrsitze im II. Stod I. Reihe 386 Kronen. Andere Plätze können nicht abonniert werden. Die Abonnements werden bis 31. Dezember d. J. angenommen: auf Logen im Sekretariat, auf die übrigen Plätze an der rechtsseitigen Kasse im Foyer.

* Das Drama Jangwills „Die Kinder des Ghettos“, das zuletzt in London mit großem Beifall gegeben wurde, ist von der Direktion des Lustspieltheaters in das Repertoire dieser Saison aufgenommen worden.

* Im Ungarischen Theater beendet Miß Mary Dalton am Dienstag und Mittwoch als Mimosa in der Operette „Die Geisha“ ihr Gastspiel.

* Unter Vorsitz des Präsidenten Baron Lorand Götvös fand heute Abends eine Plenarversammlung der ungarischen Akademie der Wissenschaften statt, in welcher Stephan Hegedüs eine Gedenkrede über den auch außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes als bedeutenden Fachmann anerkannten Philologen Eugen Abel hielt. Der Vortragende weist, nachdem er eine Lebensskizze des verstorbenen Gelehrten entworfen, nach, welche Dienste Abel der Wissenschaft geleistet, indem er in ausländischen Bibliotheken nach Handschriften forschte, die nach Ungarn gebrachten Corvin-Kodere kommentierte etc. Seine philologischen Studien und seine Sammlung des Materials zu einer Geschichte der ungarischen Kultur sichern Abel einen Ehrenplatz in der Reihe der ungarischen Gelehrten. Nach der beifällig aufgenommenen Gedenkrede folgte die Erledigung laufender Angelegenheiten. Es wurde die korporative Teilnahme der Akademie an der nächstjährigen Vörösmarty-Feier in Stuhlweissenburg beschlossen, überdies wird Paul Gyula in der nächstjährigen Dezember-Sitzung der Akademie eine Gedenkrede über Vörösmarty halten. Generalsekretär Koloman Szily meldet, daß er im Namen der Akademie an Gustav Lanta anlässlich seines 60jährigen Jubiläums eine Beglückwünschungsdepesche geschickt hat. — Nach der Plenarversammlung folgte eine Sitzung der dritten Klasse, in welcher Sidor Frölich eine chemische Abhandlung Anton Ubi's vorlegte, außerdem fanden Fachvorträge des Klausenburger Universitätsprofessors Dr. Madár Richter und des Oberrealschulprofessors Victor Szépligeti statt.

* „Fehér könyv.“ In der jüngsten Sonntagsnummer unseres Blattes reproduzierten wir einen interessanten Aufsatz aus der neuen, von Alexander Bródy „geschriebenen, redigierten und herausgegebenen“ Monats-Revue „Fehér könyv“ (Das weiße Buch). Fesselnd und originell, wie die ganze Individualität des Autors, Redakteurs und Herausgebers in einer Person, ist auch seine jüngste Unternehmung. Er braucht keine werktätige, sondern höchstens eine „moralische“ Unterstützung seitens der schriftstellersnden Genossen und des Publikums. Gute Rathschläge acceptirt er dankend; er wünscht sie in Form geistiger Anregung und wird sie mit selbstgeschriebenen Aufsätzen honoriren, die er dem ihm gefallenden Thema widmen will. Unterhalbhundert Seiten stark ist das soeben erschienene erste (Januar 1900) Heft des „Weissen Buches“. Es ist, insbesondere in Verhältnissen zum Preise, der bloß 80 Kr. pro Heft beträgt, wirklich kurios ausgestattet. Schon das Gewand, in welchem Bródy's Werk erscheint, präsentiert sich prächtig, und fast auf jeder Seite findet man, ohne gar zu tief hinabtauchen zu müssen in die eigenartige Gedankenwelt des Autor-Redakteurs, mindestens eine kostbare Perle. Jedes Heft wird, ebenso wie das vorliegende erste, eine Romanfortsetzung, eine selbstständige Novelle und viele, viele Artikel über aktuelle Fragen der Zeit, der Politik, Literatur und Kunst enthalten; Alles ausschließlich aus der brillantesten Feder Bródy's, der auch dann sympathisch und packend ist, wenn er — daneben denkt oder schreibt. Bis zur Kühnheit gehender Freimuth, durchaus dem eigenen, reichen Ideenreichtum entnommene Ideen, eine verblüffende Gedankensfülle charakterisiren das Werk. Eine große und rühmliche Zukunft steht dem „Weissen Buche“ bevor, das in nächster Wälde jedem gebildeten ungarischen Leser unentbehrlich werden dürfte. Mit 2 fl. 40 Kr. vierteljährlich (für schön gebundene Exemplare 3 fl. per Quartal) kann man im Verlagsbureau des „Fehér könyv“ (Budapest, Löwölde-ter Nr. 3) und in jeder Buchhandlung abonniren.

Telegramme.

Der Transvaal-Krieg.

Die Enthebung General Buller's. Die britische Kriegsverwaltung hat die natürliche Konsequenz aus der vollkommenen Niederlage Buller's bei Colenso gezogen: Sir Redvers Buller ist des Oberkommandos über die britischen Streitkräfte in Südafrika enthoben, Feldmarschall Lord Roberts an seiner Stelle zum Oberkommandanten der gesamten englischen Streitmacht in Afrika, der Besieger der Dervische General Lord Kitchener zu seinem Generalstabchef ernannt worden. Um Buller die bittere Wille zu versüßen, motivirt man offiziell seine Enthebung mit der Notwendigkeit seiner Anwesenheit in Natal und seiner vollständigen Aufmerksamkeit auf die Ereignisse daselbst. Er bleibt also Kommandant der in Natal operirenden Truppen, ist aber dem Oberbefehle Lord Roberts' unterordnet. Der neue Chefgeneral, Lord Frederick Roberts, Großkomthür des Bath-Ordens, zählt zu den verdientesten und ältesten Generalen der britischen Armee; er ist 67 Jahre alt und hat schon die Bekämpfung des großen indischen Aufstandes, dann 1868 den abessinischen Feldzug gegen Kaiser Theodor als Oberlieutenant und 1878 den Afghanenkrieg mitgemacht, in welchem er sich durch die Eroberung Kabuls besondere Verdienste erworb. Schon 1881 war er nachträglich zum britischen Oberfeldherrn gegen die Buren designirt, doch machte der Friedensschluß seine Abreise nach Afrika überflüssig. Seit 1892 ist Roberts Lord. In dem jüngeren und energischeren Lord Kitchener hat der greise Marschall einen bisher

stets bewährten Berater zur Seite, dessen frische Vorbeeren allerdings unter anderen, günstigeren Verhältnissen gepflicht worden sind.

Gleichzeitig mit dem Wechsel im Oberkommando erfolgen Maßnahmen zur raschesten und umfassendsten Verstärkung der britischen Streitkräfte. Die 7. Division geht sofort ab, alle Reservisten sind einberufen, Freiwillige werden im größten Stil einberufen, die Garnison von Gibraltar, die ohnehin schon stark reduziert ist, gibt wieder einige Bataillone ab. Uebrigens wird erst jetzt das Stärkeverhältniß der am Tagelastflusse kämpfenden Gegner bekannt: man schätzt es auf 12,000 Mann Buren, 20,000 Engländer. Der englische Verlust wird auf mehr als 1200 Tödt, Vermundete, Gefangene und Vermißte (defectirt, gefangen oder verirrt) und 11 Geschütze beziffert.

Den ganzen Ernst der Situation kennzeichnet die Thatsache, daß Königin Victoria ihre Abreise verschoben hat. Sie will nicht fern sein in einer Zeit, da England die schwerste militärische und Kolonialkrise dieses Jahrhunderts zu bestehen hat.

Der Wechsel im englischen Oberkommando.

London, 18. Dezember. Das Kriegsamt gibt bekannt, daß Marschall Lord Roberts zum Oberkommandanten der englischen Streitkräfte in Afrika und Lord Kitchener zum Generalstabchef ernannt wurde.

London, 18. Dezember. Das Kriegsamt meldet: Da der Feldzug in Natal nach Ansicht der Regierung die Anwesenheit und vollständige Aufmerksamkeit des Generals Buller erfordert, ist beschlossen worden, den Feldmarschall Lord Roberts, der zum Oberkommandanten der englischen Streitkräfte in Afrika ernannt wurde, dorthin zu senden.

London, 18. Dezember. „Reuter's Office“ meldet aus Kairo vom heutigen: Lord Kitchener verläßt morgen Omdurman, trifft Freitag in Kairo ein und begibt sich sobald als möglich nach dem Kap.

Neue Truppen sendungen.

London, 17. Dezember. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Note: Auf Vorschlag der Militärbehörden genehmigte die Regierung nachstehende Maßnahmen: Alle bisher noch nicht einberufenen Theile der Reserve werden zu den Waffen berufen. Die siebente Division wird unverzüglich nach Afrika abgehen. Desgleichen Artilleriereverifikationen, darunter auch eine Haubitzen-Brigade. Der Oberkommandant in Südafrika ist ermächtigt, mit der Aushebung von lokalen berittenen Infanteriekorps fortzufahren. Es wurden Maßnahmen zur Verwendung eines starken, mit Sorgfalt ausgewählten Freiwilligenkontingents für den Dienst in Afrika getroffen. Die patriotischen Anbote der Kolonien werden nach Möglichkeit acceptirt; Anboten von berittenen Truppen wird jedoch der Vorzug gegeben.

London, 18. Dezember. Von Bataillonen verschiedener Landestheile erbaten sich Freiwillige für den Dienst in Südafrika.

Königin Victoria.

London, 18. Dezember. Einem Hofberichte zufolge ist die für morgen bestimmte Abreise der Königin nach Windsor verschoben worden. Der Grund dieser Verschiebung sei der, daß die Königin bei der gegenwärtigen Lage in Südafrika nicht fern von London sein will.

Demission des englischen Finanzministers?

London, 18. November. Wie verlautet, hat Finanzminister Hicks-Beach demissionirt. Derselbe wohnte der samstägigen Sitzung des Landesverteidigungskomitees nicht bei und soll seinerzeit die zur Kriegsvorbereitung nöthigen Fonds verweigert und sich für die hiedurch verursachten Mißerfolge verantwortlich gemacht haben.

Die Irländer und Transvaal.

Dublin, 18. Dezember. Eine öffentliche, vom irländischen Komitee von Transvaal einberufene Versammlung, um gegen die Haltung des Trinity-College zu protestiren, welches beabsichtigt, Chamberlain zum Ehren doktor zu ernennen, und um den Buren ihre Sympathien auszudrücken, wurde von der Regierung verhindert. Trotzdem fand sich eine beträchtliche Volksmenge ein und einige Mitglieder des Komitees versuchten zu sprechen. Die Polizei zerstreute die Menge, worauf die Veranstalter der Versammlung die Straßen der Stadt durchzogen und ein Banner in den Farben Transvaals gehißt wurde. Unmittelbar darauf fand eine Versammlung statt, welcher Michael De Witt und William Redmond beizuhönten. Hierbei wurden mehrere heftige Reden gehalten. Es wurde eine Resolution vorgenommen.

Vom Mosher-River.

London, 18. Dezember. Wie die „Times“ meldet, wurde Kapitän Bradshaw, Kommandant

der reitenden Infanterie, auf einem Patrouillenritt 10 englische Meilen östlich von Lord Methuen's Hauptquartier, und zwar im Rücken der Hauptposition, von einem Burenkommando angegriffen, welches sich jedoch nach einem kurzen Kampfe wieder zurückzog. Kapitän Bradshaw wurde getödtet, ein Lieutenant schwer verwundet. Die Nachricht wirkt in militärischen Kreisen trotz der Belanglosigkeit des Scharmützels sehr beunruhigend.

London, 18. Dezember. Wie die Morgenblätter aus Pretoria vom 13. d. melden, haben sich 900 Kapländer in Barkley (?), 2000 in Barkley-Cast und 1500 in Burgersdorp den Buren angeschlossen. — Die „Times“ melden aus Modder-River vom 15. d., eine heute Früh ausgeführte Rekognoszierung habe ergeben, daß die Buren fünf Meilen östlich vom Modder-River drei Lager besitzen. Die Streitkräfte der Buren sollen etwa 20,000 Mann stark sein.

London, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Modder-River wird telegraphirt: Samstag Morgens wurde eine laute Explosion von Norden kommend gehört. Es wurde konstatiert, daß die Buren die Eisenbahnschwellen zwei Meilen nordwärts aufgerissen haben.

In Folge des Kabinettsbeschlusses betreffend die Verwendung von Freiwilligenkorps haben sich in Edinburgh bereits 300 Artillerie-Freiwillige gemeldet. Die „Times“ erklären heute, man müsse Kimberley kapitulieren lassen, während White sich aus Ladysmith durchschlagen soll, wodurch die englische Armee ihre Bewegungsfreiheit wieder gewinnen könne und den ursprünglichen Plan des Vormarsches durch den Dranje-Freistaat gegen Pretoria und Bloemfontein verfolgen könnte.

Die Verluste Buller's.

London, 17. Dezember. Nach einer amtlichen Depesche betragen die Verluste des Generals Buller 82 Tödtete, 667 Verwundete und 348 Vermißte, zusammen 1097 Mann.

Unter den in der Schlacht am Tugelaflusse Gefallenen befinden sich 6 Offiziere, 42 Offiziere wurden verwundet, 3 werden vermißt, 15 Offiziere geriethen in die Gefangenschaft.

London, 18. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Sydney, das neue australische Kontingent, das von der Regierung acceptirt worden sei, zähle 1500 Mann. — Nach einer Zusammenstellung in den Blättern betragen die englischen Verluste seit Beginn des Feldzuges 7630 Mann an Offizieren, Unteroffizieren, Mannschaften, an Verwundeten, Todten und Gefangenen zusammengenommen.

Die Unabhängigkeit des Kaplandes.

Brüssel, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Präsident Krüger bereitet eine Proklamation an die Kap-Holländer vor, worin er dieselben auffordert, die Unabhängigkeit des Kaplandes auszurufen. Die Veröffentlichung der Proklamation ist unmittelbar bevorstehend, falls England den Krieg fortsetzt. Das Gesamtgebiet zwischen Queenstown und dem Dranjeestaat befindet sich in vollstem Aufruhr.

Brüssel, 18. Dezember. Eine Depesche der „Judependance Belge“ meldet aus London das Gerücht, Krüger habe mit Unterstützung des Afrikaner-Kabinetts bei der Kapkolonie Schritte gethan bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten und der Abschließung eines Vertrages. Die Depesche meldet weiter, daß die ganze Gegend zwischen Queenstown und dem Dranje-Flusse im Aufstande begriffen sei.

London, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Sohn des Marschalls Roberts ist vorgestern an den Folgen einer Verwundung, die er bei dem Versuch der Rettung einer Kanone bei Colenso erlitt, gestorben. („N. Fr. Pr.“)

Petersburg, 18. Dezember. Die für Transvaal bestimmte Ambulanz des Rothen Kreuzes ist aus Odeffa nach Port-Said abgereist.

„Drei Grafen.“

Petersburg, 18. Dezember. In einem „Drei Grafen“ betitelten Artikel beleuchtet der „St. Petersburger Herald“ die Politik der drei Minister des Außern Goluchowski, Bülow und Murawiew in Wechselverhältnis zu einander und stellt deren parallel laufende Linie fest.

Graf Goluchowski, anfänglich nicht ohne Mißtrauen aufgenommen, lösterte nicht, sondern vertiefte das Bündniß des Hauses Habsburg und erwarb sich großes Vertrauen durch die Entente mit Rußland, die als ein Stück des großen Friedensprogrammes gleichsam zu den Vorbedingungen des Daqaer Ereignisses gehörte. Graf Bülow war in Allem erfolgreich, wirkte in einem Zeitpunkte namenswerther deutscher Kraftentwicklung mit zur Rückkehr der deutschen Politik zu den glücklichen Traditionen der Epoche einer vollkommenen Intimität Rußlands und Deutschlands.

Dem Grafen Murawiew fällt ein hervorragendes Verdienst um die Gestaltung so inniger Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen zu. Er entwickelte den Zweibund zu einer Ergänzung der kontinentalen Friedensgarantie durch die Potsdamer Entente und schloß das Uebereinkommen mit Oesterreich-Ungarn, wodurch der nähere Orient beruhigt, das Ansehen und der Einfluß Rußlands gesteigert wurde. Die Russen schäzen an Murawiew seinen weiten Blick über gegenwärtige und zukünftige Reichsinteressen; seine politische Nüchternheit und die Ruhe seines Urtheils neben einem idealen Zuge, der Rußland zum vornehmsten Anwalte unklauulirter Friedensliebe machte. Graf Murawiew, gleich populär in Paris, Wien und Berlin, befestigte umso stärker die Autorität der russischen Politik. Der Artikel schließt mit dem Wunsche eines langandauernden Fortbestandes des europäischen Arcopags Goluchowski, Bülow, Murawiew.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 18. Dezember. Clemenceau ist aus der „Aurore“ ausgeschieden, welcher er seit Gründung dieses Blattes angehörte. In einem Briefe an den Chefredakteur Vaughan motivirt Clemenceau seine Demission mit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Redaktion. Clemenceau fügt dann bei: „Ich nehme das Bedauern mit mir, daß ich die gemeinsam geführte Campagne für die Gerechtigkeit, an welcher ich mit Stolz meinen Antheil in Anspruch nehme, noch unbeeidigt zurücklasse.“ Vaughan drückt sein Bedauern über Clemenceau's Scheiden aus der Redaktion aus, indem er ihm schreibt: „Niemals werden wir die edle Haltung vergessen, welche Sie mit Genie und Gemüth vereinigt haben. Mögen Sie immer unfer Haus als das Ihrige betrachten, es ist Ihnen darin ein Ehrenplatz reservirt.“

Paris, 15. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute sollte die Klage Picquart's gegen den „Jour“ verhandelt werden, welcher meldete, daß eine Momentphotographie von Picquart und Schwarzkoppen aus Karlsruhe existirt. Der Vorsitzende vertagte die Verhandlung im Hinblick auf das im Zuge befindliche Amnestiegesetz, trotz der ärgerlichen Bemerkung Picquart's: Das sind Ausflüchte, diese Affaire zieht sich schon anderthalb Jahre.

Chamberlain Chrensdorfer.

Dublin, 18. Dezember. Staatssekretär Chamberlain wohnte heute der Sitzung des Senats des Trinity College bei, welcher ihn zum Chrensdorfer Rechte ernannte.

Dublin, 18. Dezember. Nach der Sitzung des Senats des Trinity College zogen etwa 150 Studenten auf die Straße, sangen patriotische Lieder und trugen die Unions-Flagge vor sich her, welche die Polizei jedoch wegnahm, um einem möglichen Zusammenstoß mit den irischen Nationalisten vorzubeugen. Später machten die Studenten einen Angriff auf das Mansion-House, auf welchem die grüne Flagge wehte, nahmen sie von dort und zerrissen sie.

Salzburg, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute ist hier ein allgemeiner Seherstrike ausgebrochen. Von den hiesigen sechs Blättern werden morgen nur drei in bescheidener Ausgabe erscheinen.

Berlin, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) In geheimer Sitzung der Stadtverordneten verlangten mehrere Mitglieder energisch den Verzicht auf die Absendung der üblichen Neujahrsgratulation an den Kaiser, um sich nicht etwa einem Schreiben nach dem Muster desjenigen des Freiherrn v. Mirbach auszusetzen. Die Sozialdemokraten nahmen an der Debatte nicht theil. Die Mehrheit beschloß die Absendung der Adresse. Die Sozialdemokraten enthielten sich angeblich der Abstimmung.

Berlin, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Minister des Innern erließ an den Regierungs- und den Polizeipräsidenten eine Verfügung betreffend Verbesserung der Theaterverhältnisse. Es sollen ungeeignete Elemente vom Gewerbe der Theaterunternehmer und Agenten ferngehalten, dem Uebermaße von Theatern niederer Kategorie gesteuert und die Ausführung von Bühnenwerken verhindert werden, deren Wirkung ein polizeiliches Einschreiten rechtfertigt, andererseits aber die Aufführung von Bühnenwerken keiner ungerechtfertigten Censuration unterworfen werden.

Köln, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach einer der „Kölnischen Ztg.“ über Washington aus Australien zugewandenen Nachricht aus den deutschen Besitzungen in Neupommern, wurde dort der deutsche Händler Mez mit vier Schwarzen ermordet und von den Eingeborenen verzehrt. Mez wollte eine kleine Insel in der Nähe käuflich erwerben. Als Molke, der die Verhandlung

führte, zurückkehrte, war die Ermordung der fünf Personen bereits erfolgt.

Petersburg, 18. Dezember. Der „Ruskij Inwalid“ meldet, daß die Errichtung einer selbstständigen Gendarmerieschwadron unter der Benennung „Finländische Gendarmerieschwadron“ beschlossen wurde. Bis her wurde dieser Dienst durch abkommandirte russische Gendarmen versehen.

Eisenbahnunfälle.

Wien, 18. Dezember. Ein Communiqué der Kaiser Ferdinand-Nordbahn besagt: Bei dichtem Nebel fuhr heute, den 18. Dezember der zwischen Prerau und Oderberg verkehrende Lokal-Personenzug Nr. 39 (Abfahrt von Prerau 5 Uhr 42 Minuten Früh, Ankunft in Oderberg 8 Uhr 16 Minuten Früh) um circa 8 Uhr Früh an den Signalwagen eines beir Einfahrtssemaphor der Station Märtsch-Ostau stehenden Güterzuges an, wodurch sechs Personen leichte Kontusionen erlitten, darunter Therese Raucher aus Ungarn und der Postamtsdiener Franz Dubrava aus Prag. Die Fahrbetriebsmittel erlitten unerhebliche Beschädigungen, so daß der Zugverkehr keine Behinderung erfuhr.

Angoulême, 18. Dezember. Heute Nacht fand zwischen Montmoreau und Charant auf der Orleans-Bahn ein Zusammenstoß zwischen einem Schnell- und einem Expresszug, die beide von Bordeaux kamen, statt, wobei eine Person getödtet und zwanzig Personen verwundet wurden. Unter den Letzteren befindet sich der Oberst der Marine-Infanterie Nays-Caudeau.

Berlin, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Bankdiskont soll vielleicht schon morgen auf 6 1/2 Prozent erhöht werden.

Paris, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse eröffnete wieder in sehr vertrauensloser Stimmung, obwohl die Anfangskurse sich fest aussprachen. Die Kurse wichen indeß bald, denn noch viele Posten sind zu liquidiren, und die Medio-Abwicklung läßt sich schwach an, was die Spekulation veranlaßte, durch Verkäufe sich zu entlasten. Die Kurse gaben auf allen Gebieten nach und erlitten Einbußen. Französische Renten verloren 25, 35 und 5 Centimes, Oesterreichs 1 Franc 5 Centimes, Portugiesen 10, Italiener 50 Centimes, Türken Serie B 50 Centimes. Der Bankenmarkt erlitt auch Rückschläge, Banque de Paris verloren 20 Francs, Länderbank 2 Francs. Ebenso fielen Eisenbahnen bis um 10 Francs, nur Staatsbahn waren gehalten. Türken: 46, 25.90 und 22.90. Mineralmarkt gedrückt durch Verkaufslust. („N. Fr. Pr.“)

London, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute bei großem Umsatze sehr erregt. Die Kurse standen anfänglich auf dem Samstag-Niveau wegen optimistischer Zeitungs-Kommentare über die Ernennung der neuen Kommandanten, und Handmines erholten sich bis 3 1/4, Amerikaner stiegen über Newyorker Parität. Bald aber kam die Reprise zum Stillstande und die rückläufige Bewegung begann, anfangs langsam, dann immer schneller, und diese Baiße wurde allgemein, so daß Consols scharf unter Pari fielen. Das war das Signal zum allgemeinen Schrecken, der die übrigen Märkte mehr oder minder demoralisirte, was bis zum Schlusse anhielt. Man schloß ohne nennenswerthe Erholung, Consols notirten 99 1/4. Eingang 34,000 in Barren-gold, 71,000 in Markt, 14,000 in Napoleonsd'or; Ausgang 10,000 nach Egypten. Privatdiskont 6 1/2 Prozent. („N. Fr. Pr.“)

Newyork, 18. Dezember. Die Produce Exchange Trust Company of Newyork stellte die Zahlungen ein. Die Passiven betragen 8,390,600 Dollars, die Aktiven 11,360,000 Dollars. Auch das Bankhaus Henry Allen u. Komp. stellte die Zahlungen ein.

Frankfurt, 18. Dezember. (Schlußkurse.) Oesterreichische Kreditaktien 231.60, Südbahnaktien 30.50, Staatsbahn 136.50, Alpine 265.—, italienische Rente 92.70, Laurahütte 250.40, Harpener 200.10, Diskonto 190. Markt.

Newyork, 18. Dezember. (Schlußkurse.) Weizen: Spring 80.50, Winter 75.75, per Dezember 73.50, per Mai 76.25. Mais: per Dezember 39 1/2, per Mai 39 1/2. Hafer: Spot 29.50. Roggen: F. O. B. 60.—. Mehl: 2.80.—. Kaffee: Fair Rio Nr. 7 7.50, prompt 6.60, per Mai 6.90.— Petro-leum: Raffined in Cases 10.90, in Newyork 9.90, in Philadelphia 9.85, Fracht nach Liverpool 3.—. Tendenz: Fest.

Chicago, 18. Dezember. (Schluß.) Weizen per Dezember 71 1/2, per Mai 71.50. Mais: per Dezember 31.25, per Mai 32 1/2, per Dezember —, Hafer: per Mai —. Roggen: per Dezember 51.—.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

DIETRICH & SOHN

kais. u. kön. Hof-Thee-, Rum- u. Cognac-Lieferanten
BUDAPEST.

Fabrik, Central-Bureau und Bestellsadresse: **X., Füzér-utca Nr. 20.**

Nur ausschliesslich direkte Importe echt chinesischer, russischer und Ceylon Theen.

Jamaica-Rum, braun u. weiss	Franzbranntwein,	Kaffee in Säcken à 2½ und 5 Kilo,
Brasilianer Rum,	Holländische Liqueure,	Chocoladen, Cacao,
Cognac (Original),	Holl. Ananas-Punschessenz,	Chinesische u. japan. Industrien,
Arrac, Allasch,	Maraschino von Luxardo,	Paravents, Vitragen,
Liqueur-Spezialitäten,	Benedictine,	Theegeschirre, Samovars,
Absinthe,	Chartreuse, grün und gelb,	Spanische u. ungarische Weine.
Slivovitz,	Theegebäck Huntley & Palmers,	

Weihnachts-Ausstellung von chinesischen und japanischen Industrie- u. Galanterie-Gegenständen in der Niederlage: VI., Andrassy-ut 33.

Telephon 959. Preiscourante gratis und franko.

K. u. k. Hof-Thee-, Rum- und Cognac-Niederlagen:

IV., Koronaherczeg-utca 20, VI., Andrassy-ut 33, IV., Kigyó-tér 4.
neben Szervita-tér. Ecke Nagymező-utca.

Fiumaner Thee

Spezialität
Manilla
4½ Kgr.
6 fl. 40 Kr.
Verzollt und franko.

Spezialität
MODJOARTO
Java 4½ Kgr.
7 fl. 78 Kr.
Verzollt und franko.

Kaffeimport

Preiscourant gratis. **Gesellschaft FIUME.**

Erste Ungar. Glasfabriks-Aktien-Gesellschaft

Budapest, V., Ferencz József-tér 8 (Ecke Béla-utca)


empfiehlt passende
Weihnachts-Geschenke



Glas-Tafel-Garnituren für 12 Personen, 52 St. von fl. 6.50 bis fl. 100.—
Schönste Glas-Pracht-Garnituren zu mässigen Preisen.

Erste Ungar. Glasfabriks-Aktien-Gesellschaft

Budapest, V., Ferencz József-tér 8 (Ecke Béla-utca). 4856



Winterröde 16 fl.
Warme Loden-Sacco 7 fl.
Pelz-Sacco 20 fl.
Stadtpelz 65 fl.
Stets am Lager.
Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Váci-utca 28. Alle Kleider werden gegen neue umgetauscht und zu den höchsten Preisen übernommen.

Französische Puppen

reichhaltig auf Lager nur bei
Hubenthal L.,
Damenhutgeschäft
BUDAPEST, IV., Koronaherczeg-utca 5.
vis-à-vis dem Pariser-Haus. 4161

Billigste Konkurrenz-Preise,
auch
PUPPEN-KLINIK.

LINOLEUM

zum Belegen ganzer Räume,
Linoleum-Verlegen,
Linoleum-Maler.

Linoleum Teppich-Niederlage
H. MILDNER,
BUDAPEST, IV., Waltnergasse Nr. 3.

Linoleum
ist der hygienisch anerkannt beste, billigste und dauerhafteste Bodenbelag, ist staubfrei, schalldämpfend, elastisch, fugenlos und haltbarer als jeder andere Fussboden.

Nur Herren

erhalten: 2 Kollektionen mit 120 Stück hochinteressant. Moment-Aufnahmen, u. eine sensationelle neuartige Kollektion überlebensgroßer Antiquitäten, enthaltend 16 feinste Silber-, Platin- u. Goldgegenstände in feiner Arbeit. Kollektionen folgen bei weiterer Gelegenheit zusammen nur fl. 1.— (auch in Raten). Rücknahme 30 fr. mehr. Zutrittung prompt und direkt durch **J. Mann**, Wien, II., Jägerstraße 26.

Ohne Feuer Wärme durch viele Stunden.
THERMOPHOR-GEFÄSSE.

Milch-Thermophore. **Vielfach präpariert.**

In jeder Stunde der Nacht warme Milch, Suppe, Gurgelwasser, Arzneien etc. etc.

Thermophor-Geschirre
jeder Art.
Erhalten Speisen u. Getränke stundenlang, warm ohne den Geschmack zu beeinträchtigen.
Besonders praktisch:
Thermophor-Öfentäger.
Wichtig für Jagd, Skisport und Wandern.
Thermophor-Compressen
für Applikation warmer Umschläge.
Thermophor-Essentträger
in Ernst und Verzicht.
Thermophor-Wärmeflaschen und Leibwärmer.
Thermophor-Kugeln u. Dosen
als Woll- u. Tafelwärmer.

Oesterr.-ung.
Thermophor-Unternehmung
Central-Bureau:
Wien, IV., Hauptstraße 6.
Hauptdepot für medizinische Artikel in Budapest:
ERNST SCHOTTOLA
VI., Andrassy-ut.

Depots:
Sándor Felgár, VII., Erzsébet-körut 50.
Molnár u. Moser, Koronaherczeg-utca 9.
Petrovics Miklós, Bécsi-utca 2.
„Terézia“-hoz gyógyszer-tár, Király-utca 49.
Arnold Watterich, Dohány-utca 5.

Depots für Alkohole u. Hausgeräthgeschäfte-Artikel:
GEITNER & RAUSCH, Andrassy-ut.
THEODOR KERTÉSZ, Kristóf-tér.
Telegr.-Adresse: Thermophor Wien. Telephon Nr. 3030

W. KÖLLNER

WUEN
KUNIGL. KÖNIGL.
HANDELSG. PROTOK.
BÜRGL. UHRMACHER
WERKSTÄTTE FÜR ERZEUGUNG
NEUER UHREN & REPARATUREN
FESTGESETZTE PREISE

1000 ANERKENNUNGEN
über 1000
ILLUSTRIRTE UHREN
- KATALOG -
4 BEZUGSQUELLE
FÜR ALLE GATTUNGEN
UHREN- GOLD-
und
SILBERWAAREN

Grosses (mit 300 Illustrationen) Uhren-Katalog jeder Einsendung einor 5 Kr. Briefmarken franko.

Stampiglie mit der Aufschrift „Kronenwährung“ 80 fr., ungarisches Fabrikat.

Diadal III

BIENENSTOK LIPÓT ÉS FIA

Ungarische Kautschuk-Handdruckerse.

72 Anfangsbuchstaben	1.12	235 Anfangs- u. laufende Buchstaben	3.—
130	2.—	325	3.75
196	2.70	412	4.50

Zu jeder Garnitur gehört ein Typenhälter, eine Pinzette und ein anhaltender Farbcupfasser gratis.

Kautschuk-Stampiglien in allen Formaten.
Büchlein- und Numerir-Maschinen, Handdruckpressen, Schablonen, Stichtmüller, Monogramme etc.

1 Kautschuk-Stampiglie fl. 1.50
1 Metall-Siegel mit Namen und Ort fl. 1.68
1 anhaltender Farbcupfasser in beliebiger Farbe 70 fr.

Liefere ausschließlich
Bienenstok Lipót és fia,
Budapest, nur Deák Ferencz-utca 17.
Achtung! Bestellen wir nur ungarische Fabrikate, da in den ausländischen die ungarischen Accentsbuchstaben fehlen.

Photographische Apparate.

Passendste Weihnachtsgeschenke



Neuheiten in Film-Apparaten und in kombinirbaren Film- u. Plattenapparaten. Klapp-Stativ, Reiseapparate, Passenarionis Rahmen.

Diaphanien
Schulke Dein Gein.

WACHTEL és Trsa
BUDAPEST, Régi Posta-utca 4.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Die Quotendebatte.

Die Besürchtungen, daß die samstägigen Stürme heute ihre Fortsetzung finden werden, sind nicht in Erfüllung gegangen, und zur angenehmen Ueberraschung der Freunde der Ordnung gab es heute keinerlei aufregende Szenen. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei waren so spärlich erschienen, die Rebellstimmung der Herren war so tief gesunken, daß man in den Couloirs bereits davon sprach, es werde schon heute die Debatte geschlossen werden können. So glatt ging die Sache schließlich dennoch nicht, denn es fanden sich doch Abgeordnete, welche sich beherzt in die Breche stellten und nothdürftig die ganze nunmehr fünfstündige Sitzung ausfüllten. Der geschätzte alte M o c s y von der Volkspartei erregte ganz besondere Befriedigung beim oppositionellen Debatten-Verlängerungskomitee. Dann sprachen M e s k ö und R á t k a y, und nach einer Pause B i c h l e r, welcher mit einer Reihe von Ausfällen gegen Regierung und Majorität den Rest der Sitzung durchsprach. Mittlerweile ließ sich noch ein halbes Duzend oppositioneller Redner vormerken, so daß auch für morgen vorgefertigt ist.

Präsident P e r z e l eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der

Quotendebatte.

Anton M e s c h ist der Meinung, die Quotenerhöhung und alle anderen Uebel rühren vom liberalen Regime her. Se. Majestät müßte die Sache in die Hand nehmen und die Verhältnisse des Landes durch gläubenswürdigste Katholiken saniren lassen. Die Vorlage lehnt er übrigens ab.

Ladislav M e s k ö verübelt es der Quotendebatte, daß sie nicht alle ihre Kräfte angepannt hat, um das Quotenverhältnis günstiger zu gestalten. Als Mitglied der Unabhängigkeitspartei könne ihn auch der Hinweis darauf nicht trösten, daß der Schwerpunkt der Monarchie sich immer mehr Ungarn näherte. Was er und seine Partei wünscht, ist die völlige Unabhängigkeit Ungarns, weshalb er auch die Vorlage ablehnt und sich den Beschlüssen der K o j u t h s und K o m j á t h y s anschließt. (Beifall äußerlich.)

Ladislav M á t s k a y findet, es sei angefaßt der österreichischen Verhältnisse und der sicheren Entscheidung der Krone nutzlos, die Vorlage weiter zu verhandeln. Wenn der Ministerpräsident demgegenüber die Verhandlung als einen Beweis unserer politischen Reife fordert, so könne der Redner nur so viel sagen, daß wir ohnehin politisch reif bis zur G e h i n e r w e i c h u n g seien. (Weiterkeit äußerlich.) Er befaßt sich sodann mit dem „Wortbruch“ der Mitglieder der Quotendebatte, insbesondere mit der „Wandlung“ Apponyi's, von welchem er übrigens schicklichere Motive erwartet hätte. Redner ergeht sich sodann weitläufig über den Niedergang Ungarns und erklärt schließlich, er schließe sich unter Ablehnung der Vorlage dem K o j u t h s'schen Beschlusse an. (Lebhafte Beifall äußerlich.)

Nach einer Pause sprach Victor B i c h l e r. Er findet es eigenhümlich, daß Abgeordneter L á n c z y, der für die Quotenerhöhung stimmen wird, es nicht der Mühe werth hält, sein Votum zu motiviren, obwohl die unter seiner Leitung stehende Budapester Handels- und Gewerbechamber sich in ihren Berichten gegen die Erhöhung ausgesprochen hat. Redner verspricht, im Laufe der Spezialdebatte den Namen nach jene 194 Abgeordneten der Regierungspartei aufzuzählen, welche vor den Wahlen bindende Zusagen betreffs der Ablehnung jeder Erhöhung gemacht haben. Der früheren Nationalpartei gibt er zu bedenken, daß ihre Hoffnungen auf ein Aequivalent der Quotenerhöhung, d. i. auf einen gründlichen Systemwechsel sich bisher nur in sehr geringem Maße verwirklicht haben. Unter Széll habe sich auch nichts geändert, also sei auch auf ihn kein Verlaß.

Arpád S z e n t i v á n y i: Aber zu B á n f y haben Sie Vertrauen gehabt!

Victor B i c h l e r: Szentiványi und alle Mitglieder der früheren Nationalpartei wissen sehr wohl, daß Redner nach Kräften B á n f y bekämpft habe.

Arpád S z e n t i v á n y i: Also gestehen Sie doch, daß Andere zu ihm Vertrauen hatten.

Victor B i c h l e r: Szentiványi möge nicht in der Mehrzahl sprechen und Diejenigen namentlich aufzählen, die er meint. Széll — fährt er fort — war der Erste, der die lex Tisza unterfertigt hat. Seither hat sich auch nichts geändert.

Ludwig B i r ö: Und die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen ist gar nichts?

Victor B i c h l e r: Die kam durch das einträgliche Zusammenwirken sämtlicher Parteien zustande.

Ministerpräsident Széll: Aber ich habe sie durchgeführt!

Victor B i c h l e r kommt dann auf den Quotenbruchteil zu sprechen, der die Krone angeblich verhindert haben soll, das Quotenverhältnis zu entscheiden. So weit gehe die Suszeptibilität der Krone in allen Dingen, wo sie zu Laßen oder Gunsten eines oder des anderen Staates entscheiden soll. Eben deshalb habe auch die Krone, um eine Ausgleichung der geringfügigen Differenz zu ermöglichen, österreichische Politiker zu sich begehrt.

Ministerpräsident Széll: Nicht deswegen!

Victor B i c h l e r: Thatsache sei dennoch, daß man die Vorlage aus dem Grunde votiren lassen will, damit

der Krone die Entscheidung erleichtert wird. Ungarn belundet den Forderungen Oesterreichs gegenüber dieselbe Naivetät wie der vereingte Abgeordnete J á m o r y, der, als man ihn über die Gründe befragte, warum er den von Jahr zu Jahr wiederkehrenden Mehrforderungen seines Hausheeren nicht durch Ausziehen ein Ziel setzen wolle, stolz zur Antwort gab: „Ich will dem Juden zeigen, daß man mich nicht „hinausfeigern“ kann.“ (Weiterkeit.)

Nachdem Redner bis 3 Uhr gesprochen, reichte er einen Beschlusstrag ein, wonach die Regierung aufzufordern sei, unverzüglich den authentischen Text der „pragmatischen Sanktion“ vorzulegen. (Chenrufe äußerlich.)

Schluß der Sitzung um 3 Uhr. — Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 18. Dezember.

* Beschwerde der Baugewerbetreibenden.

Die Gewerbevereinigung der Baumeister, Maurer und Steinmetze richtete heute an den Magistrat ein Memorandum, in welchem sie über die Modalitäten der Offertverhandlungen klage führt. Diese Modalitäten — heißt es in der Eingabe — schließen die Fachgewerbetreibenden von der Konkurrenz aus und zwingen dieselben, das Terrain den Kapitalisten zu überlassen. Die Baugewerbetreibenden ersuchen den Magistrat, er möge verfügen, daß an den Konkurrenz nur entsprechende Fachkenntnis besitzende Gewerbetreibende, die ungarische Staatsbürger sind, teilnehmen dürfen und daß die Behörden über die Offerte binnen 14 Tagen zu entscheiden haben. Sollte die Entscheidung später erfolgen, so sei das Offert für den Offerten nicht bindend. Das B a d i u m sei sofort auszuführen, wenn das Offert nicht acceptirt wird. Betreffs des Termins der Fertigstellung der Arbeit sei nicht das kalendrische Datum, sondern die Zahl der Arbeitstage maßgebend. Im Kostenvoranschlag sei jede Arbeitsgattung zu spezialisiren. Ferner wird ersucht, daß der Vertrag auch die Behörden verpflichte, nicht bloß den Unternehmer. Die Behörden sollen angewiesen werden, die Rechnungen der Unternehmer binnen 8 Tagen zu kollaudiren und binnen weiteren 8 Tagen zu begleichen, widrigenfalls 5prozentige Verzugszinsen zu bezahlen seien. Die Verrechnung habe einen Monat nach Vollendung der Arbeit zu erfolgen und 14 Tage nach der Ueberprüfung sei das B a d i u m zurückzustellen. Schließlich ersucht die Korporation beauftragt, die Modalitäten ein gemischtes Komitee zu kreiren, in welches die Kommune, die Korporation, der Landes-Industrieverein, die Handels- und Gewerbechamber, der Ingenieur- und Architektenverein und der Baumeisterverein ihre Bevollmächtigten zu entsenden haben.

* Genehmigter Vergleich. Karl J ó z s f a hat sein in Oesterreich in der Gemeinde D o b r i befindliches und auf 14,000 fl. geschätztes Haus zu gleichen Theilen dem Budapester Fintelhaus- und dem Volkskuchensfonds vermacht. Da dieses Testament von der Gattin des Testators angefochten worden ist, wurde, um einem langwierigen Prozeß mit zweifelhaftem Ausgang auszuweichen, mit der Witwe J ó z s f a vereinbart, daß diese für jedes der beiden städtischen Waisenhäuser 2500 fl., zusammen 5000 fl., zu entrichten habe. Der Minister des Innern hat diesen Vergleich genehmigt, mit der Anordnung, daß diese beiden Legate nicht für die Waisenhäuser, sondern im Sinne des Testamentes für den Fintelhaus- und Volkskuchensfonds zu bestimmen sind.

* Partizipation der Hauptstadt am Schankregale. Am 7. August l. J. richtete die Kommune an den Finanzminister das Ansuchen, es möge der 40, respektive 30prozentige Anteil der Hauptstadt an dem Erträgnisse des Schankregals vom Jahre 1898 nach Abzug des bereits erhaltenen Vorzuschusses von 480,000 fl. stiftig gemacht werden. Der Minister erwiderte in seinem vom 7. September datirten Reskripte, daß er im Sinne des G. - U. XI: 1899 den am 30. Juni fällig gewordenen halbjährigen Pauschalbetrag von 130,338 fl. 16 1/2 kr. angewiesen habe. Die Kommune richtete hierauf am 23. Oktober neuerdings eine Unterbreitung an den Minister, in welcher ausgeführt wurde, daß die für das Jahr 1899 angewiesene Pauschalsumme — welche 140,676 fl. beträgt — nicht als Prozentualanteil für das vorhergegangene Jahr betrachtet werden könne. Da auf diese Repräsentation von Seiten des Ministeriums bisher keine Antwort erfolgte, richtete der Magistrat an den Finanzminister neuerdings das Ansuchen, die Angelegenheit erledigen und den der Kommune gebührenden Anteil liquidiren zu lassen. Die Hauptstadt ersucht ferner den Minister, ihr einen neuen Voranschlag von 150,000 fl. im Verlaufe des Monats Dezember anzuweisen.

* Schulanterricht für Buchdruckerlehrlinge. Der Unterrichtsminister richtete heute an die Kommune ein Reskript, in welchem er erklärt, er habe mit Befriedigung vernommen, daß die Druckereibesitzer eine Bewegung zur Schaffung einer Fachschule für Buchdrucker initiirt haben, und daß auch der Handelsminister in dieser Angelegenheit mit der Hauptstadt in Verbindung getreten sei. Der Minister spricht die Hoffnung aus, daß die Hauptstadt die Einrichtung der Schule fördern werde, und wünscht eine Vorlage über die getroffenen Verfügungen.

* Wahl der gewerbebehördlichen Bevollmächtigten. Im X. B e z i r k wurden gestern gewählt: zu o r d e n t l i c h e n Mitgliedern: Anton F u c h s, Ludwig D r e i l i n g e r, Victor C h m a n n, Georg T u m p e t,

Karl F e h e r, Emerich H e l l, Franz M e s g e r, Joseph B r a d e, Joseph B r u c h, Nathan B o l l á k, Andreas K o l o j e u s, Franz K e i t i n g e r, Joseph J á n o s s y, August S c h m i d t, Johann B e i f e r, Ludwig S e b ö, Joseph S c h a l l b e r g e r, Anton J ó r a, Joseph W e r n e r, Franz W u s c h t; zu E r s a t z m i t g l i e d e r n: Michael F r i e d r i c h, Anton D e r m a n n, Gabriel K e r e k e s, Joseph S c h r e i l und Johann D e l v e d i.

* Prozeß wegen zweier Fabriksgründe. Die Kommune überließ im Jahre 1882 der Firma Guido Ruttger zwei Grundstücke auf dem Gsepelquai — 4300 und 936 Quadratklaster groß — um den Preis von 5 fl. per Quadratklaster mit der grundsüchlichen Beschränkung, daß diese Gründe nur zu Zwecken einer Holzimprägnirungs-Fabrik benützt werden dürfen. Die Firma ließ jedoch einen Grund gänzlich unbaut und stellte auf dem anderen nach kurzer Zeit den Fabriksbetrieb ein. Als hierauf die Kommune die Grundstücke zurückforderte, machte sich der Unternehmer erbötig, eine Nachzahlung von 10 fl. per Quadratklaster zu leisten, wenn ihm die grundsüchliche Eigenthumsbeschränkung gelöst werde. Die Generalversammlung wies dieses Angebot ab und wies den Magistrat an, den Prozeßweg zu betreten. Der Unternehmer erklärte hierauf, er sei zu einer höheren Nachzahlung bereit, wenn ihm die Kommune die Grundstücke gänzlich übertragen wolle. Nun beantragt der Magistrat, es möge mit der Firma die Verhandlungen neuerdings aufgenommen werden.

* Steuererläuf. In der ersten Hälfte dieses Monats sind an den hauptstädtischen Steuerkassen an Staatssteuern 376,760 Kronen, an Kommunalsteuern 141,419, an Wegsteuer 7562, an Kammergebühren 3655 und an Krankenverpflegungszuschlag 34,948, zusammen 564,344 Kronen, d. i. um 76,793 Kronen mehr als in der korrespondirenden Zeit des Vorjahres eingekommen.

* In der Landes-Kinderbewahranstalt waren drei hauptstädtische Stützungsplätze vakant, für deren Besetzung die Waisen Marie B a l a k t, Rudolf G ö n e und Max B r e s l a u e r bestimmt wurden. Dieselben bleiben bis zu ihrem sechsten Jahre in dieser Anstalt in Verpflegung.

Offener Sprechsaal.*

Neuigkeit aus Montricher.

(Ranton Waadt).

Häufiges Herzklopfen erweckt in den meisten Fällen große Besorgnis bei den darunter leidenden Personen. Dieselben glauben sich von einem Herzleiden befallen und geben sich sofort den schwärzesten Gedanken hin, die die Krankheit nur noch verschlimmern. Es ist unumgänglich notwendig, einen Arzt zu Rathe zu ziehen und ihm den Ursprung dieses Herzklopfens genau darzulegen; denn oft ist solches durch Erscheinungen bedingt, bei denen das Herz erst in zweiter Reihe kommt. In der That tritt Herzklopfen sehr oft bei Nervenleiden auf, hervorgerufen durch den nervösen Zustand, ohne daß deshalb in Wirklichkeit ein Herzleiden vorhanden ist. Die Symptome sind leicht zu erkennen. Der Appetit nimmt ab, der Magen kann die Nahrung nur schwer vertragen, ein allgemeiner Schwächezustand überfällt den ganzen Körper, sogar die Sehkraft wird zuweilen geschwächt, man verliert das Gedächtniß, der Schlaf flieht und selbst die moralische Kraft ist angegriffen. Man wird übermäßig reizbar, weint bei dem geringfügigsten Anlaß und das Leben wird zur Last. In einem solchen Falle müssen die geschwächten Nerven gepflegt werden; sie bedürfen einer Kräftigung und um Heilung zu erlangen, ist es notwendig, das



beste Stärkungsmittel für die Nerven zu gebrauchen.

Frl. Sophie Morel aus Montricher (Ranton Waadt, Schweiz), ist von dieser Krankheit heimgesucht worden.

„Seit acht Jahren“, schreibt sie, „lit ich an einer Herzkrankheit, die sich während des letzten Jahres durch hinzutretende Komplikationen der kritischen Jahre sehr verschlimmerte. Ich hatte beständiges Herzklopfen und konnte nichts Anderes als Milch verdauen. Ich war bis zu einer fürchterlichen Schwäche heruntergekommen, konnte nicht mehr schlafen, meine Sehkraft wurde schwächer, ich sah Alles in Schwarz und verzweifelte an meiner Heilung. Erst nachdem ich mit dem Gebrauch der Pink-Pillen begonnen hatte, kehrte neue Lebenshoffnung bei mir ein. Der Appetit kehrte merkwürdig zurück, die Verdauung ging leicht von Statten und ein wohlthätiger Schlaf gab meinem ermüdeten Körper Ruhe. Meine Sehkraft erlangte die frühere Stärke wieder, meine Nerven beruhigten sich und ich wurde ebenso kräftig, wie vor meiner Krankheit.“ Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch das Aitel des Dr. Wies, Versailles, anführen: „Eine meiner Patientinnen war von einer Herzkrankheit befallen; ich versuchte die Anwendung der Pink-Pillen, welche ich mit Erfolg in Fällen von Blutmuth gebraucht hatte. Ich habe einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen.“

Es ist anerkannt, daß die Pink-Pillen das mächtigste Stärkungsmittel der Nerven, von bemerkenswerther Wirksamkeit sind in allen von Nerven Schwäche herrührenden Krankheiten, wie Neurasthenie, Bleichsucht, Blutmuth, Lenbenschwäche und selbst St. Veits-Tanz. Sie sind in allen Apotheken Ungarns, sowohl in Budapest als auch in der Provinz zu fl. 1.75 per Schachtel oder fl. 9.— die 6 Schachteln erhältlich. Hauptdepot: Gablin u. Cie., 2 Cité Trévise, Paris.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Dienstag, 19. Dezember 1899

Uniformen und Ausrüstungs-Sorten,

wie auch echte italienische Fuchtrequisten

liefern in eleganter Ausführung BLUM és TÁRSA,

königl. serbische Hoflieferanten und Hoflieferanten Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef. Budapest, Süttő-utca 2. szám.

Für ungarische Schneider und Militär-Schneider ist mein reichhaltiger Preis-Courant mit über 500 Illustrationen erschienen. Hohenberg Ferencz, Budapest, VI., Große Feldgasse 46, im eigenen Hause. Separater Preis-Courant für Möbel-Vollamenterie, Gold-, Silber-Schmuck u. für Einrichtungen für Leichenbestattungs-Anstalten.

Wie man sich aus der Verlegenheit hilft.

Man geht in die Niederlage des Wiener Kaffee, Thee- und Japanwaaren-Großhandlungshauses von Kotányi János, VI., Theresienring Nr. 7, kauft der Großhändler zum Christkindl einen Sad 5 Kg. feinen Jamaika-Kaffee um fl. 6, dito feinsten Cuba um fl. 9.50, die Wiener Kaffeehausmischung (Cuba, Java, Mokka) um fl. 9.50; dem Großhändler eine Dgmalstüte 1/2 Kg. feinste russische Theemischung um fl. 4.50; der Frau einen japanischen gold- oder leibengelackten Paravent (span. Wand), Stores (japanische Vorhänge) oder einen japanischen Regenschirmhalter; dem Manne einen chinesischen Rauchtisch resp. Rauchgarnitur, Zigarettenkassette oder Antimon-Zigarettenkassette; der Schwester eine echt japan. Handtasche oder Schmuckkassette; dem Bruder eine Zigaretten- oder Zigarettenkassette, ein Portemonnaie, Visiten- oder Brieftasche aus echt japan. Leder (das neueste und dauerhafteste der Neuzeit); dem Onkel in Amerika eine Dose feinsten Kotányi János Rosen-Paprika; der Erbtante ein Paar Satsuma-Cloisonne oder Antimon-Palen, oder eine Stange mit den dazu gehörigen Nippes. Sämtliche Artikel werden zu fixen Engros-Preisen abgegeben bei Kotányi János, Fabriks- und Großhandlungshaus, Wien-Döbling u. Budapest, VI., Theresienring 7

Kleinoscheeg-Elysée

Minden félreértés elkerülése végett kijelentem, hogy az eddig Gerő és Gonda név alatt létezett félriszabó cégnek csakis özégjegyzése szünt meg; az üzletet, melynek szakzerü vezetését eddig is személyesen végeztem, özégjárásamtól az összes érték és tehervagyommal együtt megvettem és saját nevem Gerő B. törvényszékiileg bejegyzett özég alatt a régi helyiségben, V., József-ter 13. sz., I. em., tovább vezetem. A szabászati teendőket ezentúl is személyesen végzem, kérem tehát igen tisztelt megrendelőimét és a nagyérdemü közönséget, sziveskedjenek eddigi működésemből következtetést vonni, a legjobb és leggyörmösebb szakzerü kiszolgálásra, ennek következtében nagybecsü pártfogásikkal támogatni. Mély tisztelettel! Gerő B., félriszabó, V., József-ter 13. I. em.

Kaiserbad Budapest.

Badeanstalt L. Kanges, mit schwefelhaltigen heißen und lauen Quellen. Vorzügliches Dampfbad, modernste Schlaumabäder. Brauchvolle Mineral-Schwimmbecken. Stein- und Wannenbäder, 200 bequeme Wohnzimmer, Solibeste Zeitung. Prospekte auf Verlangen gratis und franco.

Der DELFIN-FILTER

von Fachautoritäten der best anerkannt, liefert feinstreues Trinkwasser. In Haushaltungen, Instituten, Spitätern, Zantenen im Gebrauch. V. andere Spezialität für die Provinz, der Flaschen-Wasserfilter, Preis 2 fl. Magyar szűrő-vállalat, Budapest, VII., Erzsébet-körút 27 Prospekte mit Zeugnissen gratis und franco.

Aus dem Vereinsleben.

In der am Samstag unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten der Kurie Dr. Béla Vavrik abgehaltenen Plenarsitzung des ungarischen Juristenvereins hielt Universitätsprofessor Hofrath Dr. Franz Nagy einen Vortrag über die Revision des Handels-Gesetzbuches. Der Vortragende gab der Ansicht Ausdruck, daß die Revision keine partielle, sondern eine generelle sein müsse. Von Erfolg werde eine Revision jedenfalls erst nach dem Inleben-treten des bürgerlichen Gesetzbuches sein. Unter dem Präsidium des Geheimrathes Albert Bedö hielt der Széklerverein gestern seine Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht des Sekretärs Merkus Benedek geht hervor, daß der Verein in der letzten Zeit eine lebhaftere Thätigkeit zur Förderung der kulturellen und volkwirtschaftlichen Interessen des Széklerlandes entfaltet. Der Verein bemüht sich jetzt um die Schaffung des Széklerheims, in welchem die in Budapest sich aufhaltenden Székler Knaben, welche dem Gewerbebetriebe widmen, Unterkunft finden sollen. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre eine Erbschaft von 10,000 fl. angetreten. Die Zinsen dieser Summe werden zur Verhinderung der Auswanderung von Székleren nach Rumänien verwendet werden. Das Vereinsvermögen beträgt jetzt insgesammt 80,000 fl. An Stelle der beiden verstorbenen Vizepräsidenten Alexander Szilágyi und Mikolás Barabás wurden der pensionirte Obergepan Gabriel Daniel sen. und Abgeordneter Georg Székely gewählt. Das Arbeiterkassino im V. Bezirk feierte jüngst den fünfsten Jahrestag seines Bestandes. Prof. Joltán Biana hielt eine Vorlesung über die

Wichtigkeit der Kaffees und Vereine. Nach der Vorlesung fand ein von Andreas Krudy, Gustav Stämpel und Ludwig Jandek bestrittenes Konzert und später ein animirtes Banket statt.

Der Ausschuss des ungarischen Landesforstvereins hat in seiner am 9. d. unter Vorsitz Baron Desider Bánffy's abgehaltenen Sitzung zum Sekretär den Förster Karl Bund aus dem Ackerbauministerium gewählt.

Die ungarische heraldische und genealogische Gesellschaft hielt jüngst Nachmittags im Sitzungssaale der Akademie unter dem Vorsitz Ladislaus Fesjerpataky's ihre Jahres-Generalversammlung. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten brachte Anton Adáry eine heraldische Abhandlung Joseph Csoma's zum Vortrag. Hernach folgte die Wahl des Fürsten Arthur Descalet zum Vizepräsidenten. Laut dem Sekretärsbericht Julius Schönherr's zählt die Gesellschaft 527 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht Árpád Tóth's beträgt das Gesamtvermögen des Vereins 15,825 fl. 98 kr.

Der Budapestner Aerzteverband hielt vor einigen Tagen im Sitzungssaale des Aerztereines unter Vorsitz Dr. Otto Babarczy-Schwarzer's seine Quartals-Generalversammlung. Zur Verhandlung gelangten auf Vorsch des Referats des Generalsekretärs Dr. Philipp Waldmann die Zuschrift des Ministers des Innern in Bezug auf die Dr. nach der Sitzung fand im „Hotel Erzherzog Stephan“ ein gemeinsames Souper statt.

Die ungarische geographische Gesellschaft hielt jüngst im Wochen-Sitzungssaal der Akademie unter dem Vorsitz Rudolf Hava's eine Vortragssitzung. Zuerst kam der Bericht des Vizepräsidenten Béla Gerster über die Grenzregulierung zwischen Britisch-Guyana und Venezuela an die Reihe. Hernach trug Elemér Pompery eine Abhandlung des Jümaner Akademieprofessors Ludwig Czink über die Insel Bago vor.

Der Direktionsrath des Landesauschusses der ungarischen Lehrer hielt vorgestern Nachmittags unter dem Vorsitz Wendelin Lakits' eine Sitzung, in welcher in erster Reihe die Angelegenheit der vom Baron Albert Wodianer in der Höhe von 25,000 Gulden errichteten Stiftung für Volksschullehrer in Verhandlung gezogen wurde. Die Akademie, als Verwaltung der Stiftung, hat Dr. Ladislaus Nagy aufgefordert, hinsichtlich der Verteilung der Zinsen dieser Stiftung einen Entwurf auszuarbeiten. Dr. Nagy legte diesen Entwurf heute vor. Dann gedachte der Präsident der Errichtung des Lehrerheims und der Munifizenz der Familie Baron Cótó's, die zu Gunsten des Lehrerheims das Recht der Herausgabe sämtlicher Werke des Barons Joseph Cótó's überlassen hat. Auf Antrag Alexander Péterfy's wird an die Familie Cótó's ein Dank-schreiben gerichtet.

Gerichtshalle.

Ein Sittenbild.

Budapest, 18. Dezember. Zur Zeit der Millenniumsausstellung traf aus Warschau eine distinguirte russische Dame in Budapest ein, welche bei der in der Kottenbillergasse wohnhaften Witwe Michael Mészáros ein Zimmer mietete. Etwa eine Woche nach ihrer Ankunft bemerkte die Russin, die ziemlich wohlhabend war, daß aus ihrem Schrank ihre Juwelen, die etwa 10,000 Rubel werth waren, abhanden gekommen seien. Sie eilte zur Polizei, doch die Erhebungen waren ohne Erfolg, man konnte weder die Diebe ermitteln noch eine Spur ausfindig machen, welche einen Verdacht gegen irgend eine Person gerechtfertigt erscheinen ließe. In Frau Mészáros dachte Niemand, denn sie war eine ehrbare Frau, die mit ihren zwei Töchtern — es waren reizende Mädchen — in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte. Die Mädchen hatten eine sorgfältige Erziehung genossen. Sie wurden in einer Klosterschule erzogen, waren musikalisch, verstanden hübsch zu malen, konversirten recht geläufig in der französischen und englischen Sprache und waren sitzhaft und klug. Eines Tages erschien ein Dienstmädchen bei der Sicherheitsbehörde, welches der Polizei die auffallende Thatfache zur Kenntniß brachte, daß Frau Mészáros seit dem Diebstahl bei der Russin häufiger als je im Hauskeller sich aufhalte. Einige Detektiven beobachteten von da an die Wohnungsgewerbin der bestohlenen Dame und sie erriethen, daß Frau Mészáros in einer Kaffette die gestohlenen Pretiosen der Russin vergraben hatte. Frau Mészáros, die bis dahin gelugnet hatte, wurde vor Gericht gestellt, welches die Diebin zu acht Monaten Kerker verurtheilte.

Seither sind Jahre vergangen, aber Frau Mészáros war durch die erste Strafe nicht gebessert, im Gegentheil, sie hatte solchen Gefallen an dem Diebstahlwerk gefunden, daß sie nunmehr auch ihre beiden Töchter für dasselbe abrichtete und systematisch Diebstähle verübte. Sie zwang ihre Töchter, zu stehlen. Es sind wenig Konfektions- und Modewaarengeschäfte in Budapest, wo Frau Mészáros mit ihren Töchtern Jolan und Jona nicht erschienen wäre, um Waaren zu stehlen. Man behandelte die stets schwarzgekleidete, distinguirte aussehende Dame überall mit großem Respekt. Fr. Jolan hatte die Aufgabe, unter den ihr vorgelegten Waaren zu wählen, ihre hübsche Schwester mußte die Aufmerksamkeit des Geschäftspersonals nach einer anderen Richtung lenken und die Mutter räumte mittlerweile die kostbare Waare in einen kaum wahrnehmbaren Diebstah. Als man aber der Diebin auf die Spur kam, fand sie es für angezeigt, Budapest zu verlassen. Zwei Jahre hindurch trieb sie sich, stets vom Diebstahl lebend, in den größeren Provinzstädten herum, bis man sie in Segedin bei einem Diebstahl attrapirte, worauf man sie zu sechs Monaten Kerker verurtheilte. Kaum aus dem Gefängnis entlassen, ging sie in Begleitung ihrer Töchter abermals dem Diebstahle nach. Sie hielt sich zwei Jahre lang unter falschem Namen in

der Hauptstadt auf und verübte eine ganze Reihe neuerer Diebstähle, bis sie abermals der Polizei auffiel. Eine unerwartete Hausdurchsuchung brachte Alles ans Tageslicht. Frau Mészáros, die sich während der Hausdurchsuchung unter einem Wafschtrug verdeckte, wurde sammt ihrer Tochter Jona von der Polizei verhaftet. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung hat das Strafgericht Frau Mészáros und deren Tochter Jona wegen einunddreißig Diebstähle, Jolan Mészáros wegen Hehlerei in drei Fällen unter Anklage gestellt. Heute fand in dieser Strafangelegenheit unter Vorsitz des Gerichtsrathes Dr. Julius Fekete die Schlussverhandlung statt. Jolan Mészáros kam auf den Arm eines Dienstmannes gestützt in den Verhandlungssaal. Das hübsche Mädchen — eine pikante Blondine — ist vor zwei Wochen in selbstmörderischer Absicht vom zweiten Stock herabgesprungen und hat sich ein Bein gebrochen. In zwei kolossalen Koffern befanden sich große Vorräthe an Seidenstoffen, Spitzen und andere Waaren, die man in der Wohnung der Frau Mészáros beschlagnahmt hatte. Nach durchgeführtem Beweisverfahren verurtheilte der Gerichtshof Frau Mészáros zu zwei Jahren Kerker, Jona Mészáros zu sieben Monaten Kerker und Jolan Mészáros zu vierzehn Tagen Gefängniß. Mit der Motivirung, daß man eine ganze Familie nicht in Haft behalten könne, wurde Jona Mészáros provisorisch auf freien Fuß gestellt, zumal Frau Mészáros noch einige kleine Kinder hat.

(Gegen den Abgeordneten Franz Sima)

Ist seit längerer Zeit beim Budapestner Kriminalgericht ein Strafprozeß im Zuge. Die Unteruchung war schon im September l. J. erledigt und auf Grund der Ergebnisse derselben hat der Gerichtshof Sima, dessen Mandat erst dieser Tage aus Anlaß der bekannnten Kontursaffaire desselben annullirt wurde, wegen Verbrechen der Veruntreuung und des Betruges in Anklagestand versetzt. Sima hat nämlich — der Anklage zufolge — als seinerzeitiges Direktionsmitglied der Buchdruckerei „Börösmarty“ einen Betrag von 200 Gulden für eigene private Zwecke verwendet. Ferner hat Sima von Freunden den Betrag von 5000 Gulden für Wahlzwecke entgegengenommen und die ihm übergebenen Prolongationswechsel als neue Wechsel eskomptiren lassen.

Temesvár, 18. Dezember. (Militärbefreiungsschwindel.) [Priv.-Tel.] Der Regimentsarzt Dr. Julius Raab, den man beschuldigt hatte, Mitwisser und Verbreiterschüler im Hornung'schen Militärbefreiungsschwindel zu sein, wurde heute von der militärischen Gerichtsbehörde nach anderthalbjähriger Haft auf freien Fuß gestellt.

Wien, 16. Dezember. (Die „Gräfin Gabriany“.)

In einem heute begonnenen Prozesse steht eine Angeklagte von eleganter Repräsentation vor den Geschwornen. Gräfin Gabriany, diesen Namen führte sie, war seit längerer Zeit auf dem Tuf und in beliebten Vergnügungslökalen, wo sie sich in Gesellschaft von Offizieren, von vornehmen und mitunter auch zweifelhaften Lebemännern befand, eine wohlbekannte Erscheinung. Mit rauher Hand wurde sie diesen Kreisen, die sich übrigens zuletzt gelichtet haben, durch ihre Verhaftung entziffen. Die Polizeibehörde und das Gericht führen den Nachweis, daß sie keinen Anspruch auf den Namen einer Gräfin Gabriany habe, sondern nur Julie Hampel heiße. Die Angeklagte will dies auch jetzt nicht zugeben. Sie hat den Zauber kennen gelernt, der in dem Titel der Gräfin liegt. Wie tief haben sich die Verkäufer vor ihr verbeugt, die ihr Kredit schenkten; wie konnte sie ihren Kurzwert bei ihren Verehrern in die Höhe schnellen, weil die neunzackige Krone über ihrem schon frisirten Haupte zu schweben schien. Ja auch manche mahnenden Gläubiger wichen wohl noch zaghaft zurück, wenn ihnen das Dienstmädchen sagte, daß die Frau Gräfin nicht zu sprechen sei. Doch war es nicht ausgeschlossen, daß sie die ungestümmten Mahner empfing, bestrebt, sie zu ihren Freunden zu machen und dadurch Milde zu stimmen. Es ist begreiflich, daß sie auch im offenen Gerichtssaale nicht gerne auf das Lustre verzichtet, das ihr der gräfliche Rang gibt. Doch hat sie auch ein ernstes Interesse daran, da sie beschuldigt ist, mit einem falschen Eide bekräftigt zu haben, daß sie Gräfin Gabriany sei. Beziehungen zu Aristokraten wird Julie Hampel viele nachweisen können, wenn es auch nicht eine legitimen sein dürften. Als das Kind des Försters eines Fürsten wurde sie von dem durchlauchtigsten Chef ihres Vaters schon in der Wiege gebärdelt und auf dessen Kosten reich erzogen. Ein anderer Fürst war es, der ihr in Wien zuerst eine Wohnung mit dem Prunk einrichtete, wie es einem so hohen Gönner entsprach. Auch Fürst Sulkowski, der aus einer Wiener Privattheilanstalt entsprang, spielte in ihrem Salon eine Rolle. Ihm folgten Andere. In letzter Zeit muß es ihr schlecht gegangen sein, die „Gräfin Gabriany“ wurde Schuldnerin eines Kellners und eines Dienstmanns. Ansehnlich ist die Zahl ihrer Gläubiger, die als Zeugen erscheinen — interessanter als diese sind vielleicht manche andere Personen, bei denen ihr Prozeß Erinnerungen hervorrufen wird.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. Dezember. (Vom Geldmarkt.) Auf den internationalen Plätzen haben sich die Verhältnisse im Laufe dieser Woche noch immer nicht recht geklärt. Zwar hat weder die Bank von England, noch die Bank von Frankreich den offiziellen Diskontsatz weiter erhöht, und auch das Präsidium der deutschen Reichsbank konnte die weitere Benützung der Diskontschränke vorerst noch vermeiden. Die Dinge stehen aber immer noch auf des Messers Spitze. Der Umstand, daß die Bank von Frankreich sich bereit erklärt hat, die für Argentinien erforderlichen Goldmengen abzugeben, hat die Situation der Bank von England einigermaßen

erleichtert; aber es ist ungewiss, ob nicht inzwischen neue Goldreflektanten auftreten, deren Befriedigung nicht so leicht auf ausländische Notenbanken abgewälzt werden könnte. In London wurden kurze Darlehen und tägliches Geld während der letzten Tage flüssiger, da die Regierung soeben ungefähr drei Viertelmillionen an verschiedene Lieferanten auszahlte. Achtstägige Darlehen kosteten indes noch immer 5/4 bis 5/2 Prozent und der India Council verlängerte einen Vorschlag bis zum 30. d. zu 5/4 Prozent. Die Bank von England wurde während der Woche nicht in nennenswerthem Maße in Anspruch genommen und das kleine Diskontgeschäft, das dieselbe machte, fand zu dem offiziellen Minimum statt. Die Joint Stock-Banken sind zur Zeit keine Wechselkäufer und der Privatdiskont für Dreimonatspapiere liegt bei geringem Verkehr fest auf 6 Prozent. Die Möglichkeit der weiteren Erhöhung der Bankrate wurde während der Berichtswache eifrig erörtert, doch hielt man die Maßregel allgemein für vollständig überflüssig, weil sie doch wiederum keinen Goldzufluss veranlassen würde. In Paris hat der Privatdiskont ebenfalls angezogen und Geld für Börsenzwecke war auch theurer. In Deutschland fürchtet man, daß den Goldbeständen der deutschen Reichsbank bei Fortbestand des Londoner Wechselkurses sehr leicht ein bedenklicher Mangel verfehrt werden könnte, den sich diese unmöglich gefallen lassen dürfte. Die Gefahr einer Diskontenerhöhung über 6 Prozent hinaus ist daher unter den gegenwärtigen Verhältnissen durchaus nicht geboten. Zwar verläutet es aus guter Quelle, daß die Höhe der steuerpflichtigen Notenemission seit dem letzten Bankausweise noch eine Herabminderung erfahren hat; unterdessen soll aber das Wechselportefeuille auf circa 1000 Millionen angewachsen sein, also bis auf einen Betrag, der bisher bei der Reichsbank kaum noch erreicht worden sein mag. Nachdem der Privatdiskont auf den Bankfuß von 6 Prozent gestiegen ist, erscheint auch das so gewaltige Anwachsen des Portefeuilles der Reichsbank wohl begreiflich. Im Uebrigen ist es am hiesigen Geldmarkte trotz der dräuhen auf der Straße herrschenden sibirischen Kälte ziemlich schwül. Die vorsichtigen Kommissionäre versehen sich schon jetzt mit Ultimo-geld und zahlen gerne 8 bis 8 1/4 Prozent dafür. Die Seehandlung ist mit Offerten zu 7 1/4 Prozent am Markte, ohne jedoch viel Gegenliebe zu finden. Tägliches Geld bleibt zu 4 bis 4 1/4 Prozent reichlich offerirt. Die für heute befürchtete Diskontenerhöhung ist nicht erfolgt, doch hat sich Geld für Börsenzwecke bis auf 9 Prozent verteuert. In Oesterreich-Ungarn herrscht schon jetzt auf dem Geldmarkte Feiertagsstille. Da auf offenem Markte Geld nicht zu erhalten ist, wendet sich der ganze Bedarf zur Bank. Die Sätze haben Neigung zur Versteigerung, ohne sich jedoch wesentlich verteuert zu haben.

(Erhöhung der Petroleumpreise.) Die Preise für Petroleum-Affinate sind mit Wirksamkeit vom 15. Dezember an abermals um 2 1/2 Kreuzer per Meterzentner erhöht worden. Die gesammte Preissteigerung beträgt seit Jahresbeginn 1 fl. 50 kr. per Meterzentner. Auch auf den Weltmärkten sind seit Beginn des Jahres Preissteigerungen zu verzeichnen. So notirte Petroleum in Antwerpen am 1. Januar 1898 Francs 14.25, am 1. Juli 1899 Francs 17.75 und heute Francs 23.25; in Bremen notirte Petroleum an den gleichen Tagen: Markt 6.20, 6.45 und 8.45.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 15. Dezember d. J. Banknoten im Umlauf: 673,876,000 Gulden (- 5,376,000 Gulden), Metallguth: 513,063,000 Gulden (- 8,616,000 Gulden), Portefeuille: 182,998,000 Gulden (+ 1,504,000 Gulden), Lombard: 26,480,000 Gulden (+ 805,000 Gulden), steuerfreie Banknotenreserve: 46,686,000 Gulden (+ 2,786,000 Gulden).

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest Handel- und Wechselgericht hat über die protokolirte Kommanditfirma Desider Nárany u. Kom p., deren Gesellschafter Desider Nárany, Instrumentenmacher, Karlsring Nr. 22, ist, den Konkurs verhängt. Konkurskommissär Gerichtsnotär Dr. Karl Beck, Masseverwalter Dr. Julius Gräber, Stellvertreter Dr. Anton Loefl. Anmeldungstermin 18. Januar 1900, Liquidationsverhandlung 15. Februar 1900, Wahl des Konkursausschusses 17. Februar 1900.

(Budapester Bankverein A. G.) Die Direktion hat in ihrer gestrigen Sitzung den bisherigen Prokuristen der Gesellschaft, Herrn Jidor Frommer, zum stellvertretenden Direktor ernannt.

(Der Börsenrath) hat angeordnet, daß die auf 200 Kronen nominale lautenden Aktien der Budapest-Elektrizitätsgesellschaft von heute angefangen im amtlichen Kursblatt notirt werden; diese Aktien werden mit fünf Prozent lautenden Zinsen vom 1. Januar 1899 gehandelt. Gleichzeitig ordnete der Börsenrath die Uebersetzung der Stamm- und Prioritäts-Aktien der Budapest-Elektrizitätsgesellschaft an.

(Schienenbestellungen.) In den letzten Tagen sind verschiedene Versionen über Schienenbestellungen bei den k. k. Reichs-Ressourcen verbreitet worden. Wie das „Angar. Tel.-Korr.-Bureau“ erfährt, hat Handelsminister Dege die Uebersetzung der Bestellungen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft einen Auf-

trag für Schienenlieferung im vertragsmäßigen Ausmaß zu ertheilen. Jedoch hält sich dieser Auftrag, da das Erforderniß der Auswechslung des Schienenmaterials auf den ehemals der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gehörigen Linien nicht sehr groß ist, nur in mäßigen Grenzen. Es werden aber die k. k. Reichs-Ressourcen mit dem Zeitpunkte, sobald die derzeit eingeschränkten Investitionen in größerem Umfange aufgenommen werden, nach wie vor in entsprechendem Maße mit Aufträgen bedacht werden.

(Die „Stöck“ Mattenseebad A. G.) hielt gestern unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Konrad v. Burhard-Welaváry ihre ordentliche Generalversammlung. Laut dem zur Verlesung gelangten Berichte der Direktion hat das abgelaufene Geschäftsjahr in Folge ungünstiger Witterung mit dem geringen Gewinn von 259 fl. 4 kr. abgegeschlossen, welcher zur Verringerung des vorjährigen Verlustfallos von 906 fl. 86 kr. verwendet wird, so daß nur mehr ein solcher von insgesamt 647 fl. 82 kr. verbleibt. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und der Direktion und dem Aufsichtsrathe das Absolutorium ertheilt. Schließlich wurden die bisherigen Mitglieder der Direktion wiedergewählt.

(Agrar-Auktion.) Die ungarische Handels-Aktiengesellschaft hat bei der heute abgehaltenen Auktion Orangen, Citronen und Mandarinen zu folgenden Preisen abgesetzt: Orangen: 160er von 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 25 kr., 200er von 2 fl. 75 kr. bis 3 fl. 25 kr., 300er von 2 fl. 75 kr. bis 3 fl. 75 kr., 360er von 2 fl. 75 fl. bis 3 fl. 50 kr. — Citronen: 300er von 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., 360er von 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. — Mandarinen: 80-100er von 1 fl. 75 kr. bis 2 fl. 50 kr.

(Zinslovenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Zinslovenzen: K. Eisenmenger, Handelsfirma in Szászváros; Marie Böhm, Handelsfrau in Karlsbad, Haus „Marienhilf“; Leopold Rühig, Kaufmann in Dunavacs; Moriz Fränkl, Kaufmann in Kleinwardein; Schabje Borten, Nürnbergergewerwaarenhändlerin in Kolomea; Franziska Wexner (Leon Werner's Witwe), Damenkonfektionsgeschäft in Krakau; Johann Cernohorsky, Schmied in Hohenmauth; Leopold Fischer, prot. Garnhändler in Wien, I. Bez., Vorlauffstraße Nr. 5; Karl Koran, nichtprot. Handelsmann in Tynitz.

Berlin, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 35 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 232.87, Lombarden 30.75, Franzosen 136.50, Buschtiehrader —, Diskonto 191.50, Handelsgef. 166.87, Deutsche 205.62, Dresdener 161.—, National 145.50, Breslauer Diskont 119.90, Laura 251.62, Bochumer 259.12, Gelsen 197.12, Harpener 201.25, Dannenbaum —, Hibernia 217.50, Consolidation 392.50, ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, Spanien 65.37, Italiener 92.87, Meridional 132.87, Mittelmeer 100.12, Gotthard 142.50, Schw. Central 143.75, Schw. Nordost 94.—, Jura Simplon 86.75, Kanada 87.25, Northern 74.50, Hamburger Paket 128.—, Norddeutscher Lloyd 122.25, Odijon 256.50, Gr. B. Pferde 256.—, Transvaal 209.—, Caro 181.25, Raaber —, Darmstadt —, Dortmund —, Braunschweiger —, Ostpreußen —, Henry —, Türken —, Montanindustrie —, Dynamit Trust 159.62, Rubel —, 1890er Mexikaner —, 1893er Mexikaner —, 4proz. Russen —, Hanja —.

Hamburg, 18. Dezember. (Schluß.) 4 1/2 Prozentige Silberrente 97.60, österreichische Kreditaktien 232.90, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 137.25, Südbahn 31.10, Italiener 92.75, 4 Prozentige österreichische Goldrente 98.—, 4 Prozentige ungarische Goldrente 97.40, Abgeschwächt.

Paris, 18. Dezember. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 698.—, Südbahn —, vierprozentige österreichische Goldrente 97.95, vierprozentige ungar. Goldrente 99.70, österr. Länderbank 503.—, Banque de Paris 1070.—, dreiprozentige franz. Rente 99.50, Italiener 93.40, Ottomanbank 560.—, französische amortisierbare Rente 99.60, 3 1/2 Prozentige Rente 102.—, österreichische Bodenkredit —, Alpine Montan —, türkische Tabakaktien 285.—, Schwach.

London, 18. Dezember. Englische Consols 100 1/2, Südbahn —.

Berlin, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) [Schluß] Weizen per loco Am. —, Roggen per loco Am. —, Hafer per loco Am. —, Rüböl per loco Am. —, per Dezember Am. —, Spiritus per loco Am. 47.60.

Wien, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) Weiz per Dezember Am. —, Roggen per Dezember Am. —, Rüböl per loco Am. 55.—.

Breslau, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen loco 15.20, gelber Weizen loco 15.—, Roggen loco 14.20, Hafer loco 12.10, neuer —, Keps loco 21.90, Spiritus mit 50 Rm. Konsumsteuer per Dezember —, mit 70 Rm. Konsumsteuer per Dezember —, Mais per 100 Kilo 13.—.

Paris, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 18.45, per Januar 18.65, per Januar-April 18.85, per März-Juni 19.30. — Roggen per laufenden Monat 14.—, per Januar 14.—, per Januar-April 14.—, per März-Juni 14.—. — Weizenmehl per laufenden Monat 24.05, per Januar 24.40, per Januar-April 24.75, per März-Juni 25.25. — Rüböl per laufenden Monat 55.50, per Januar 53.75, per Januar-April 56.25, per Mai-August 57.50. — Spiritus per laufenden Monat 37.—, per Januar 37.25, per Januar-April 37.50, per Mai-

August 38.25. — Weizen fest, Roggen rubig, Mehl fest, Rüböl stetig, Spiritus ruhig. — Wetter: Kalt.

Wien, 18. Dezember. (Spiritus.) Bei anhaltender Geschäftstille notirte prompter Kontingent-Spiritus unverändert 19 fl. Geld, 19 fl. 10 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Das Geschäft geriet heute nahezu gänzlich in Stodung. Bis auf vereinzelte Abchlüsse in Weizen per Frühjahr die zu 8 fl. 10 kr. bis 8 fl. 9 kr. gehandelt wurden, blieb es geschäftslos. Nominell notirten: Roggen per Frühjahr zu 6 fl. 78 kr. bis 6 fl. 79 kr., Hafer per Frühjahr zu 5 fl. 38 kr. bis 5 fl. 39 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 29 kr. bis 5 fl. 30 kr., Keps per August-September zu 11 fl. 85 kr. bis 11 fl. 95 kr.

Steinbruch, 18. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteuerviehhandlung in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. Vorrath am 16. Dezember 24,351 Stück. Am 17. Dezember wurden 72 Stück zugeführt und 1785 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 18. Dezember ein Stand von 22,638 Stück. — Wir notiren: **Mastschweine:** Ungarische Prima: Alte schwere von 41 kr. bis 41 1/2 kr., mittlere von — kr. bis — kr., junge schwere von 43 kr. bis 43 1/2 kr., mittlere von 42 kr. bis 42 1/2 kr., leichte von 41 kr. bis 42 kr. Ungarische Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., leichte von — kr. bis — kr. Serbische, schwere von 41 1/2 kr. bis 43 kr., mittlere von 42 kr. bis 42 1/2 kr., leichte von 41 kr. bis 42 kr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 18. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Der heutige Auftrieb betrug sich auf 3275 Stück ungarische, 465 Stück galizische, 76 Stück Bukowinaer, 650 Stück deutsche, zusammen 4466 Stück Rinder, worunter sich 987 Stück Beulvieh befanden. Der gegen vorige Woche um 800 Stück geringere Auftrieb erwies sich für den heutigen, neun Tage umfassenden Bedarf als ungenügend, und es entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen. Die zu Beginn eingetretene Avance betrug bei Prima 1 fl., bei Mittelwaare 1 fl. 50 kr. per Meterzentner. Es notirten per 100 Kilogramm Lebendgewicht: Ungarische Mastochsen Prima von 37 fl. bis 39 fl., Sekunda von 31 fl. bis 36 fl., Tertia von 27 fl. bis 30 fl.; galizische Mastochsen Prima von 36 fl. bis 37 fl., Sekunda von 32 fl. bis 35 fl., Tertia von 29 fl. bis 31 fl.; deutsche Mastochsen Prima von 39 fl. bis 42 fl., ausnahmsweise 42 fl. 50 kr., Sekunda von 34 fl. bis 38 fl., Tertia von 30 fl. bis 33 fl.; Weidochsen von 22 fl. bis 29 fl., Stiere und Kühe von 24 fl. bis 35 fl., ausnahmsweise 36 fl. 50 kr.

Brag, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 88 Prozent franko Aaffig zur sofortigen Lieferung 12 fl. 10 kr., per Januar-März 12 fl. 25 kr. — Tendenz: Schwach.

Hamburg, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 9 M. 20 Pf., per Januar-März 9 M. 37 1/2 Pf., per Mai 9 M. 55 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Wiener Börse vom 18. Dezember.

Die ungünstigen Newyorker Kurse und der hohe Geldpreis in Berlin waren der Grund der unwackeren Haltung der Spekulation, in Folge dessen die heutige Börse wieder geschäftslos geblieben ist. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Geld		Geld	
Öffentl. Anl., ung. 2 1/2 p.	99.40	1860er Lose	136.25
4 p. ung. Goldrente	115.85	1864er Lose	139.75
ung. Kronenrente	94.80	Austriische	208.—
Grundrent., ungar.	93.50	Türkenlose	—
Schabje-Privatrenten	118.25	Oester.-ung. Bank	904.—
4 p. österr. Goldrente	115.85	Oester. Kreditbank	373.13
4 1/2 p. österr. Silberrente	98.40	ung. Kreditbank	373.—
4 1/2 p. österr. Papierrente	98.80	Österr. Kreditbank, ung.	258.—
Oester. Kronenrente	98.80	Anglo-österr. Bank	149.—
Kaisers-Deereberger Bahn	181.70	Bankverein	271.—
Südbahn	68.—	20 Francs-Stücke	9.61
Oester.-ung. Staatsbahn	320.50	Londner Wechsel	121.20
Aut. Ludwigsbahn	—	Münznoten	5.71
Österr. Staatsbahn	246.50	Deutsche Wechsel	59.65
Donau-Dampfschiff-Ges.	342.—	Alpine Montanaktien	263.50
ung. Prämienlose	159.50	Tabakaktien	131.50
Spekula	137.25		

(Privat-Telegramm.)

Geld		Geld	
1854er Lose	167.50	Immsbuder Lose	32.—
Ferdinands-Nordbahn	3040.—	Krafsauer Lose	29.25
Lemberg-Cernowitzer	279.—	Laibacher Lose	25.50
Nordwestbahn	246.20	Diner Lose	64.25
Bodenkredit-Aktien	441.—	Bätky-Lose	63.50
Österr. Kreditbank, n.-öst.	720.—	Kreuzlose, österr.	13.90
Unionbank	307.25	Rudolf-Lose	27.—
Kaiser Wechsel	47.875	Salm-Lose	86.25
Reichsbank	—	Satzburger Lose	39.50
Schweizer Wäse	47.675	St.-Genois-Lose	85.75
20 Marc-Stücke	11.80	Stantslauer Lose	59.—
Österr. Anleihen	—	Zisterer Lose	185.—
Englische Extercians	12.00	Waldsteiner Lose	92.—
Donau-Reg.-Lose	129.65	ung. Synod.-Anl. 4 p.	100.—
Serbentlose	35.50	Oester. Bodenkredit 3 p.	117.75
Wiener Kommunal-Lose	191.—	„ Gewinnq.	25.—
Stary	63.—		
Donau-Dampfschiff-Lose	155.—		

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 372.75, ungarische Kreditaktien 373, Anglobank-Aktien 149, Bankverein 270.50, Unionbank 307.50, Länderbankaktien 231.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 320, Lombarden 67.75, Gethalbahnen 246.50, Nordwestbahn 237, Rima-Muráner 331.50, Tabakaktien 132, Alpine 264.25, Märenten 98.80, ungarische Kronenrente 95.80, Türkenlose 61.75, Markt 59.07, Napoleond'or 9.61.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 18. Dezember. Bei ruhiger Stimmung und begrenztem Verkehr haben internationale Werthe nur geringe Schwankungen erfahren. Der Letzt-

markt tendirte ruhig, Straßenbahn- und Staatsbahnaktien waren offerirt. Valuten und Devisen statonär.

An der Vorkörse wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 373.40 bis 373.80, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 322.90 bis 322.25.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ganzliche Aktien zu 1730 bis 1735, Stadtbahnaktien zu 180.75 bis 179.25. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 373 bis 373.25, ungarische Hypothekbankaktien zu 233.50, Straßenbahnaktien zu 338 bis 334.75, österreichische Kreditaktien zu 373.80 bis 373.10, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 322.50 bis 320.75. — Zur Erklärung zeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 373.50. — Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 50 kr., auf acht Tage 6 fl. bis 7 fl., per Ultimo Januar 15 fl. bis 16 fl.

An der Nachbörse blieb die Tendenz auf niedrige auswärtige Notirungen schwach, der Verkehr mäßig. Es wurden umgefest: Oesterreichische Kreditaktien zu 373.90 bis 372.30, ungarische Kreditaktien zu 373.50 bis 373, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 321 bis 319.75. — Schluss: Oesterreichische Kreditaktien zu 372.30.

Getreidegeschäft. In Folge begrenzter Kaufkraft bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Verkauft wurden 10,000 Metersentner Weizen, die zumest unperänderte, einzelne Posten 5 Kreuzer billigere Preise erzielten. In Neumais betrug der Umsatz 2800 Metersentner, die bei angenehmer Stimmung, je nach Qualität von 4 fl. 55 kr. bis 4 fl. 90 kr. erreichten. Es wurden verkauft:

Weizen: Theiß 100 Mztr. 79.5 R. zu fl. 8.15, 100 Mztr. 79.5 R. zu fl. 8.05, 100 Mztr. 79 R. zu fl. 8.05, 100 Mztr. 78.5 R. und 100 Mztr. 78 R. zu fl. 8, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 7.85, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 8, 100 Mztr. 77.5 R. zu fl. 7.90 (belegt), 100 Mztr. 77.5 R. zu fl. 7.85, 100 Mztr. 77 R. zu fl. 7.25, 100 Mztr. 77 R. zu fl. 7.70 (gelb), Alles per drei Monate. — Pest Weizen: 100 Mztr. 79 R. zu fl. 8, 150 Mztr. 79 R. zu fl. 7.95, 300 Mztr. 78.5 R. zu fl. 8, 300 Mztr. 78 R. zu fl. 8.05, 100 Mztr. 78.3 R. und 100 Mztr. 78 R. zu fl. 8, 100 Mztr. 78.5 R. und 200 Mztr. 78 R. zu fl. 7.85, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 7.95, 500 Mztr. 78 R. zu fl. 7.85 (belegt), 100 Mztr. 78.5 R. und 100 Mztr. 78 R. zu fl. 7.85, 100 Mztr. 78 R. zu fl. 7.85, 100 Mztr. 77.5 R. zu fl. 7.75, 200 Mztr. 77 R. zu fl. 7.75, 100 Mztr. 77 R. zu fl. 7.70, 100 Mztr. 77 R. und 100 Mztr. 76.5 R. zu fl. 7.70, Alles per drei Monate. — Siebenbrunn Weizen: 100 Mztr. 79.5 R. zu fl. 7.95, 200 Mztr. 77.5 R. zu fl. 7.75, Beides per drei Monate. — Theiß: 100 Mztr. 76.5 R. zu fl. 7.65, 100 Mztr. 76 R. zu fl. 7.70, 100 Mztr. 74 R. zu fl. 7.60, Alles per drei Monate. — Weissenburger: 400 Mztr. 81 R. und 1600 Mztr. 78 R. zu fl. 8.05, 200 Mztr. 77 R. zu fl. 8, 100 Mztr. 76 R. zu fl. 7.80, Alles per drei Monate. — Oberungarischer: 100 Mztr. 78.5 R. zu fl. 7.80, per drei Monate. — Magazinswaare: 2100 Mztr. 76 R. zu fl. 7.87 1/2, per drei Monate. — Serbischer (am 16. Dezember verkauft): 12,000 Mztr. 76.5 R. zu fl. 6.85, 4000 Mztr. 74.5 R. zu fl. 6.50, Beides per drei Monate, transito.

Roggen: 350 Mztr. ab Sárobagád.

Mais (neu): 500 Mztr. zu fl. 4.60, 300 Mztr.

zu fl. 4.60, 300 Mztr. zu fl. 4.57 1/2, 1500 Mztr. zu fl. 4.15 ab Neufab, Alles Parität.

Mais (alt): 100 Mztr. zu fl. 5.85, 100 Mztr. zu fl. 5.80, Beides per Kaife.

Gerste: 100 Mztr. zu fl. 5.70, per drei Monate.

Termine: Trotz anhaltend mildem Wetter, Tendenz etwas fester, Preise einige Kreuzer gestiegen, bloß Mais ruhig. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per April zu fl. 7.90, fl. 7.92 und fl. 7.89, Weizen per Oktober zu fl. 8, fl. 8.01 und fl. 7.98, Mais per Mai zu fl. 5 bis fl. 4.99, Hafer per April zu fl. 5.06, Roggen per April zu fl. 6.47, fl. 6.45 und fl. 6.47. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per April zu fl. 7.90 bis fl. 7.93, Weizen per Oktober zu fl. 7.99 bis fl. 8.02, Mais per Mai zu fl. 4.99, Roggen per April zu fl. 5.47 bis fl. 5.48. — Abends schließen: Weizen per April zu fl. 7.93, fl. 7.94 Waare, Weizen per Oktober zu fl. 8.02, fl. 8.03 Waare, Mais per Mai zu fl. 4.98, fl. 5 Waare, Hafer per April zu fl. 5.06, fl. 5.07 Waare, Roggen per April zu fl. 6.46, fl. 6.48 Waare.

Produktengeschäft. Es fehlte an jedem Verkehr. — Amlich notirten: Schweinefett: Stadtwaare fl. 49.—, Geld, fl. 49.50 Waare, Speck, Budapest Stadtwaare, vierfüßige fl. 40.—, Geld, fl. 40.50 Waare, Budapest Stadtwaare, dreifüßige fl. 40.50, Geld, fl. 41.—, Waare, geräuchert fl. 44.—, Geld, fl. 46.50 Waare. — Pflanzen: 1899er Waare-Dualität: böhmische fl. 14.50, Geld, fl. 15.—, Waare, 100füßige fl. 19.75, Geld, fl. 20.—, Waare, 85füßige fl. 28.—, Geld, fl. 28.50 Waare, serbische 1899er Waare-Dualität fl. 12.50, Geld, fl. 12.75, Waare, serbische 100füßige fl. 18.50, Geld, fl. 18.75, Waare, 85füßige fl. —, Geld, fl. —, Waare. — Pflanzenmehl (effektive Waare): slawonisches, 1899er fl. 18.50, Geld, fl. 19.—, Waare, serbisches 1899er fl. 16.75, Geld, fl. 17.—, Waare. — Kleesaaten: Luzerne ungarische 1899er fl. 38.—, Geld, fl. 46.—, Waare, Rothklee heimförmiger 1899er fl. 52.—, Geld, fl. 60.—, Waare, mittelförmiger 1899er fl. 64.—, Geld, fl. 68.—, Waare, grobförmiger 1899er fl. 70.—, Geld, fl. 73 Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Heiß:	75 R. fl. 7.60 — 7.65	Pester Boden:	75 R. fl. 7.55 — 7.60
76 " "	7.65 — 7.75	76 " "	7.60 — 7.70
77 " "	7.75 — 7.85	77 " "	7.70 — 7.80
78 " "	7.85 — 8.05	78 " "	7.90 — 8.—
79 " "	8.— — 8.15	79 " "	8.15 — 8.25
80 " "	8.20 — 8.30	80 " "	8.25 — 8.35
81 " "	8.30 — 8.40		

Weissenburger:

75 R. fl. 7.60 — 7.65	Wanater:	75 R. fl. 7.60 — 7.65
76 " " 7.65 — 7.75		76 " " 7.65 — 7.70
77 " " 7.75 — 7.85		77 " " 7.70 — 7.80
78 " " 7.85 — 8.05		78 " " 7.90 — 8.—
79 " " 8.— — 8.15		79 " " 8.15 — 8.25
80 " " 8.20 — 8.30		80 " " 8.25 — 8.35
81 " " 8.30 — 8.40		

Bäckwaer:

73 R. fl. 7.50 — 7.60
74 " " 7.65 — 7.80
75 " " 7.80 — 7.90
76 " " 7.80 — 7.95
77 " " 7.95 — 8.05

Roggen Ia fl. 6.20 — 6.30
 Roggen Mittel fl. 6.05 — 6.15
 Gerste, Futter, Ia fl. 5.70 — 5.80
 Gerste, Futter, IIa fl. 5.45 — 5.55
 Gerste, Brauer, Theiß fl. 6.25 — 6.50
 Gerste, oberungar. fl. — — —
 Gerste, transdanub. fl. — — —
 Hirse fl. 5.30 — 5.80
 Hafer Ia fl. 5.35 — 5.45
 Hafer Mittel fl. 5.— — 5.30
 Mais, Inländer fl. 4.60 — 4.85
 Mais, Serbischer fl. — — —
 Rohklops fl. 11.50 — 12.25

Termin:

Weizen per April 1900 fl. 7.90 — 7.91
 Weizen per Oktober fl. 7.98 — 7.99
 Roggen per April 1900 fl. 6.45 — 6.47
 Mais per Mai 1900 fl. 4.98 — 4.99
 Hafer per April 1900 fl. 5.06 — 5.07
 Rohklops per August fl. 11.75 — 11.85

Budapest, 18. Dezember. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 18 Geld, fl. 18.50 Waare.

Auszug aus dem „Közlöny.“

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen die Firma Dragutin Brinsek in Ziume. Konkurskommissär Richter Cyril Nachtigall, Massverwalter Dr. Michael Mayländer. Anmeldestermin und Liquidationsverhandlung 13. Februar.

Konkursaufhebung in der Provinz. Des Bäckereimeisters Samuel Bohonky in Götterháza.

Wasserstand.

18. Dezember.

Centimeter °C	Centimeter °C
Tau:	Theiß:
Sárobagád + 150 > 106 - 13	M. Sziget + 85 < 40 + 3
Donaue:	Rechnitz + 140 < 70 + 4
Börsen + 82 < 12 - 12	Rechnitz + 120 < 70 + 4
Börsen + 182 < 8 - 8	Rechnitz + 365 < 195 + 4
Börsen + 168 < 4 - 3	Rechnitz + 130 < 100 + 4
Börsen + 230 < 143 - 3	Rechnitz + 191 < 32 + 4
Börsen + 65 > 17 - 1	Rechnitz + 146 < 4 + 4
	Rechnitz + 32 < 34 + 4
	Rechnitz + 5 < 16 + 4
	Rechnitz + 27 < 6 + 4
	Rechnitz + 70 < 15 + 4
	Rechnitz + 8 > 2 + 4
	Szamos:
	Rechnitz + 120 < 136 + 2
	Rechnitz + 254 < 99 + 4
	Körös:
	Rechnitz + 44 < 18 + 3
	Rechnitz + 108 < 13 + 4
	Rechnitz + 204 < 73 + 4
	Rechnitz + 446 < 344 + 2
	Rechnitz + 208 < 142 + 2
	Maros:
	Rechnitz + 84 < 8 + 4
	Rechnitz + 96 < 16 + 4
	Temes:
	Rechnitz + 170 > 10
	Rechnitz + 146 < 8
	Rechnitz + 304 < 116
	Rechnitz + 50 < 29

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; — unter Null; < gestiegen; > gesunken um; ? unbestimmt; °C Temperatur nach Celsius.

Budapester Börsenkurse.

18. Dezember.

Ung. Staatsschuld.	Geld	Waare
Goldrente	115 75	116 25
Kronrente	94 65	96 00
Österr. Anlehen	118	119
Bahn-Anlehen in Gold	126	121
Bahn-Anlehen in Silber	99 75	100 75
Österr. Thors-Anlehen	81	82
Prämien-Anlehen	159 50	160 50
Ungar. Regals-Obligat.	98 75	99 50
Kroat. Slav.-Obligat.	99 50	100 50
Grund-Entl.-Obligat.	98 50	94 50
Kroat. Sl. Gr.-Entl.-Obl.	94 50	95 50
Theiß-Präm.-Anlehen	137 25	138 25
Kroat. Grund-Obl.-Obl.	—	—

U. Hyp.-Präm.-Oblig. 3 %	Geld	Waare
Central-Spart.	99	100
Ar.-R. 4 1/2 %	99	100
Central-Hypoth.	98 50	99 50
Komm.-Obl. 4 1/2 %	98	99
Def.-Ung. Sant 40j. 4 %	98 85	99 85
50j. 4 %	98 85	99 85
Waterl. Spart.	98 50	94 50
50j. 4 %	98 50	94 50
Pr.-Gr. 4 %	95 50	96 50
Kommersialbank	—	—
„ „ „ „	99	100
„ „ „ „	95 25	96 25
„ „ „ „	102 50	103 50
„ „ „ „	98 25	97 25

Verkehr-Intern.	Geld	Waare
Arta Seefisch-N.-G.	241	242
Bács-Patászer Eisenb.	208	204
Budap. Tunnel N.-G.	—	—
Budap. Straßenbahn	220	222
Genüßlichein	179	179 50
Budap. elektr. Stadtbahn	65	70
Rechnitz elektr. Eisenb.	332	337
D.-Dampfschiff-Gesellschaft	182	183
Kais.-Dampfschiff-Eisenb.	209	211
Kais.-Dampfschiff-Eisenb.	212	214
Ung. Ost.-Eisenbahn	96 50	97
Ung. Westbahn	211	212
Ung. Ost.-Eisenbahn	—	—
Ung. Westbahn	—	—

Valuten.	Geld	Waare
Münznoten	5 70	5 75
Handnoten	5 66	5 70
8 fl. Goldgulden	9 65	9 65
20 Francs	9 60	9 65
20 Mark	11 81	11 86
Deutsche Reichsbank 100 M.	59 05	59 25
Frank. Banknot. 100 Francs	47 90	48
Ital. Banknoten 100 Lire	44 90	45 10
100 Rubel	127	128

Devisen.	Geld	Waare
Amsterdam 100 fl. holl.	100 10	100 30
London 10 Pf.	121 10	121 40
Deutsche R.-M. 100 Mark	59 05	59 25
Ital. S.-M. 100 Lire	44 90	45 10
Paris 100 Francs	47 90	47
Schweizer S.-M. 100 Francs	47 70	47 85

Verf.-Gesellsch.	Geld	Waare
Wiener	200	210
Ungarische allgemeine	2030	2080
Konkord	100	102
Ungarische Handelsgesellschaft	110	112
Pannonia	680	690

Mühlen.

Central-Spart.	Geld	Waare
Central-Spart.	99	100
Central-Spart.	99	100
Central-Spart.	99	100
Central-Spart.	99	100
Central-Spart.	99	100



Original Singer Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Die echten Singer Nähmaschinen

Unsere neuen Familien-Maschinen haben den leichtesten, ruhigsten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten, wie für die moderne Kunststickerei und Hochsaum-Arbeit.

sind die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40-jährige Bestehen der Fabrik und der Welttruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte

Kostenfreie Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von Stückseide in großer Farbauswahl.

Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

SINGER Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.

Frühere Firma: G. Reiblinger.

Theresienring 21, Kerepeserstrasse 30, II., Hauptgasse 51.

Letzter Monat!

Grosse Gegenstände-

LOTTERIE

zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital)
Haupttreffer-Gegenstand

100.000 Kronen

5 á 20.000 Kronen etc. etc.

welche alle auf Wunsch mit 20% Abzug **baar eingelöst werden**, sind unstreitig die billigsten und praktischsten

• Weihnachtsgeschenke •

zu gewinnen mit einem Lose für nur

1 Krone

Jedes Los spielt in **6 Ziehungen ohne Nachzahlung** mit und kann man daher mit einem solchen auch alle Haupttreffer machen.

Erste Ziehung unwiderruflich schon am 4. Januar 1900.

Lose sind zu haben bei der „Verwaltung der Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie“ zu Gunsten des Budapester Poliklinischen Vereines (Spital) IV., Kossuth Lajos-utca 1, ferner bei allen Banken, Wechselstuben, Postämtern, Kassen der k. u. Staatsbahn, Trafiken etc.

Johann Jobst, Silber-Spezialist u. Seiden-Spinnerei Graz, Steiermark.



Empfehlte seine weltberühmten Luft-Meliorang- und Phänomenal-Uhren, gebaut nach der Methode des Prof. Gehlhof, von 28 fl. und Schuluhren von 12 fl. aufwärts. Prospekte und Preislisten gratis.

GEGRÜNDET 1875



Klaviere, PIANINOS, Cymbals, HARMONIUMS

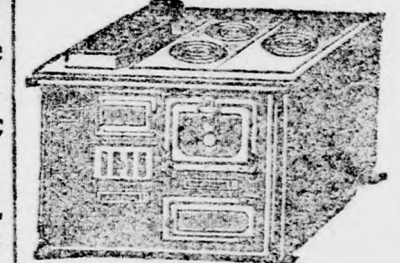
am billigsten und besten mit Garantie auch auf Abzahlungungen bei

Gábor Deutsch, BUDAPEST, V.,

Erzsebet-tör 7, I. em Billige Leihgebühr.

Stimmungen und Reparaturen werden promptest ausgeführt.

Erste Oesterreichische Sparherd-Fabrik **B. Kolosens, Wels**



empfehlte ihre nützlich bekannten Brandherde in Eisen, Porzellan, Majolika u. Emaille für Haushaltungen, Restaurants, Hotels, Pensionen, etc. in allen europäischen Städten und Ausstellungen. Meine Herde sind innen vollständig feuerfest ausgefertigt und weisen feinsten Aufbau, dauerhaft und sparsamer als die bisher bekannten Kupfer- oder emaillierten Herde oder eiserne Herde älterer Bauart. Neuzu 100.000 Stück meiner Herde sind im An- und Auslande seit Jahren im Gebrauch, Bestätigung der berühmten Oesterreichischen Patentbehörde. Viele Beweise von Gelehrten und Bräutern. — Garantie für Güte und Leistungsfähigkeit. 18 Jahre Garantie auf Robustheit und Beständigkeit. Die Herde sind zu Fabrikspreisen durch jede renommierte Eisenhandlung zu beziehen, wo nicht direkt bei Oesterreichischer Patentbehörde in Wien. Preisverzeichnisse gratis u. franko.

Generalvertretung u. Niederlage für Budapest und Umgebung bei **Oscar Révai, Budapest, VI., Váci-körút 61.**

Eine ganze Bibliothek, alles tadellose, neue Exemplare, **nur 4 Gulden franko und zollfrei.**

5 Bände Romane v. W. Clark Russell (ca. 600 Seiten stark, mit vielen Illustrationen). Wiener Tagesblätter v. Egon Schlegel (320 Seiten). Diamant v. Herrn Limbani (über 100 Seiten). Gedichte (ca. 240 Seiten). „Angiolina“. Eine Künstlergeschichte von W. v. B. (höchst spannend). Natur und Kunst von Konr. Albrecht (320 Seiten, hochinteressant). „Modell und Künstlergattin“ v. Alex. Dumas' Sohn. „Die Kunst, jungen Damen zu gefallen“. 2 Bände. „Weltstadtbilder“ (humoristisch). Album- und Stammbuchwerke nebst Afrikanica (über 100 Seiten). „Gefährliche Mörder“ von Leo von Tolstoi. „Afrika“ mit vielen Illustrationen (ca. 130 Seiten stark). „Serrenabende“ (humoristisch). 1 Briefsteller. 1 Märchenbuch. „Amerika“, illustriert (ca. 130 Seiten stark). 1 Kalender 1900. 5 Ansichtskarten von Berlin. „Unsere Gesundheit“. Neues Naturheilverfahren nach Witz (100 Seiten stark). „Iben und Fincito“ (romantische Erzählung, illustriert). „Bei Fremd und Feind“ v. E. Albert (ca. 250 Seiten stark). „Humoresken und Erzählungen von A. von Winterfeld und Anderen. Baron Mikolaj's Abenteuer u. Wipe. Vocaccario's Detamoren. Moderne Dichtungen v. Jordan. „Der alte Fein“ (Anekdoten und Witze). „Das große Glück der Gemüthsruhe“ (sehr spannend, ca. 200 Seiten stark). „Schicksal und Heilendes Buch Moses“ (geheimnisvoll und interessant). Ein Räthselbuch. Ein Gedtenbuch mit vielen humoristisch angelegten Illustrationen (100 Seiten). Zu Pechschand gebunden. Sehr geeignet als hochgelegantes Geschenk. Die ganze Bibliothek bei Einlieferung von **nur 4 Gulden** (auch in Briefmarken) franko und zollfrei. (Nachnahme kostet 30 Kr. mehr) durch die Buchhandlung von **Siegfried Feith, Berlin NW., Klopstockstr. 21.**



Antike Möbel.

Ein von einer Gräfin angekauftes Antike-Bild, König Kun Laszlo darstellend, ein Antike-Sekretär-Kasten, wie auch andere alte u. neue Möbel, Schlaf-, Speisezimmer-, Herren- u. Salon-Einrichtungen in Barock, engl. u. altdentschem Stil, ferner große Auswahl in echten Delgemälden von verschiedenen modernen Meistern, Teppiche, Siebenbürger Ziegenfelle, Vorhänge, Tisch- und Bettdecken werden zu billigen Preisen verkauft. Auch werden alte Möbel gekauft oder gegen neue eingetauscht.

Budapest, Kerepesi-ut 64, I. em.

Heirath.

Senden Sie nur Adresse sofort erhalten Sie circa 400. reiche Partien, a. Bilder zur Auswahl. Diskret. „REFORM“, Berlin 14.

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationanstalt ist bestens zu empfehlen.

Budapest, Andrassy-ut 24 (neben der Oper).

Univ. med.

Dr. Garai,

emerit. k. u. k. Abtheilungs-Chefart.

Spezialarzt

für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschwäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendstünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Verunstaltung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig.

Ordination täglich von 10—4 Uhr, Abends von 7—8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medikamente besorgt.

Die schönsten Geschenkbücher für die gesammte Knaben- und Mädchenwelt.

Deutsches Knabenbuch. 13. Bd.
Deutsches Mädchenbuch. 7. Bd.

Die neuen Weihnachtsgeschenke:

Jahrbücher der Unterhaltung, Belehrung u. Beschäftigung für Knaben oder Mädchen von 12-16 Jahren. Stättliche Geschenkbande von je 400 Seiten mit zahlreichen schwarzen und farbigen Bildern in festlichem Einband. Preis je fl. 3.90. (Stuttgart, K. Thieme'scher Verlag)

sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig.



Verlangen Sie nur

SIGMUND GESSLER'S
 echten **Altwater**
 aus **Zuckmantel**.
 Ueberall zu haben.
 Ausgezeichnet bei der Wiener Hofausstellung mit dem höchsten Preise, dem Ehren-Diplom und der großen Medaille mit der goldenen Palme.

Láncz-fogkefe
 a tagadhatatlan legjobb és legszolidabb gyártmány.
 A sörte kihullása ellen teljes jótállás.

Valódi csakis „LÁNCZ“ jeggyel.

STERN ÁRMIN és Társa v. Váci-körút 18.
 kefekülönlegesség raktára.

Billigste Zeitung Oesterreichs!

Verlangen Sie **Probenummer**
 der neuen Tageszeitung
ERSTER WIENER
LOKAL-ANZEIGER

Centralorgan
 für die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.
 Chefredakteur und Direktor: **Jul. Laurencic**.

Preis per Nummer **5 Heller**.
 Preis per Monat **1 K. 50 h.**
 für Oesterreich-Ungarn „ „ **2 K.**

Inserate von grösster Wirkung übernehmen die Annoncen-Expedition **H. Schalek** in Wien u. alle Annoncen-Bureaus.

Abonnements- u. Inseraten-Nachnahme:
 Wien, I., Schulerstrasse 18.

Südfrüchte
 für Weihnachten u. Neujahr, als Datteln, Tafelapfelsinen, Orangen, Maronen, Honigkirsche, Malagatrauben und veredelte Früchte, Alles zusammen 5 Kilo sammt Kisten bloß um nur fl. 2.30. 5 Kilo Christbaum-Äpfel, Rosmarin fl. 1.50. 4 Liter echter Dalmatiner Blutwein für alle Kranken und Altersschwachen fl. 2.50, versendet kostenfrei gegen Voreinsendung oder Postnachnahme.

Johann Suttner
 in Görz, Küstenland. 4949

In Folge Verordnung Zahl 6390 des kgl. ung. Kultus- und Unterrichtsministers unter staatlicher Aufsicht:

Militär-Vorbereitungs-Schule
 in Budapest, V., Nagykerona-utca 13. sz.
 Direktor: **E. FISSINGER**, Hauptmann.
 (Gründungsjahr 1868.) (Frequentanzzahl 3262.)

Am **2. Januar 1900** Beginn des 6monatlichen **Vorbereitungskurses** für die Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste; namentlich für jene, welche am 1. Oktober den Präsenzdienst antreten wollen.

Prospekte und Informationen gratis.

Einschreibung täglich von 4-6 Uhr Nachmittags.

Helyesbitett hajójáratjegyzék.

„Adria“
 magyar kir. tengerhajózási részv.-társ.
 Vezérigynöksége: **Hoffmann S. és V.**
 1899. évi december havában a következő gőzöskök indulnak Fiuméből:

Hová	Gőzös neve	1899. december
Hull, Newcastle o/T.	Tyria (C. L.)	1-10
Liverpool	Finnland	1-10
Lissabon, London	Alsatian	5-15
Hull, Newcastle o/T.	Petőfi	5-15
Liverpool	Palermo	10-20
Tanger, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro	Pavia (C. L.)	10-20
Santos	Székényi	16
Gibraltar, Rotterdam	Stefania	15-25
London	Austria	15-25
Liverpool	Egyptian	15-25
Antwerpen	Nagy Lajos	15-25
Barcelona, Valencia	Nagy Lajos	25
Rouen	Szent István	21-31
Algier, Glasgow	B. Kemény	21-31
Bordeaux	Baross	21-31
Liverpool	Veria (C. L.)	21-31
Hull, Newcastle o/T.	Volturno	21-31
London	Syria	25/XII-5/1900
Hamburg	Venezia	25/XII-5/1900

H) Ha a gőzös indulása előtt 8 nappal elegendő rakomány be nem jelentetett, az igazgatóság fentartja magának a jogot, e kikötőket nem érinteni.
 A *) al megjelölt viszonylatban a gőzös Triesztet is érinti.

Hová	Gőzös neve	1899. december
Liverpool	Triest-Fiume	Serbian 1-10
London	"	Syria 1-10
Bordeaux	"	Báthori 1-10
Newcastle o/T.	"	B. Kemény 1-10
Rotterdam	"	Deák 1-10
Liverpool	Fiume-Triest	Cypria (C. L.) 5-15
Hull, Newcastle o/T.	Triest-Fiume	Rosario 5-15
Rouen	"	Zichy 10-20
London	"	Narva 15-25
Liverpool	"	Athenian 15-25
Glasgow	"	Kálmán kir. 15-25
Bordeaux	"	Szent László 15-25
Hull, Newcastle o/T.	Fiume-Triest	Euro 15-25
Liverpool	Triest-Fiume	Saragossa (C.L.) 21-31
Rio de Janeiro, Santos	"	Matkovits 21-31
Antwerpen	"	Mátyás kir. 21-31

Középtengeri szolgálat.

A) Fiume--Malta--Szcizilia--Marseillei vonal:
 Fiuméből: „Andrássy“ 2-án, „Zrinyi“ 9-én, „Rákóczy“ 16-án, „Tisza“ 23-án, „Andrássy“ 30-án indul Marseilleba.
 Marseilleből: „Rákóczy“ 3-án, „Tisza“ 10-én, „Andrássy“ 17-én, „Zrinyi“ 24-én, „Rákóczy“ 31-én indul Fiuméba.

B) Fiume--Szcizilia--Marseillei gyorsvonal:
 Fiuméből: „Buda“ 7-én, „Adria“ 14-én, „Szápáry“ 21-én, „Árpád“ 28-án indul Marseilleba.
 Marseilleből: „Szápáry“ 7-én, „Árpád“ 14-én, „Buda“ 21-én, „Adria“ 28-án indul Fiuméba.

Zähne und Gebisse
 mit 10jähriger Garantie
 Beamte 40% billiger.

Zahn- und Wurzelentfernung
 schmerzlos bei

M. KOOS,
 k. u. k. priv. Kunstzahn-Spezialist.
 BUDAPEST, VII., Kerepesi-ut 34.
 Rókusokörházal szemben.

Liebe's SAGRADA-Wein-Tabletten
 angenehme, milde Abführmittel.

Liebe's PEPSIN China-Condorango-Wein
 Eisen Eisen
 hervorragende, erprobte Wagenmittel.

Liebe's ANAEMIN Eisen u. Pepsin in kalib. Form. Für blutarme, bleich. Frauen, Kinder.

Liebe's MALZ-EXTRACT rein und in Kombination mit Eisen, Kalz., Zed. ic.

J. PAUL LIEBE, Tetschen a. E., Dresden.

Heim's Meidinger-Ofen
 vom Erfinder Herrn Prof. Meidinger auschl. antwortl. Fabrik

H. Heim, Budapest u. Wien
 k. u. k. Postlieferant.

Küfere rühmlichst bekannten k. u. k. auschl. priv.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

sind **echt nur** von unserer Fabrik in **Budapest, Thonethof,** zu beziehen.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen
 (echt französisch) in feinst. Qualität
 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend.
 Capot Americain (kurz) von 2 bis fl. 5 per Duz.
 Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 8 per Duz.
 Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück.

Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück).
 Versandt prompt bei strengster Diskretion.

IGNAZ M. ROTHHAUSER & Söhne,
 Budapest, Königsgasse 6.

Geld-Vorschüsse!!
 auf Lose und Wertpapiere fast bis zum vollen Kurs-Verpfändete Lose lehne sie höher und billiger oder ich übernehme die Lose zum Kurse, wie in der Zeitung notirt, und kann der Eigentümer dieselben Lose gegen kleine Monatsraten wieder zurück kaufen.

Bankhaus SCHÖN ÁRMIN jun.
 (Gegründet 1884).
 Budapest, Elisabethring 18,
 vis-à-vis dem „Grand Hotel Royal“.

85 Prozent
 Vorzug auf allerlei Lose:
 József, Basilika, ungar., österr., ital. Kreuzlose zu sehr mäßigen Zinsen auf 3-6 Monate bei

WOHL, Bankgeschäft,
 Hauptkassendirektor.
 Budapest, V., Diána-bd.

Geheime Krankheiten,
 die vernachlässigtesten und veralteten Gonorrhöenflüsse, syphilitische Geschwüre, die nöten Folgen der Syphilis, Nerven- und Mägenkrankheiten durch Electro-Massage oder Hydrophor, Fluß bei Frauen ohne Einweisung, Nerven- und Mägenkrankheiten, die hartnäckigsten Hautkrankheiten heilt rasch und gründlich ohne Berufsförderung

Dr. Kajdacsy
 k. u. k. Regimentsarzt.
 Ordinations-Anstalt:
 Budapest, V., Waitznerboulevard 4 (Váci-körút 4),
 I. Stock, Eingang bei der Treppe.

Behandlung von 9 bis 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorar sehr mäßig. Besuche werden gratis u. unter größter Diskretion beantwortet. Medikamente bezogen.

NOBEL KÁROLY FIAI
 Taschner, Sattler und Riemer
 Budapest, VI., Vácikörút Nr. 3

empfehlen ihre Erzeugnisse als: Sattel, Pferdegeschirre, Reiterkoffer, Reiter- Jagd- u. Schi-Ladungen, feine Lederarbeiten, Koffer, Posten Koffer, etc., etc. und Geldtaschen zu den billigsten Preisen.

Reiseverpackungen erhalten zur Wasserdichtung auch leichtere Sattler-Reisetaschen.
 Gebrauchte Sattel und Pferdegeschirre hatten stets Lagernd.

Reines Zeitungs-Makulaturpapier
 ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben.
 Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Näheres in der Exp.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke.
Verkaufe 130tägige Silber-Geschenke 5 kr. per Gr., Leuchter, Girandolen, Tischschüssel, Tassen 5¹/₂ kr., in Barock- u. figur. Stil 7 kr. per Gr. 14karat. Gold-Serrenketten mit Stein-Bréloque 85 kr. per Gr. Große Auswahl Uhren u. Juwelen. 6 Paar Ohrengeschenke fl. 6.50. Speisefervice kompl. für 12 Pers. fl. 138.
Verkaufszettel kaufe zu hohem Preis.
A. B. Grünberger's Erben, IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23, **Gariebazar.**
Preis-courante gratis u. franko. 82255

Kleinerer Wohnung mit allem modernsten Komfort, unter der Hand billig zu vermieten. Zwei Zimmer, Prachtmöbel nur für Solche, die Beständig für wirklich Gutes haben, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 82233

Kaffeehandlung in der Hauptstadt, sehr elegant eingerichtet, mit Willard, welches den Zins trägt, und mit Getränken verbunden, wo zum Kaffee 120 Liter Milch konsumiert werden, mit sehr billigen Zins, schöne anstehende Wohnung, auch von einer alleinstehenden Dame leicht führbar, ist fränkheitshalber um einen Spottpreis zu verkaufen.

Milch- und Delikatessengeschäft, das beste in der Hauptstadt, mit 60 fl. Tageslohnung, welches von einer alleinstehenden Dame leicht führbar ist, ist fränkheitshalber um jeden annehmbaren Preis zu übergeben. Auf dieses Geschäft streckt der Milchlieferant 400 fl. vor; ferner ist ein **Spezereigeschäft** in größter Arbeitergegend der Hauptstadt, scharfer Espresso, mit Brantwein und Trafit verbunden, welches 120 fl. Tageslohnung macht, wovon sich ein ernter Käufer überzeugen kann, wegen Todesfalls ein bloc um jeden Preis zu haben.

Konditorei, das eleganteste und beste Geschäft in der Hauptstadt, mit mehreren Defen, auf frequenter Straße gelegen, altes Geschäft, in wegen Zurückziehung vom Geschäft um einen Spottpreis zu verkaufen. Näheres durch Diófi & Gold, Geschäftskauf- u. Verkaufs-Agentur, Budapest, Rófi Szilárdgasse 30. 82302

Damenkleider von Herrschaften, wenig benutzt, sowie Hüte, Krügen, lange Mäntel, sind preiswürdig zu verkaufen. Reményi-gasse 19, Parierre, Thür 5. Ede Hunyadiplatz u. Vörösmarty-uteza. 24307

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Serrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renovieren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge zu machen, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 7. Bezirk, Sip-uteza 8, 2. Stock, Th. 18. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte, komme ich sofort nach.

Delikatessen- u. Charenter-Geschäft mit Vodegarecht, auf dem frequentesten u. schönsten Punkte Budapests, eines der besten nominierten Geschäfte, streng solid geführt, hochlegant eingerichtet, nachweisbares Reinertragniß pro Jahr netto 8000 fl., erforderliches Baarkapital 10,000 fl., wird sofort verkauft; ferner eine **Kaffeehandlung** (größere Kaffeehandlung) auf der lebhaftesten Straße der Hauptstadt, das erste, beste, schönste u. älteste Geschäft, welches nur von feinerem Publikum besucht wird, trägt täglich rein 10 fl., wird wegen Krankheit des Eigenthümers sehr preiswürdig verkauft; ferner eine **Greißlerei** mit Trafit u. Getränkengeschäft, jetziger Eigenthümer besitzt selbe 7 Jahre, Tageslohnung über 60 fl., das älteste Geschäft im 7. Bez., wird äußerst billig verkauft. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäftskauf- u. Verkaufsbureau, József-körut 22. 82311

Földszinti lakás, all 2 utcazi, 1 udvari, eseléd- és fürdőszoba minden hozzávalóval elköltözés végett február 1-ére kiadó. Szereesen-uteza 58. 24388

Tehetséges ügynök, esetleg kereskedősegéd 4-5 fnt napi keresettel és fixummal alkalmazást kap. Csak jó megjelenésű és jó referenciákkal ellátott egyén pályázzon. Ajánlatok „Alföld 68” biztos kereset” czimen a kiadóba küldendők. 82304

Strümpfe werden billigt und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H. gépharisnyakötészete, Budapest, Széchenyi-uteza 1, ajtó 33 (Ganz-fele ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 24157

Als Kranken-pflegerin empfiehlt sich eine alleinstehende Frau, welche schon in dieser Eigenschaft thätig war. Adr. in der Exp. 82268

Teljes ellátást külön szobával keres intelligens hivatalnok ugyanoly családnál. Levelek az ár megjelölésével „Elektrotechnikus” czimen a kiadóba kéretnek. 82267

SelteneGelegenheit. Guter Brantweinschant verbunden mit Wirthschaftsnebst anstehender Wohnung bietet sichere Existenz. Um jeden Preis zu übergeben. Adr. in der Exp. 82271

Distinguirter 28jähriger junger Mann (Jsr.) sucht Vertrauensstellung. Ungarische und deutsche Korrespondenz, Buchhaltung, Kaution. Zuschriften unter „A. B. 1000” an die Exp. 24298

Junge Witwe aus der Provinz empfiehlt sich zu alleinstehendem Herrn als Haushälterin. Adr. in der Exp. 82270

Gute Handtoft oder ganze Verpflegung erhalten junge Leute. Adr. in der Exp. 82269

SelteneGelegenheit. Prachtvollste Bilder, neuestes Kunstverfahren, wunderbare Ausführung, auch auf Platenzahlungen zu haben. Kunsthandlung, Universitätsplatz 5. Agenten gesucht. 82279

Szabónó, kinek jó izlése van, elvállal női ruha készitést bármilyen divat szerint jutányos árért. Czím a kiadóban. 82276

Hölgyek és urak, kinek komoly czélja van házasodni, ha sikert óhajt, ugy forduljon bizalommal hozzám. Czím „Becsület 277” jelige alatt a kiadóhivatalba intézendő. 82277

Pályázat. A helybeli izr. hitközségben a „השני” állás betöltendő. Évi fizetése 600 korona. Azon pályázó, ki kiváló előmádkozó „השני” „השני” és kitünő „השני” előnyben részesül, és egyuttal mint 2. kántor s metsző lesz megválasztva, mely esetben évi fizetése — a „השני” állás beosztásával — 800 koronára s szabad lakás. Felhivatnak mindazok, kik ezen állást elnyerni óhajtják, hogy 3 tekintélyes

rabbítól nyert „השני” által igazolják képesítésüket, életkorukat, családi állapotukat, szigorú vallás-erkölcsű előéletüket s eddigi alkalmzatásukat pedig eredeti okmányokkal ellátott kérvényüket f. é. december 28-ig az alírt előjárószághoz küldjék be. Próbaláadásra csak a meghívottak bocsáttatnak, az uti s mérsekel költőzködési költségek megtérítésére azonban csak a megválasztott tarthat igényt. Kispesten, 1899. december 17-én.

Holzmann Armin, hitk. elnök. Korányi József, hitk. jegyző. 82291

Gyors-és teherárak házhozszállítására. A magyar kir. államvasutak a vasuti üzlet-szabályzat 68. §-a alapján már évekkel ezelőtt rendszeresítette azon intézményt, hogy a budapest-józsefvárosi, budapest-nyugoti és budapest-dunaparti teherpályaudvarokra érkező gyors- és teherárakat a czimzetteknek saját szerződött fuvarosával házhoz, — illetve a feladandó árukat a lakásból a vasutó szállítja, ha a czimzett a Duna balpartján a IV.—IX. kerületben vagy a tisztviselőtelepen lakik. Ugyancsak ezen szerződött fuvarosával vámolattja el a Budapestre átmenő és azon Budapestre helyben rendelt vámárakat is, melyeknek elvámolása a vasutára bízott; egyuttal a külföldről érkező — házhoz szállított — szállitmányok után kiállítandó árnyilatkozatokat is ezen megbízottja által állittatja ki. Utánvéttel terhelte Budapestre a Duna jobbpartján lakó felek részére szóló, továbbá terjedelmes, tüzszölyes és oly árak, melyeknek összszulja az egy tonát meghaladja, esakis a vállalkozóval kötendő előzetes egyesség alapján szállitmatnak házhoz. Jö-gában áll azonban mindenkinek, hogy a vállalkozó által való házhoz

szállitást igénybe ne vegye, mit az illető állomásokkal egyszerű irásbeli megkereséssel közölhet. A házhoz vagy ház-tól való elszállitási díjak a következők: a) gyorsárúkért: 10 kg. sulyig 10 kr., 10 kg.—25 kg.-ig 2 kr., 25 kg.-on felül 50 kg.-ig 25 kr., 50 kg.-on felül minden megkezdett 50 kg.-ig 20 kr., b) teherárúkért: 50 kg. sulyig 20 kr., 50 kg.-on felül minden megkezdett 50 kg.-ig 15 kr. A statisztikai árnyilatkozatok kiállításáért a vállalkozó nyilatkozatonként 5 krajczárt számíthat. Az árak házhoz szállitása esetén, ha az áru fogyasztási vagy vámmilletékek alátvetve nincs, s ha a czimzett a fuvarlevélben kijelölt helyen feltalálható, s az árut ott át is veszi, csak a fuvarlevélben felszámított összeg szedetik be. Ha az áru vámmilletékeknek vagy fogyasztási adónak van alátvetve, még a czimzetteknek kézbesítendő vámyugta, illetve adóbárca szerint fizetett vámmilleték, fogyasztási adó és vámközvetítési illetékek is megfizetendők. A szállitmányozó az árut a lakás vagy üzlethelyiség azon részébe tartozik állítani, mely e czélra neki kijelöltetett. Ha a czimzett az áru befuvározása idején lakásán nincs, a másodsor, esetleg többször is megkísérelt kézbesítésért külön illeték nem számítható fel. Ha azonban czimzett a fuvarlevélben kijelölt helyen nem találtaték s tartózkodási helyét csak a bejelentési hivatal utján lehet megtudni, a rendes fuvarozási díjon kívül még 10 krajczár fizetendő. Ha czimzett az áru átvételét megtagadja, vagy azt a városnak más, nem a fuvarlevélben megjelölt helyére küldi, a visszavitel, ujra való elhozatal, vagy más helyen való szállitásért a díjszabás-szerű illeték ujából felszámítható. Esetleges panaszok a budapest-jobbparti üzletvezetőséghez juttatandók. 24386

Wüstölde és baromi kereskedés más vállalat miatt elcső árban eladó. Czím a kiadóban. 82263

A gentleman look for the honourable acquaintance of a young english lady. Please to write under „Hugh” to the exp. 82266

Geirath. Wohlhabend, intell., jung, isr. Witwer, in hervorragend. Position in d. Nähe v. Wien, mit großem, gesichert. Eink., wünscht passend zu heirathen. Antr. unter „Ostar 282” an die Exp. 82282

Welcher edle Herr wäre geneigt, 170 Gulden einer jungen Dame gegen pünktliche kleine Platenzahlungen zu borgen. Ernstgemeinte Anträge erbeten unter „Ehrlich 70” an die Exp. 82280

Jagdhuud, junger, noch nicht abgerichtet, ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 82281

Junger Mann oder Mädchen wird für Markthalle direkt als Verkäufer zu Schuhwaaren sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 82278

Schönes, geräumiges Zimmer mit separaten Eingang, vollständig ruhig, mit Garten-Aussicht, ist für 1—2 Herren vom 1. Januar zu vermieten. Thorschlüssel dazu. Offerte unter „S. 2000” an die Exp. 82272

Vorzimmerkästen, 3thürig, mit Spiegel, Guthafen; Vorzimmerwände, Küchentresen, beim Tischler billig zu verkaufen. 7. Bez., Nefelejts-uteza 47. 82264

Gesucht Köchere Privatloft. Anträge unter „Rein 274” an die Exp. 82274

Deutsche Köchin sucht Stelle, beanprucht 14 fl. Lohn. Adr. in der Exp. 82245

Wirtschaftsbeamter ledig, der ung. u. deutschen Sprache mächtig, wird für Eintritt 1. Januar gesucht. Deutschgeschriebene Offerte unter „D. B. 263” an die Exp. 82283

Komptoir-Lehrling, Christ, 14—16 Jahre alt, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird mit kleinem Gehalt aufgenommen. Selbstgeschriebene Offerte in beiden Sprachen sind bei Vorstellung abzugeben. Adr. in der Exp. 82287

Größerer Kaffee-geschäft in der inneren Stadt, mit Willardbrett, guter Posten, elegant eingerichtet, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Agenten ausgeschlossen. Adr. in der Exp. 82289

Adressenschreiber mit schöner Handschrift per sofort gesucht. Chiffre „Adressenschreiber 288” an die Exp. 82288

Zwei kautionsfähige Mädchen wünschen ein solches Geschäft auf Verrechnung zu übernehmen. Selbe sind geschäftlich geübt. Offerte unter „Zwei kautionsfähige” an die Exp. 82285

Bestrenommirte Mohn- u. Nupbengl empfiehlt anlässlich der Feiertage, so auch Klebenbrot, feinstes Theebrot, Bonbons u. Christbaumgehänge **Carl Müller, Konditor, Märdö-uteza 5. szám.** Flók: Andrassy-ut 42. 24390

Möbelgelegenheits-kauf. Schlaf-, Speisezimmer, Teppichdwan, Nippesstücke, Lampe, Schreibstisch, Salon-garnitur Mahagoni, **Klavier,** sowie verschiedene Möbelstücke sofort um jeden Preis zu verkaufen. Andrassy-ut 37. földsz. 82310

Geirath. Für junges, intelligentes, wohlherzogenes Mädchen, Jsr., mit 5—6000 fl. Mitgift wird passende Partie gesucht. Anträge unter „A. B. 308” an die Exp. 82308

Als házvezetőnő sucht eine in Wien u. Paris gewesene ältere Dame mit schönem Klavierstiel Stelle unter „Gediegen 290” an die Exp. 82290

Komptoirist, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, ledigen Standes, wird in einer süngarischen größeren Mühle aufgenommen. Offerte unter „D. B. 382” an die Exp. 24382

Czimbalom, pedálos, hangjegy- és gyertyatartóval, remekhangu, diszes szalonhangszer, 150 firtos, jutányosan eladó. Czím a kiadóban. 82286

Ersthaft. Welche gutherzige Dame oder Witwe wäre geneigt, einem ledigen, hilflosen jungen Mann aus seiner bedrängten Lage mit 1500 fl. gegen Zinsen herauszuhelfen? Kapital gesichert, auf seine Landwirtschaft auf den 1. Satz zu intabulieren. Ehe nicht ausgeschlossen. Anträge unter „Ewige Dankbarkeit 313” an die Exp. 82313

Einzeln **Girchgeweihe** in jeder Größe sucht zu kaufen unter Preisangabe **M. Adler,** Pleß, Obereschleien. 82301

Bonne, nur mit guten Zeugnissen, verlässlich, wird sofort zu intelligenter Familie aufgenommen. Adr. in der Exp. 82295

Damenpelz, Radfagon, ganz neu, aus schwarzem Kammgarn, mit feinstem Federdunenfutter, um halben Preis zu verkaufen. Adr. in der Exp. 82296

Klaviere, Pianinos, neue und überspielte, auch Schweighofer, Wirth, Sch. Bösendorfer, sind preiswürdig zu verkaufen und zu vermieten. Alte Klaviere werden eingetauscht. Reparaturen, Stimmungen besorgt. Szvulgulinsky, Szervita-tér 5. 81569

Kartoffeln. **Beiläufig 60 Wag-**gons Speise- und fischige **Zwiebelkartoffeln** sind **preiswerth** abzugeben. Anfragen sind zu richten unter „J. H. 1800” an **Josef Schwarz,** **Annoucen-Expedit.** Budapest, Marottanergasse 4. 24389

Agf. ung. Staatsbahnen 3. 162.992/99.

Offertauschreibung (Ueber Lieferung von Bade-Schwämmen.) Die Direktion der künigl. ung. Staatsbahnen beabsichtigt die Lieferung von Bade-Schwämmen im Jahre 1900, resp. bis Ende 1902 sicherzustellen und schreibt hiemit diesbezüglich die öffentliche Offerte aus. Die Offerte hand bis 30. Dezember 1899 einzureichen, die beglückten Vaden aber sind an dem dem Verhandlungstage der Offerte vorgehenden Tage zu erlegen. Die weiteren für die Einreichung maßgebenden Bedingungen, sowie die allgemeinen Lieferungs-Bedingungen können bei der Section für Material- und Inwentar-Beschaffung der künigl. ungarischen Staatsbahnen (Budapest, Andrassystrasse 73, 2. Stock, Thür 43), wie auch bei allen Betriebsleitungen eingesehen werden oder vom Druckortens-Depot der künigl. ungarischen Staatsbahnen in Budapest gegen Ertrag der festgesetzten Gebühr auch per Post bezogen werden, und zwar sind für je ein Exemplar der allgemeinen Bedingungen 50 Hellern per Stück zu erlegen. Im Falle die Bedingungen per Post zugelandet verlangt werden, sind als Postgebühr Budapest, im Monate November 1899. 2436 Die Direktion.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 19. Dezember 1899. Beilage des „Neues Pester Journal“. Seite 17

Nemzeti színház.
Évi bérl. 225. Havi bérl. 15.
Romeo és Julia.
Tragédia 5 felvonásban. Irta Shakspeare.
Eskalus Mészáros
Páris, fatal nemes Dezső
Montague Abonyi
Capulet Egressy
Óveg Capulet Csabi
Romeo Beregi
Mercutio Császár
Benvolio Hetényi
Tyald Ivánfi
Lőrincz Beresényi
Boldizsár Körösmezői
Maztague-né Boér
Capulet-né Feleking
Julia, leánya P. Márkus
Julia, dajkája Vizváriné
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. Operaház
Évi bérl. 145. Havi bérl. 13.
Pollini-Bianchi Bianca assz. cs. és kir. kamaranékesznő vendégfelléptével:
Bánk bán.
Eredeti nagy opera 3 felvonásban. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.
II. Endre Beck
Gertrud Hilgermann
Ottó Kiss
Bánk bán Arányi
Melinda Pollini-Bianchi
Petur bán Ney D.
Biberaen Szendrői
Sólyom mester Mihályi
Udvarmester Kormai
Tiboro Takáts
Kezdeté 7 órákor.

FOLIES CAPRICE.
LES
Heute: Auftreten des unerreichbaren französischen Duet-tisten-Paares

RISOTS
Ferner: „Eine Pfandung im Dampfbad“, vorher: „EIN CHAMER“

„VIGYÁZZ! TÖRÉKENY!“ und **HEDWIG MORA.**
Balkon-Inkognitologen. Vorzügliche Küche Soltde Preise. und Getränke ..

Kis Vigadó
VIII., Nagyuvaros-utca 4. sz.
Artifischer Direktor: Wilhelm Angelotti.
Täglich internat. Variété-Vorstellung.

Seute Auftreten sämtlicher neuengagierten Kunstkräfte I. Ranges. Herr **Charles Louis**, der moderne Mephisto, Herr **Jászay Camillo**, Damen-Imitator, **Cserpanov**, russ. Sänger und Tänzer, **Mr. Ching-Chang**, chinesische Spiele..
Neue Vorträge von der besten Transformations-Künstlerin **Marietta Angelotti**. Fr. D o m b i Flona, Fr. R o m e r, Fr. P ó c s i, Herren: **Sami Neumann, Ujváry, Steinau, Kóváry.**
Anfang 8 Uhr. — Das Etablissement bleibt bis Früh geöffnet.
Konzert á la Schrammel.

Bis 3 Uhr Früh geöffnet.
Wieder-Eröffnung des elegant renovierten
BODEGA-KELLER
Nagymező-utca 20 (vis-à-vis Depheum Somossy).
Rendezésdél vor und nach dem Depheum.
Nebenlage der **The Continental Bodega Company**
Bis 3 Uhr Früh geöffnet.

KÖRUTI FÜRDŐ
GŐZMOSÓ
Erzsébet-körút 51. sz.,
az ujonnan átalakított, meg-nagyobbított, kényelmes
gőzfürdő
összekötve a fedett, langyos
téli uszodával
és
vizgyógyintézettel.
Oktatás uszásban!
Szép új porcellán kádfürdők.
A gőzmosó-intézet
elvállal legszobbb kivitelre fehéremű-mosást ma-gánosok, szállodások, kávécsok és vendégelők részére.
Telefon 12-50.

Colosseum
Kerepesi-ut 63.
Zum ersten Male in Budapest
RAYON D'OR
Cancan-Quadrille vom Moulin Rouge in Paris, ferner neu engagirt Tanztruppe, Ballet-Divertissement. Eröffnung 10 Uhr. Ende 5 Uhr. Entrée 50 kr.

NATIONAL-KASINO.
Öffentliches Restaurant,
VI., Kossuth-Lajos-utca 5,
nach französischem Styl neu eingerichtet, wird bestens empfohlen. Dasselbst werden in reicher Abwechslung Speisen á la Carte, sowie Déjeuner, Diner, Souper á la prix fixe bis 11 Uhr Abends verabreicht. Speise- und Getränke-Tarife sind den hauptstädtischen distinguirten Restaurants angepasst. Ausserhaus-Bestellungen für einzelne kalte oder warme Speisen, sowie auch Déjeuners, Dinners und Soupers werden angenommen. Komplete Service beige stellt.

Kovács E. M., Restaurateur

EINZIG
in
BUDAPEST

nur bei mir kann man so billig einkaufen, weil ich sämtliche Waaren, selbst die größten Posten gegen baare Kasse zusammenkaufe und nur dadurch ist die allgemein anerkannte Billigkeit beim Verkaufe, wovon sich Jedermann selbst bei dem kleinsten Einkaufe überzeugen kann.
Englische Flanelle, waschecht, reizende Farben u. Dessins, bei mir nur per Meter ... 16 fr.
Damenkleiderstoffe, doppeltbreit, in den besten Farben u. Dessins, bei mir nur per Meter 17 u. 25 fr.
Damen-Schürzen, waschecht, in schöner Fagon, bei mir nur per Stück ... 20 fr.
Wirtschafts-Schürzen, waschecht, gute, dauerhafte Qualität, bei mir nur per Stück ... 40 fr.
Träger Schürzen, mit breitem Volant, in wunder-schöner Fagon, komplette Größe, bei mir nur per St. 55 fr.
Theater-Echarps, 2 Meter lang, durchgehend mit Seide eingewebt, mit langen Franzen, reizende Farben u. ebensolche aus Berliner Wolle gestickt, anstatt fl. 1.50 bei mir durchschnittlich nur per Stück ... 85 fr.
Flanel-Unterröcke (waschecht), gestreift und mit Borduren in den schönsten Farben und Dessins, anstatt fl. 1.50 bei mir nur per Stück ... 95 fr.
Franz. Battist-Taschentücher, mit weissem Fond u. farbigen Quirlendes, reizende Ausführung, hoch-feine Qualität, anstatt fl. 3.50 bei mir per Dhd. 1.85.
Echte gestrickte Fil d'ecosse-Strümpfe in allen Farben, auch schwarz mit á jour Dessin, ohne Naht, anstatt fl. 1.20 bei mir nur per Paar 65 fr.
Echte Prager Damen-Glacé-Handschuhe 4 Knopf lang, feines weiches Leder, für gute Qualität wird garantiert, in allen Farben, anstatt fl. 1.40 bei mir nur per Paar ... 87 fr.
VAJDA MÓR
(Hierz Mór's Nachfolger).
BUDAPEST, Deák-gasse Nr. 7.
Die Adresse bitte genau zu beachten!

Die Programme der übrigen Theater befinden sich auf Seite 20.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ADBRECHT.
Die sensationellste Attraktion der Jetztzeit ist:
The three Wortley,
die phänomenalste Leistung auf dem Gebiete der Luftgymnastik.
ESKO, Krokodil-Imitator
und sämtliche engagirten Spezialitäten.
Kassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 22. und Samstag, den 23. Dezember:
Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des
Hof-Burgtheaters
unter der Leitung des Oberregisseurs Herrn **Josif Lewinsky**.

Lewinsky
Am 22. Dezember
„Nathan der Weise“
Am 23. Dezember: „Der Dornenweg“
Karten für das Gastspiel Lewinsky sind ohne Vorverkaufsgeld an der Tageskassa zu haben.
Elektrische Beleuchtung in eigenem Betrieb, Anlage erbaut von **Wüste & Rupprecht**.

Hungaria-Bad,
VII., Nyár-utca 7 (vis-à-vis dem Rochus).
Hauptstelle der elektrischen Straßenbahn.
Dampf-, Stein- u. Wannenbäder
Geöffnet von Früh 5 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Günstigere Gelegenheit als jeder

Ausverkauf.
Japan, China,
sowie alle sonstigen
orientalischen Dekorations-Gegenstände
verkaufe ich zu orig. Kostenpreisen.
KARDHORDÓ ÁRPÁD,
Budapest, Andrassy-ut 17. szám.

Kaufen Sie Seide
nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. In Private porto- und zollfreier Versandt. Das Beste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz),
Egl. Hoflieferanten. 5

1899

Budapest, Dienstag, den 19. Dezember.

Sparsame Monarchen.

Sparsame Monarchen! Zwei Worte, die für gewöhnliche Sterbliche wohl nur schlecht in eine verträgliche Harmonie zu bringen sind...

Bekannt ist, daß Kaiser Wilhelm I. das Muster eines sparsamen Monarchen war, der wie jeder bürgerliche Hausvater Einnahmen und Ausgaben in strengster Harmonie brachte.

Früher hieß es allgemein: der preussische Hof sei der sparsamste. So sprechen aber nur diejenigen, die den Haushalt, den Sparmaßstab der englischen Königin nicht kennen.

tation erfolgen; aber die Kosten dieser Hoffestlichkeiten — bezahlt der Staat. Auf die Beschwerde der Kaufleute, welche unter dieser Beschränkung litten, hatte man u. A. auf das hohe Alter der Königin hingewiesen.

„Das Alter, und immer das Alter der Königin“, schrieb man. „Aber der Prinz von Wales ist doch jünger — die Prinzessin!“ Du lieber Gott, die Prinzessin von Wales — die ist noch sparsamer!

Die einzige Verschwendung der Prinzessin von Wales — wenn man eine Liebhaberei so nennen darf — ist ihr Aufwand in Spitzen; das heißt, wenn wir das Wort Aufwand gebrauchen, so sollen damit nur die theuren Anläufe gemeint sein.

Der italienische Hof ist sparsam — sehr sparsam. So vergnügt und theilweise verschwenderisch es am Hofe König Victor Emanuels herging, so ernst und sparsam ist man z. B. am Hofe König Humbert's zu Rom und Monza.

Nichtung aus dem Sattel zu heben. Und das will meinte die Hofgesellschaft — viel sagen. Die vom italienischen Hofe verankalteten Vergnügungen sind so spärlich und so sehr alles Luxus entkleidet, daß auch hier die Kaufleute darüber laut Beschwerde führten, denn allzu sparsame Regenten sind der Ruin der Luxus-händler.

Der österreichisch-ungarische Hof hat seit Jahrzehnten den Aufwand abgestreift. Kaiser-König Franz Joseph gehört jetzt zu den sparsamen Monarchen. Der Luxus der Höfe, wie er einstens namentlich in Frankreich geherrschet, ist fast ganz verschwunden; die Periode reich geherrschet hat sich in prunkenden Monumental-der Sparjamkeit hat sich in prunkenden Monumental-erbauten in den Palästen der Monarchen einen Platz errungen. Sie fühlt sich wohl in den prächtigen Sälen, und deshalb dürfte sie noch lange Zeit dort zu finden sein.

Allerlei.

(Die Verstoßung eines Erzprieesters.) Ein ergreifender, tragischer Akt hat sich dieser Tage in Belgrad vollzogen. Der Erzprieester Djurics, der wegen Hochverraths vom Standgericht zu zwanzig Jahren Kerker in schweren Fesseln verurtheilt, ist durch einen besonderen Akt seiner Priesterweihe entkleidet worden.

(Eine Gewohnheitsmörderin.) Kürzlich wurde berichtet, daß in St. Ockholm eine Frau verhaftet wurde, die eine Frau, deren Mann sie liebte, zu erwürgen versuchte. Wie sich nun herausstellte, ist diese Person Namens Sarah Lund eine Art Gewohnheitsmörderin.

Michelette.

Roman von Marie Lescoq. — Autor. Bearbeitung. —

Seit drei Jahren hatte ich nun bereits rastlos gearbeitet, als mir ein persönliches Glück widerfuhr. Der Notar von Barsange ließ mir den Antrag stellen, ich möge als Kanzleileiter bei ihm eintreten; sobald ich das erforderliche legale Alter habe, wolle er mir dann seine Kanzlei übergeben.

Nach Barsange zurückkehren und der Eigenthümer einer Notariatskanzlei werden zu können, das waren zwei Träume, deren Verwirklichung ich nur in einer ferneren Zukunft vor mir sehen zu können geglaubt hatte.

Herr Doucin ein ausgezeichnete Mann, alt und müde, empfing mich gleich einem Freier. Die Bedingungen, welche er mir stellte, waren so vortheilhaft, als nur irgend denkbar, aber er forderte so viel Arbeit von mir, daß die Zeit der Ruhe thatsächlich der Vergangenheit angehörte, ich kam folglich auch nur dazu, einen einzigen Besuch abzustatten.

Er war tief bewegt, als er mich wieder sah, faßte nach meinen beiden Händen und zog mich in seine Arme; aber aus der Wärme seiner Begrüßung sprach noch mehr Trauer als Zärtlichkeit; er fand in mir eine Erinnerung vergangener Tage, und ohne daß er eine Klage ausgesprochen hätte, fühlte

ich, daß er nicht glücklich sei. Er redete lang und ausführlich von meinen eigenen Angelegenheiten, vermied es, den Namen seines Sohnes zu nennen und ich ahnte seine Zurückhaltung nach; ich fühlte mich eingeschüchert und äußerst unbehaglich. Als es mir vorkam, als ob mein Besuch lange genug gewährt habe, erhob ich mich, um mich von ihm zu verabschieden, er aber fühlte sich jetzt unfähig, länger an sich zu halten.

Ich sah, wie seine Lippen zuckten, während er mit leiser Stimme sprach:

— Glaubst Du, daß er sich noch immer weigern wird, zu mir zu kommen?

Ich machte eine zweifelnde Bewegung, da fügte er hastig hinzu:

— Ich beschwöre Dich, mein Junge, sei Du mein Anwalt. Sage ihm, daß ich sehr alt bin, daß ich unter der Vernachlässigung leide. Ich weiß, daß ich ihn in seinem heiligsten Empfinden tief verletzt habe, daß der Schein gegen mich spricht, daß diese Heirath zu bald nach dem Tode meiner ersten Frau stattgefunden hat, aber mein Sohn verurtheilte mich, ohne meine Verteidigung auch nur vernommen zu haben.

Er klingelte, und sobald der Diener, welchem er die Weisung erteilt hatte, die Gräfin herüber zu bitten, sich entfernte, sprach er leise:

— Ich weiß wohl, Onefime, daß ich Dich

hinüber in den Salon führen könnte, aber dort sind immer so sehr viel Leute. O, wenn Du das Treiben der Welt liebst, Onefime, kannst Du es bei uns in reichstem Maße genießen.

Noch während er sprach, vernahm ich im Korridor das Rauschen eines Damenkleides und eine Frauenstimme, welche laut rief:

— Ich kehre gleich zurück. Erwartet mich und bestimmt nichts während meiner Abwesenheit.

Dann ging die Thüre auf und ich fühlte mich förmlich geblend.

Lachend, so daß man die perlweißen Zähne gut sehen konnte, stand Gräfin Laurence vor mir und ich mußte gestehen, daß sie mit ihren leuchtenden Augen, mit ihrem lebhaften Wesen, in der eleganten Toilette mir vorkam wie die Göttin der Schönheit. Sie ließ sich in einen Fauteuil sinken und lachte aus vollem Halse.

— O, mein Freund, welche Komödie. Die einfältige kleine Bernard will sich nicht verkleiden und Lupin weigert sich, seinen Schnurbart stutzen zu lassen; ein Cherubim aber mit schwarzem Schnurbart, das wird sich gut ausnehmen.

Erst jetzt wurde sie meiner ansichtig und fügte lebhaft hinzu:

— Ah, da hätten wir ja, was wir brauchen, ein barloses, sentimentales, sanftes Gesicht. O, schla-gen Sie meine Bitte nicht ab, Herr Onefime Dupuis. Sie sehen, ich weiß, wer Sie sind — die Vorstellung ist überflüssig. Nicht wahr, Sie haben auch eine Stimme, die prächtig zum Cherubim passen muß?

Sie hatte mich an der Hand gefaßt und zog mich ohne weitere Umstände in den Salon, wo ich eine große Gesellschaft vereint fand. Ich mußte singen und man nannte meine Stimme sehr hübsch. Frau von Barsange klatschte fröhlich in die Hände. Ob ich nun wollte oder nicht, ich mußte mich in die mir

eines verheiratheten Mannes. Bald entwickelte sich zwischen ihnen ein intimes Verhältniß. Sie lebte dabei fortwährend in der Angst, daß der Mann ihre Untreue entdecken könnte. Eines Tages, als sie einen Kuchen backen wollte, fand sie im Mehl einige Gläserchen. Möglicherweise es ihr ein, daß sie ihren Mann umbringen könnte, wenn sie Gläserchen in sein Essen mischen würde. Und diesen teuflischen Gedanken führte sie auch aus. Mit einem Hammer zermalmete sie einige Gläserchen und mischte den Staub in das Essen ihres Mannes. Er starb nach schwerem Leiden. Bei der Untersuchung der Leiche fand man, daß seine Gedärme von Glas förmlich zerhackt waren. Nun war sie Witwe; um aber den Geliebten heirathen zu können, war es nöthig, auch dessen Frau aus dem Wege zu räumen. Eines Tages, als sie wußte, daß die Frau allein im Hause war, begab sie sich zu ihr. Sie war mit einer Schlinge versehen, und mit der Gewandtheit eines „Cowboys“ warf sie die Schlinge um den Hals der nichts ahnenden Frau und versuchte sie zu erwürgen. Die Absicht war, die erwürgte Frau aufzuhängen, damit der Anschein erweckt werde, daß diese sich selbst erhängt habe. Aber es gelang der Angefallenen nach einem verzweifelten Kampfe, sich aus der Schlinge zu befreien und die Polizei zu benachrichtigen. Nunmehr hat Sarah Lund noch eingestanden, daß sie in diesem Sommer das Haus ihres Bruders in Brand gesteckt habe, damit er in den Flammen den Tod finden solle und sie ihn beerben könne.

(Pariser Ausstellungsschronik.) Von Amerika ist am 10. d. schon der Dampfer „Prairie“ mit einer Ladung von Ausstellungsgegenständen nach Havre abgegangen, ein Zeichen, daß die Ausstellung sich immer mehr dem Zeitpunkt ihrer Eröffnung nähert. Obiger Dampfer soll, sobald er sich seiner Ladung entledigt hat, die Rückreise antreten, um im Januar neues Material herbeizuschaffen. Kuba wird auf dem amerikanischen Ausstellungsraum eine besondere Abtheilung erhalten, für die 250.000 Francs ausgemorfen sind; zahlreiche wichtige geschichtliche und geographische Schriftstücke, sowie eine Auswahl von Bodenerzeugnissen sind jetzt schon angezogen. Die Eröffnung der Gesamtausstellung wird unwiderruflich am 15. April stattfinden; dies mögen sich alle Aussteller merken, die den Gerüchten glauben, als käme man am 1. Mai auch noch früh genug. Von Mitternacht an wird am 15. April kein Hobel mehr in Bewegung gesetzt, noch ein Nagel mehr eingeschlagen werden dürfen. — Die verschiedenen „Amusements“, die uns für die Ausstellung in Aussicht gestellt werden, mehren sich so bedenklich, daß, wenn Jemand sie alle gewissenhaft durchkosten will, er mehrere Jahre lang vierundzwanzig Stunden täglich bei der „Arbeit“ bleiben muß. Da die Ausstellung aber wohl nicht länger als sieben Monate dauert, so wird man von vornherein eine verständige Auswahl zu treffen haben. Allerdings wird nun berichtet, daß zu dieser Auswahl notwendigerweise das Schweizer Dorf gehören muß. Während der Sommerhitze winken dort den lebenden Ausstellungsopfern erfrischende Augen- und Gasmengen, wie schneebedeckte Berge, Gletscher, Spitzen und Berggipfel, Milchwirthschaften, Semmerhütten und selbstverständlich echte, unversäufte und dabei herrliche Semmerinen von der Alp, frisch bezogen aus dem Berner Oberland, aus dem Tessin. Wer also etwas Phantasie und empfindliche Nerven besitzt, kann sich dort sofort in die kühle Atmosphäre der Schweiz versetzen, ohne sich die Mühe und Kosten einer Reise nach Basel und darüber hinaus aufzuerlegen. Das Dorf liegt bei der Avenue Suffren, in der Nähe des großen Carrousseltrades, ist mit der Ausstellung durch eine Brücke — eine Nachbildung der alten Brücke von Luzern — verbunden und wird mit einem Kostenaufwand von einer Million Francs von den Herren Henneberg und Allemand auf den 15. April fertiggestellt werden. Schon jetzt verhillt die Bergfette mit ihren Jacken und Regeln den Stadtheil von Grenelle, sehr zum Vortheil der Ausstellung. Im Gegentheil zu früheren gemalten und todtten Fernsichten soll das

Schweizer Panorama lebendiger Natur sein, wird mit Seen, Wasserfällen, Weideplätzen und wirklichen Alpenbewäldern ausgestattet werden, die die Gesellschaft schon seit zwei Jahren hat zusammenbringen lassen. Zur Erhöhung des Interesses kommen geschichtlich merkwürdige Häuser hinzu, so die Kneipe, in der die berühmte Rachel geboren ward; die Schänke, in der Napoleon beim Alpenübergang frühstückte; die außen bemalten Häuser der Stadt Stein am Ober-Rhein; die Telskapelle, das Geburtshaus Jean Jacques Rousseaus zu Genf; die Milcherei, wo der Gruyere, der echte Schweizer Käse, fabrikt wird.

(Ueber die Entstehung der Kap-Diamanten.) Wie man weiß, hat zuerst der Pariser Chemiker Mitschard auf künstlichem Wege Diamanten dargestellt, indem er flüssiges, reichlich mit Kohlenstoff gesättigtes Eisen unter hohem Druck abkühlte; später wurde noch der Beweis erbracht, daß dieser Druck nicht so besonders stark zu sein braucht und daß mikroskopische Diamanten auch in gewöhnlichem Gußeisen gefunden werden, das bekanntlich stets fein vertheilten Kohlenstoff enthält. Unlängst gelang es selbst dem Chemiker Majorana, Diamanten herorzubringen, indem er auf Stücken Kohlen eine Kanonenkugel abhob. Aber auch diese Entdeckung trug wenig oder gar nichts zur Entstehung der Kap-Diamanten bei, weil in ihrem Mittelfeld, der sogenannten blauen Erde, kein Eisen in metallischem Zustand vorkommt. Es blieb also nur die Annahme übrig, daß die Diamanten zuerst unter der Oberfläche der Erde in flüssigem Eisen entstehen und dann mit vulkanischen Massen nach oben getrieben werden. Aber auch diese Annahme wird hinfällig, weil die vulkanische Masse in flüssigem Zustande die in ihr vorhandenen Diamanten doch wieder auflösen würde. Der Chemiker Friedländer hat nun eine Anzahl neuer Versuche gemacht, durch welche festgestellt wurde, daß Diamanten auf künstlichem Wege auch in ganz anderen Stoffen als in Eisen entstehen können. Er machte ein kleines Stück Olivin flüssig, ein Mineral, das einen wichtigen Bestandtheil vieler vulkanischer Gesteinsarten bildet, und rührte den obersten Theil der noch flüssigen Masse mit einem Graphitstäbchen um, so daß auf diese Weise kleine Mengen Kohlenstoff, aus welchem Graphit besteht, in das Olivin übergingen. Nachdem die Masse abgekühlt war, fand Friedländer in dem Olivin eine bedeutende Anzahl mikroskopischer Krystalle, die sich bei näherer Untersuchung als Diamanten herausstellten. Aber diese zeigten sich allein an den Stellen, an welchen das Graphitstäbchen mit der Olivinmasse in Berührung gekommen war. Daraus ergab sich also die Schlussfolgerung, daß die Kap-Diamanten sich auf folgende Weise gebildet haben: Eine flüssige vulkanische Masse von gleicher Zusammensetzung wie Olivin brach durch Gesteinschichten, die Kohlenstoff in Gestalt von Graphit enthielten, und aus diesen in glühend flüssige Masse gelangten Kohlentheilchen entstanden bei der Abkühlung die Diamanten. Die geologischen Verhältnisse der Diamantenfelder des Kaplandes geben dieser Erklärung Friedländer's den Stempel der Gewissheit.

(In Retzport) erkant man in jeder Saison Neues zur Unterhaltung der Gäste. Das neueste fashonable „Lunchon“ ist das „Tisch-Frühstück“, das nur von Junggeheirten gegeben wird. Der Haupteffekt dieses Frühstücks besteht darin, daß die Gerichte den Gästen in einer Art von Taschenspielerkunststück servirt werden. Ein solches Zeit begann kürzlich damit, daß ein Koch aus einem über der Tafel hängenden Füllhorn stieg und ins Horn stieß. Danach erschien der erste Gang in Gestalt von Eiern. Sehr bald entdeckten die Gäste dann, daß die Eier Eis-Bouillon enthielten, die in die Schale gegossen war, nachdem man den ursprünglichen Inhalt ausgeblasen hatte. Die beiden kleinen Lächer waren zugeklebt und der Inhalt zum Gefrieren gebracht worden. Unter englischem Gebäck waren Spargel verborgen, und unter Bratartoffeln lagen vorzüglich zubereitete Schnepfen. Viele Gäste ließen sich durch ein grünes Papiergewebe

täuschen, das Salat vorstellen sollte. Zum Schluß servierte man Apfelsinen, die Bonbons enthielten, und in den Cigaretten verbargen sich Weißbrot. Eine andere Art von Frühstück ist das „Leinwand-Lunchon“, das meistens zu Ehren einer Braut von einer verheiratheten Freundin veranstaltet wird. Jeder Gast bringt etwas aus Leinwand mit, und die Braut erhält dann die Sachen als Geschenk.

(Wie man sich bei geistiger Arbeit ernähren soll.) lehrt uns ein Mitarbeiter des „Sanitary Record“. Der Mann, so heißt es dort ungefähr, der den ganzen Tag im Freien arbeitet und sich durch körperliche Thätigkeit ermüdet, hat das Zeug, tüchtige Mahlzeiten zu sich zu nehmen und richtig zu verdauen. Bei dem Menschen mit vorwiegend sitzender Lebensweise und geistiger Thätigkeit liegen die Dinge dagegen anders. Auch er soll sich gewiß gut nähren, eher noch besser als der körperlich Thätige, denn das Gehirn soll reichlich mit gutem Blute versorgt sein, um gut arbeiten zu können. Aber bei der sitzenden Lebensweise leidet das Verdauungsvermögen des Menschen insoweit, daß er nicht drei große Mahlzeiten täglich vertragen kann. Seine Natur gestattet dies nicht, und die chemischen Vorgänge der Verdauung vollziehen sich nur unvollkommen. Deshalb sollte ein solcher Mensch häufiger, aber weniger essen. Da drei kleine Mahlzeiten zur Ernährung nicht genügen, so müßte der Geistesarbeiter vielleicht sechsmal am Tage essen, jedesmal nur ein bis zwei Nahrungsmittel, und zwar mit der nöthigen Abwechslung und Mischung der Kost. Die Portionen müssen sehr klein, und sobald die Gluth besriedigt ist, muß man auch zu essen aufhören.

(Ein fürchtbares Geständniß.) Ueber einen aufregenden Vorfall berichtet der dieswöchentliche „Simplificimus“ wie folgt: Eines Tages übergab Frau Schulze ihrem Mann einen Brief, mit der Bitte, ihn erst zu öffnen, wenn er auf dem Bureau wäre. — Ein wenig überrascht nahm Herr Schulze den Brief und begab sich eilig auf sein Bureau: denn die Sache war ihm etwas unbehaglich. Der Brief lautete so: „Ich bin genöthigt, Dir etwas zu sagen, was Dir großen Schmerz bereiten wird. Es ist nicht meine Schuld; aber Du mußt Alles wissen, was auch kommen mag. Die ganze letzte Woche habe ich gewußt, daß dieser schwere Augenblick kommen mußte. Jetzt können meine Lippen es nicht länger verschließen. Ich kann nicht mehr schweigen, und ich flehe Dich an, mir keinen allzu großen Vorwurf daraus zu machen, sondern Du mußt mir helfen, das Unglück mit mir gemeinsam zu tragen.“ Der kalte Schweiß trat Herrn Schulze auf die Stirn. Er war auf das Fürchtbarste gefaßt. Dann las er weiter: „Die Kohlen sind nämlich alle. Sei so gut und bestelle sofort nach. Ich habe Dich wohl zehnmal daran erinnert, aber Du hast es stets vergessen. Darum schreibe ich Dir.“ Diesmal vergaß Herr Schulze nicht!

(Geschworne, die ihr Verdict widerrufen.) In Neu-Sandec wurde vorgestern Sophie Olszowska, welche die Geschwornen der Ermordung ihres arg mißhandelten Töchterchens schuldig erkannten, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Gestern hat nun seltsamerweise dieselbe Jury, welche über Sophie Olszowska das gemeldete Verdict fällte, an das Präsidium des Kreisgerichtes eine Eingabe gerichtet, in der mitgetheilt wird, daß die Geschwornen ihr Verdict widerrufen, weshalb sie um Anordnung einer neuen Verhandlung in dieser Strafsache bitten, da sie nicht erwartet haben, daß auf Grund ihres Wahrspruches der Gerichtshof über die Angeklagte die Todesstrafe verhängen werde.

(Die Dienstbotennoth) wird durch folgendes Vorkommniß so recht illustriert: Eine herrschaftliche Köchin in einem heftigen Landorte suchte jüngst anderweitige Stellung und bediente sich hiebei des Interates. In kürzester Frist erhielt die Suchende 93 Angebote, darunter 12 telegraphisch.

aufgenöthigte Rolle fügen. Beunruhigt fragte ich mich, was denn wohl Pierre dazu sagen würde, wenn er es erfahre; aber der arme alte Graf schien so erfreut von der Gefälligkeit, welche ich seiner Frau erwies, daß ich es nicht über das Herz brachte, ihn zu enttäuschen.

— Du wenigstens, mein Sohn Onesime, Du bleibst mir erhalten, sprach er mit zuckenden Lippen. 22. Februar.

Mehr denn ein Monat ist vergangen, seit ich diese letzten Zeilen niedergeschrieben. Meine Zeit war durch traurige und unnütze Versuche vollständig in Anspruch genommen. Die rothen Zettel, welche an den Mauern des Schlosses klebten, sind durch größere ersetzt worden, deren Inhalt noch trauriger ist; man kann auf denselben lesen, daß die Verfeinerung des Besitzes demnächst stattfinden werde; es ist mir nicht möglich gewesen, weiteren Aufschub zu erlangen. Die Gläubiger geriethen in Angst, weil sie es tagtäglich miterleben, wie sehr der Grundbesitz entwerthet wird. Da Pierre nun einmal so unklug und großmüthig war, die väterlichen Schulden zu übernehmen, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als die Gläubiger zu befriedigen. Der Brief, welchen er mir geschrieben, schien sehr ergeben, so ergeben, daß man an seine Gleichgültigkeit hätte glauben können, wenn nicht die Nachschrift gewesen wäre, welche wie folgt lautete:

„Ich bitte Dich, Onesime, wenn irgend möglich, wähle unter den Käufern, welche sich den Rang werden freitig machen wollen, ehrliche Menschen, übergib unser Schloss nur Leuten, die den alten Familiensitz hochzuhalten verstehen. Der Gedanke, daß er unter den Hammer kommt und an den Mauern die Zettel kleben, welche dies verkünden, ist mir qualvoll. Ich hege die Empfindung, als ob ein mir theures Wesen zum Tode verdammt werden sollte. Ich werde es als Glück empfinden, wenn Du mir schreiben kannst, das

Schloß sei zwar nicht zu hohem Preise verkauft, werde aber von anständigen Menschen bewohnt sein. O, wie ich unser trautes Heim doch liebe.“

Ich habe Kautelen leisten wollen, damit der theure Besitz nicht unter den Hammer kommt, aber man ging von der Ansicht aus, daß Alles, was ich zu bieten in der Lage sei, zu wenig wäre. Meine Kanzlei trägt viel ein, aber ich habe den Kaufpreis auch noch an Herrn Doucin abzutragen, ich theile meine Einnahmen in drei Rubriken: die eine gehört meinem Vorgänger, die zweite den Auslagen meines Hauses, die dritte endlich wird an Pierre geschickt, damit sie ihm beistehe, die schwere Last zu tragen, welche er sich aufgebürdet hat.

Laurence Bertin, Gräfin von Barjange, ist wirklich unser böser Geist gewesen; sie, sie allein trägt die Schuld an dem Ruin des Hauses, und trotz alledem fühle ich mich unfähig, ihr zu schlagen.

Ich sehe sie stets vor mir so wie ich sie das erste Mal geschaut, verführerisch in ihrer tollen Laune und ich finde Entschuldigungen für ihre Thorheit. Dann ist es mir, als höre ich im Geiste das Bekentniß des alten Grafen, damals, als er mich in meiner Kanzlei zum ersten Male aufsuchte.

— Ich will, mein Kind, daß Du die Wahrheit wiffest, sagte er mir, die Wahrheit in Bezug auf meine Ehe. Du wiffst sie meinem Sohne mittheilen, vielleicht sieht er sich dann veranlaßt, mir zu vergeihen.

Ich fasse Alles, was mir der Graf sagte, in wenige Worte zusammen. Laurence Bertin war eines jener Mädchen, welche der Tod des Vaters aus einem freudigen, sorgenlosen Dasein jählings herausriß, um sie harten Kämpfen und dem zwingenden Muth der Arbeit preiszugeben. Die Waise sah, wie die Welt, in welcher sie bis nun gelebt, sich plötzlich vor ihr verschloß. Vermögenslos, zu wenig unterrichtet, um Erzieherin werden zu können oder sich durch geistige

Arbeit eine erträgliche Existenz zu schaffen, wurde sie Gesellschaftsdame. Die Damen Barjange suchten eine Vorleserin, welche mehrere Sprachen beherrschen konnte, aber sie waren allerorts so sehr gefürchtet, daß ein Jedes vor dem Gedanken zurückschrak, eine Stellung bei ihnen anzunehmen. Sie waren hochmüthig, anspruchsvoll, geizig und dafür bekannt, daß sie ihre Leute fast verhungern ließen. In der Noth greift man nach Allem, und trotz aller ungünstigen Schilderungen, welche Laurence gehört, nahm sie den Posten doch an, welcher sich ihr bot.

Das Vorlesen hätte sie füglich nicht angestrengt; ihr schönes Organ kam dabei vortheilhaft zur Geltung; unter dem Titel „Vorleserin“ aber barg sich ein Wesen, welches eine ganze Menge von Arbeiten zu thun hatte, die mit dem Vorlesen auch nicht im Geringsten in Verbindung standen. Sie mußte die Arbeiten ausfertigen, welche die Damen von Barjange den Kirchen zum Geschenk machten; sie mußte Hüte, Hauben und Kleider für die Schweitern nähen, sie hatte alle Arbeiten des gewöhnlichsten Stubenmädchens zu verrichten, durfte aber bei Tisch sitzen und Abends den Gästen den Thee serviren.

Diese Gäste, von denen der Jüngste mehr als sechzig Jahre zählte, behandelten sie mit jener altwärrischen Galanterie, welche Männer aus früheren Zeiten gegen weibliche Wesen immer an den Tag legen. Die großmüthigsten von ihnen brachten ihr zeitweise Zuckerwerk und Alle waren glücklich, ihr schönes Antlitz zu sehen. Wenn sie mit ihren leuchtenden schwarzen Augen, mit ihren rosen Wangen, ihrer zierlichen Gestalt den Salon der alten Damen betrat, schlugen die Herzen der Männer unwillkürlich höher; sie war eine so große Zauberin, daß es ihr sogar gelungen, Gnade zu finden vor den Augen Ophelia von Barjange's und selbst Valerians Geiz kapitalisirte einigermaßen vor Laurence Bertin. (Fortsetzung folgt.)

